Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

**Band:** 54 (1972)

**Heft:** 23

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# CHWEI

SCHWEIZER FRAUENBLATT - Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

54. Jahrgang — Erscheint jeden zweiten Freitag — Abonnentenverwaltung, Inseratenregie und Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. 01 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148

### Von Kind an programmiert

Gleiche Bildungsmöglichkeiten für Knahen und Mädchen

Die von Ernst Gallmann in Zürich eingereichte Einzelinitiative über eine Aenderung des Gesetzes betreffend den Mädchenunterricht an der Volksschule des Kantons Zürich steht hier als Beispiel der erwünschten Bildungsgleichheit im allgemeinen. Sicher würde ein zürcherischer Entscheid seine Auswirkung in anderen Kantonen haben. Um die Fragestellung einmal mehr näher zu beleuchten, haben wir Ernst Gallmann gebeten, seine Gedanken zu diesem Problemkreis für das «Schweizer Frauenblatt» zu formulieren und uns am Beispiel Zürich zu erläutern, weshalb er eine Veränderung für notwendig hält. Die von Ernst Gallmann in Zürich zum neunten Schuliahr aber auch noch

Wie wohl in den meisten Kantonen haben auch an der Zürcherischen Volksschule die Mädchen und Knaben volksschule die Madchen und Knaben in mehreren Fächern verschiedene Lehrstoffe und Stundenpläne. Die Mädchen, nicht aber die Knaben, haben obligatorische Stunden in Handarbeit und Hauswirtschaft. Während die Mäd-chen diese zusätzlichen Stunden be-suchen müssen, können die Knaben je nach Klasse mehr Deutsch, Geografie. nach Klasse mehr Deutsch, Geografie, Geschichte, Naturkunde, Geometrisch-zeichnen Zeichnen und Gestalten, Musik und Gesang oder Werken mit verschiedenen Materialien ohne die in den meisten Mädchenhandarbeits- und den meisten Mädchenhandarbeits- und Mädchenhauswirtschaftsstunden einengende Zielsetzung auf die zukünftige Hausfrauenarbeit hin besuchen. Erst seit ein jüngst erlassenes Bundesgesetz es verlangt, hat man aufgebört, den Mädchen in einigen Klasson auch noch weniger Turnstunden zu gewähren. Ausser den zusätzlichen Schulstunden manzen aufgezählten Fächerbereich m ganzen aufgezählten Fächerbereich m ganzen aufgezählten Fächerbereich geniessen die Knaben vom dritten bis

### Mehr als eine Papierformel?

Der Bundesrat zur Ratifizierung der Arbeitskonvention Nr. 100

der Arbeitskonvention Nr. 100
Mit der Ratifizierung der Internationalen Arbeitskonvention Nr. 100 über die Gleichheit des Entgelts männlicher und weiblicher Arbeitskräfte für gleichwertige Arbeit und der Ueberreichung der Ratifikationsurkunde an das Internationale Arbeitsamt in Genf, verpflichtet sich die Schweiz, im Rahmen der innerstaatlichen Gesetzgebung, den staatlichen Gesetzgebung, Konventionstext zu erfüllen. Artikel 4 der Konvention wird den Staaten vorgeschrieben, mit den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden bei der

Arbeitnehmerverbänden bei der Durchführung des Uebereinkommens zusammenzuarbeiten.
Wie aus der Botschaft des Bundesrates betreffend die Genehmigung dieses Uebereinkommens vom 20. Oktober 1971 hervorgeht, gehört es bereits zur festen Praxis des Bundesrates, dass er Anträge, auf. Allegmeinverbindlich. kis des Bundesrates, dass er Anträge auf Allgemeinverbindlicherklärung von Vertragsbestimmungen, die für männliche und weibliche Arbeitnehmer für gleichwertige Arbeit verschiedene Mindestlohnansätze vorsehen, ab-Mindestlohnansätze vorsehen, ab-lehnt. Die Differenz zwischen Männer- und Frauenlöhnen, die im Gesamtdurchschnitt 1971 noch immer etwa 33,5 Prozent betrug, beruhe eim wesentlichen nicht auf einer ungleichen Entlöhnung sondern vielmehr in der Ver-schiedenartigkeit der von Män-nern und Frauen verrichteten Ar-heits...

zum neunten Schuljahr aber auch noch mehr Freizeit als die Mädchen. In dieser zusätzlichen Freizeit stehen ihnen zum Teil weitere Wahlkurse zur Verfügung, oder sie können sie für Spiel, Sport, privaten Musikunterricht und andere Hobbies verwenden. Sollte jemand im Ernst den Wert dieser zusätzlichen Freizeit in Zweifel ziehen, so müsste er sie konsequenterweise nicht nur den Mädchen, sondern auch den Knaben vorenthalten. Man hat mir den Knaben vorenthalten. Man hat mir wegen meiner Kritik am Mådchenunterricht auch schon vorgeworfen, 
dass ich eine intellektualistische Verschulung fördern wolle. Nichts weniger als das! Gemütspflege und schöpferrisches Gestalten sollten noch viel 
mehr zum Zug kommen in unseren 
Schulen. Aber neben Textilarbeit und 
Wohnungspflege eignen sich dafür 
sicher noch andere Materialien, 
Arbeitstechniken und Erlebnisbereiche, 
so zum Beispiel Musik, Rhythmik, die 
Sprache. Und ich lehne es entschieden 
ab, dass die Mädchen, einfach weil sie 
Mädchen sind, ein hauswirtschaftliches Pflichtpensum verordnet bekommen, während die Knaben freie 
Wahl oder mehr Freizeit oder vertiefende Behandlung andere Lehrstoffe 
haben. Nach meiner Vorstellung sollen 
beide Geschlechter ein gleiches Pflichtpensum im hauswirtschaftlichen Bereich besuchen und darüber hinaus 
nach freiem Willen und Wahlpflichtfächer aussuchen können.

Frauen als gefügige Manövriermasse den Knaben vorenthalten. Man hat mir wegen meiner Kritik am Mädchen-

### Frauen als gefügige Manövriermasse

Es ist kein Geheimnis, dass in der Es ist kein Geheimnis, dass in der Wirtschaft die bescheidenere Schulbildung nur zu gern als Alibi herangezogen wird, um den Frauen weniger Lohn für gleiche Arbeit und weniger Chancen für die berufliche Weiterentwicklung zu bieten. Wer sich mit Frauenproblemen befasst, weiss, dass man sich der Frauen gerne als gefügige Manövriermasse bedient. Man setzt sie ein an Arbeitsplätzen und zu bieten wagt und entlässt sie wieder als erste, wenn betriebliche Notwendigkeiten es erforern.

aus erste, wenn betriebinene Not-wendigkeiten es erfordern. Die schlechteren Bildungsmöglich-keiten bringen es in vielen belegbaren Fällen mit sich, dass Frauen in ihrer Berufswahl und beruflichen Entwicklung benachteiligt sind. Von ungefähr lung benachteiligt sind. Von ungefähr kommt die gewaltige Untervertretung der Frauen in den Lehrvertragsverhältnissen und an den Universitäten nicht. Erziehungsbehörden haben zwar schon versucht, die Benachteiligung der Mädchen zu bagateilisieren. Nähme man solche Behauptungen wirklich zu ihrem vollen Nennwert so wirde das ja nicht mehr Nennwert, so würde das ja nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als dass der Unterricht, den die Knaben allein der Unterricht, den die Knaben allein geniessen, während die Mädchen ihr drauliches» Pflichtpensum absolvieren, wenig wertvoll sei. Im Kanton Zürich besteht die Möglichkeit, Mädchen auf Gesuch der Eltern den Besuch von Knabenfächern zu bewilligen. Abgesehen davon, dass zi bewilligen. Abgesehen davon, dass zi dieser Besuch teilweise noch einmal auf Kosten der ohnehin schon beschränkteren Freizeit der Mädchen geht, ist diese «Lösung» noch aus einem andern Grund falsch. Viele Eltern kennen sie nicht, und wer sie kennt, kann vielerlei Gründe haben, dennoch kein Gesuch zu stellen: Schreibungewohntheit, Bequemlich-Schreibungewohntheit, Bequemlich-keit, Zeitmangel, Nichternstnehmen von Mädchenwünschen, Angst, den Behörden und Lehrern aufzufallen, das Mädchen allfälligen Schikanen aus-Madchen altanigen Schikanen aus-zusetzen, es in die Rolle der Aussen-seiterin zu drängen usw. Immer aber ist das Mädchen und nie der Knabe

### Steigbügelhalterinnen, Putzfrauen und Bettgenossinnen

Im vorangegangenen Abschnitt die Rede vom Berufsleben der Frau Mindestens so schlimm, wenn nicht noch verheerender scheint mir die Differenzierung zwischen Mann und Frau auf der Psyche vieler Frauen ein-Frau auf der Psyche vieler Frauen einzuwirken. Es ist auffallend, wie viele Frauen an Minderwertigkeitsgefühlen leiden. Es fehlt ihnen oft an Selbstvertrauen. Sie erwarten von den Männern mehr als von sich selber. Für sie kommen nur männliche Vorgesetzte in Frage. Wir erinnern uns noch alle an jene Tausende von Frauen, die das Stimmrecht fanatisch bekämpften, weil sie ja doch nichts von Politik verstünden. Gewiss, es ist nicht unbedingt fehlendes Selbstvertrauen, wenn man zugibt, etwas nicht zu verstehen. Aber dann darf man nicht mit der allerdann darf man nicht mit der allerdann darf man nicht mit der aller dann darf man nicht mit der aller-grössten Selbstverständlichkeit an-nehmen, «die Männer» schlechthin verstünden einfach alles viel besser, verstünden einfach alles viel besser, weil sie eben Männer seien. Als kürzlich die dumme Zeitungsnotiz umging, die Hausfrauen seien samt und sonders volkswirtschaftliche Nieten, fiel die gereizte Reaktion vieler Hausfrauen auf. Ist diese Unsicherheit, dieses mangelnde Selbstwertgefühl, diese fehlende Gelassenheit und Ueberlegenheit gerade der bestvorgebildeten Hausfrauen der Welt nicht seltsam? Sitzt vielleicht nicht ganz tief und unbewusst das Missbehagen darüber in bewusst das Missbehagen darüber in ihnen, durch Erziehung und Schulung einfach zu treuen Steigbügelhalterin-nen, Putzfrauen und bei Bedarf be-nutzten Bettgenossinnen der Männer-welt gemacht worden zu sein?

### «Setzen wir doch nicht solche Klischees . . .»

Glücklicherweise wird nun aber doch auch in der Schweiz die Ehe immer mehr zu einer wirklichen Partnerschaft. Knaben, denen man in ihrer Jugend nicht beigebracht hat, Puppen und Kleinkinder seien Weibersache, werden zu reizenden Kleinkindervätern. Sie helfen auch im Haushalt, denn ihre Arbeitszeit ist oft nicht mehr länger als die einer mittelbelasteten und viel kürzer als die einer berufstätigen Hausfrau. Ich meine, unsertätigen Hausfrau. Ich meine, unser tätigen Hausfrau. Ich meine, unsere Schulgesetze sollten nun auch aus solchen Gründen der neuen gesellschaftlichen Entwicklung angepasst werden. Die traditionelle Vorstellung, zwischen ten naturbedingten Unterschieden zwi-schen Mann und Frau verhalten. Weil schen Mann und Frau verhalten. Weil die Eltern, die Geschwister, die Nachbarn, die Spielwarenverkäuferin, die Kindergärtnerin, der Lehrer, die Schulbehörde, der Politiker, die Verwandten Mädchen anders behandeln, von ihnen anderes erwarten und verlangen, werden eben Mädchen und Frauen auch tatsächlich anders. Kein geringerer als Bundesrat Brugger hat als Zürcherischer Regierungsrat in der als Zürcherischer Regierungsrat in der Zeitschrift «Die Staatsbürgerin» Nummer 7/8 des Jahres 1966 geschrieben: "Es gibt nicht einfach "die Frau", son-dern sie ist in allen Variationen vor-handen. Was für die eine gut ist, braucht für die andere nicht zuzutreffen. Setzen wir doch also nicht solche Klischees.» Was er damals für die politische Gleichberechtigung schrieb, gilt sicher nicht weniger für die schu-

### Auch Pseudoritterlichkeit schleckt die Tatsachen nicht weg

Doch wer diese Gleichberechtigung Docn wer diese Gieichbereichigung wünscht, braucht sich eigentlich nicht einmal in einen Disput darüber einzulassen, ob nun Frauen und Männer verschieden seien. Mögen die Anhänger dieser These auch darauf bestehn bleiben, die Frage sei ihnen gestellt:



Woher beziehen sie die Weisheit, dass es nun ausgerechnet die Handarbeitsund Hauswirtschaftsstunden sowie die reduzierte Freizeit seien, welche den Unterschieden zwischen Mann und Frau gerecht werden? Sie kann nicht einmal von Heinrich Pestalozzi stammen, denn in «Lienhard und Gertrud» schaffen auch die Buben ganz wacker im Haushalt mit. Oder gestatten Sie mir noch einen andern Gedankengang, der die Ansicht der Geschlechterverschiedenheit ad absurdum führen müsste. Man gebe doch den Mädchen und den Knaben die gleiche Wahl-Woher beziehen sie die Weisheit, dass | Nach Gesetz muss eine Einzelinitiative und den Knaben die gleiche Wahl-freiheit in der Schule. Es würde sich freiheit in der Schule. Es würde sich ja nach dieser Theorie gar nichts ändern, denn entsprechend ihrem echt weiblichen Empfinden müssten ja logischerweise alle Mädchen unisono genau diejenigen hauswirtschaftlichen Wahl- und Wahlpflichtfächer belegen, zu denen man sie heute unnötigerweise zwingt!

Doch Spass beiseite! Jeder gesellschaftlich und geschichtlich interessierte Mensch kann feststellen, dass in den Kulturen der Weitgeschichte (die unsrige recht deutlich eingeschlossen), wo die Frauen als solche für andersartig gehalten wurden, diese

für andersartig gehalten wurden, diese auch immer benachteiligt waren. Keine Pseudoritterlichkeit gegenüber den auch immer benachteiligt waren. Keine Pseudoritterlichkeit gegenüber den Frauen, Müttern, Töchtern und Schwestern einflussreicher Männer kann diese Tatsache wegschlecken. Davon wissen alleinstehende Frauen, Geschiedene, Witwen, Frauen der sozialen Unterschichten genug zu erzählen. Eine gerechtere Gesellschaft kann nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Die Gleichberechtigung der Knaben und Mädchen in den Schulen wäre ein winzig kleines Schrittehen dazu im Rahmen unserer Möglichkeiten.

### Die Einzelinitiative und ihre Ablehnung durch den Regierungsrat

Nach Gesetz muss eine Einzelinitiative vom Zürcher Regierungsrat geprüft werden, wenn 60 Kantonsräte (von total 180) ihr die vorläufige Unterstützung leihen. Dies geschah mit 74 Stimmen am 5. April 1971. Am 13. September 1972 beantragte der Regierungsrat (Exekutive) dem Kantonsrat die Ablehung der Initiative. Er begründet dies mit «der Eigenart der Knaben und Mädchen», ohne sich auch nur auf ein einziges neueres wissennur auf ein einziges neueres wissenschaftliches Gutachten abzustützen, und steht damit offensichtlich auch im und steht damit offensichtlich auch im Gegensatz zu seinem früheren Ratskollegen Brugger. Im weiteren erwähnt er einige Angleichungen in den Stundenplänen von Knaben und Mädchen, die er während der Prüfungszeit der Initiative vorgenommen hat. Allerdings ist der Abbau an Mädchen, handarbeitsunterricht teilweise unecht, da Bestrebungen im Gang sind, abgebaute Stunden in die zweite Primarklasse vorzuverlegen, wo Knaben und Mädchen bis jetzt noch den gleichen Unterricht haben. Also soll sehon das achtjährige Mädchen die Prägung seines zukünftigen Hausfrauendasseins seines zukünftigen Hausfrauendaseins erhalten. Der Regierungsrat erwähnt ferner ausdrücklich die Möglichkeit, ferner ausdrücklich die Möglichkeit, dass Mädchen auf Gesuch am Knabenunterricht teilnehmen können. Ich betrachte diese Möglichkeit, wie vorn ausgeführt, als ausgesprochene Diskriminierung der Mädchen. Ferner wird auf mögliche weitere Reformen auf gesamtschweizerischem Gebiet vertröstet. Zurzeit prüft eine Kommission des Kantonsrats die Initiative und den regierungsrätlichen Ablehnungsantrag. Da dieser mich nicht befriedigen kann, werde ich die Initiative nicht zurückwerde ich die Initiative nicht zurück-ziehen. Sollten bei der Behandlung im Plenum des Kantonsrates wiederum mindestens 60 Kantonsräte die Initiamindestens 60 Kantonsräte die Initia-tive unterstützen, so wird sie in ab-sehbarer Zeit zur Volksabstimmung kommen. Ich hoffe auf zahlreiche Unterstützung von Männern und Frauen, die ähnlich denken. Ein zür-cherischer Entscheid hätte früher oder später ganz sicher auch Ausstrah-lungskraft in andere Kantone.

Ernst Gallmann

Frau postuliert. Dass dieser historische Akt aber im eher konservativen Kanton St. Gallen stattfand, grenzt um so mehr an ein Wunder, als der weiblichen Kandidatin ein Mann gegenüberstand, der sich ebenfalls um das Amt bewarb. Als er sich den Delegierten vorstellte, hat er allerdings mehr für die «Gegnerin» als für sich selbst gesprochen.

### Wer ist diese Frau?

Der neue sanktgallische SP-Kanto-nalpräsident heisst Alexa Lindner und ist 36jährig. Sie arbeitet an der Mädist 36jährig. Sie arbeitet an der Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof in St. Gallen als Maschinenschreib- und Stenolehrerin. Zu ihrem
Beruf kam sie aber nicht auf dem gewohnten Weg; nach Abschluss einer
kaufmännischen Lehre in einem Anwaltsbüro arbeitete sie während einigen Jahren bei einem St. Galler
Rechtsanwalt, dann erhielt sie einen
Lehrauftrag als Maschinenschreibund Stenolehrerin. Während der Freizeit erarbeitete sie sich die erforderzeit erarbeitete sie sich die erforder lichen Diplome; unter den damals ge-prüften Stenolehrern erreichte sie die beste Abgangsnote.

Alexa Lindner ist der Stenografie auch ausserberuflich treu geblieben: Seit einigen Jahren ist sie Präsidentin der Prüfungskommission des Stenovereins St. Gallen. Sie bereitet das allheinen St. Gainen. Sie bereitet das an-hrliche Wettschreiben und einen — elche Ausnahme! — interessanten ad fantasievollen Gabentisch vor.

Neben ihrer beruflichen Aus- und Weiterbildung hatte Alexa Lindner aber auch noch Zeit, sich für öffent-liche Aufgaben zu interessieren und damit auseinanderzusetzen. Mit 16 Jahren wurde sie Mitglied der SP. drei Jahre später bekleidete sie be-reits den Posten der sanktgallischen Kantonalsekretärin ihrer Partei. reits den Posten der sanktgallischen Kantonalsekretärin ihrer Partei. Selbstverständlich setzte sie sich als Vorstandsmitglied des Stimmrechtsvereins St. Gallen und als Präsidentin der sozialdemokratischen Fraueruppen des Kantons St. Gallen vehement für das Frauenstimm- und Wahlrecht ein. Seit Jahren arbeitet sie auch recht ein. Seit Jahren arbeitet sie auen im Zentralvorstand der Sozialdemo-kratischen Frauen der Schweiz und im Vorstand der SPS mit. Seit dem 8. Oktober 1972 gehört sie der sozial-demokratischen Fraktion im St. Galler Gemeinderat und seit 1. Juli 1972 dem Gemeinderat und seit 1. Juli 1972 dem Versicherungsgericht des Kantons St. Gallen (Abteilung IV) an. Hier ist es ihr ein besonderes Anliegen, dass die Berufsberatung für einzuglie-

dernde Invalide differenzierter erfelgen mäge.

Als Kantonalpräsidentin möchte Alexa Lindner die weitere Integration der Frau in die Politik vorantreihen, Die Frauen besitzen im allgemeinen zu wenig Selhetvertrauen; sie hält Frauengruppen vorläufig gerade für traditionell erzogene Frauen notwendig, weil sie hier politische Normen



Alexa Lindn

lernen und die eigene Selbstsicherheit stärken können.

### Woher die Kraft?

Alexa Lindners grösstes Hobby ist das Lesen. Zum Glück drängt es die neue SP-Kantonalpräsidentin von St. Gallen auch, das Gelesene zu verwerten. Momentan wird eine Serie über Literatur der Frauenbefreiung in der Zeitschrift der Sozialdemokratischen Frauen der Schwelz, eDie Frau in Leben und Arbeits, veröffentlicht. Eine Untersuchung von Schulbüchern der Mittelstufe, die Alexa Lindner auf liter aussagekraft über weibliche Aussagekraft über weiblich «Wesensart» und Aktivitäten unter-suchte, bot Anlass zu einer in der gan-zen deutschen Schweiz vielbeachteten Resolution «Unsere Schulbücher sind

Resolution reaktionär».

Gewiss, ein gutes Gedächtnis, grosse Belesenheit und Teilnahme an möglichst vielen politischen und kulturelicht vielen politischen beifen einem polilen Bildungskursen helfen einem poli-tisch denkenden Menschen viel. Es ist trotzdem erstaunlich, wieviel diese charmante und geistreiche Frau zu leicharmante und geistreiche Frau zu lei-sten imstande ist. Fragt man sie, wie sie all ihren Verpflichtungen nach-kommen könne, antwortet sie schlicht und einfach, wenn auch mit einem Augenzwinkern: «Weil ich einfach zu tippen und zu stenografieren gelernt habe.»

Eine Frau an der Spitze der SP St. Gallen

Der Parteitag einer bedeutenden Kantonalpartei der deutschen Schweiz wählte eine Frau zum Präsidenten kantonalpartei der deutschen Schweiz wählte eine Frau zum Präsidenten Laks Kantonalpräsidentin möchte (SP) war, verwundert weniger, hat sie doch seit Bestehen die politisch einer Frau in die Politik vorantreiben, ble frau zum die Politik vorantreiben, ble frau zum die Politik vorantreiben, ble frau zum die Politik vorantreiben, ble frau gemen besitzen im allgemeinen zu gunden der Abteilung B. Die erste Stufe führt zur Grundausbildung in Neukenzerischen, der Abteilung in Neukenzerischen, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerziehuns, weiche den Grundausbildung in Sozialpädagogik offere Frau in die Politik vorantreiben, ble Frauenstellen, rungsreservoir zu erschliessen, indem es möglich ist — bei entsprechenden Voraussetzungen — über einen Einführungskurs direkt in die Fachausbildung einzusteigen. Kürzlich wurde der neue Ausbildungsgang mit dem ersten Einführungskurs eröffnet. Im Herbst 1973 wird der erste Fachausbildungs-

1973 wird der erste Fachausbildungskurs beginnen.

Ziel der Ausbildung soll es sein, Fachleute für die Praxis der Resozialiserungshilfe auszubilden, damit diese zur sozialpädagogischen Betreuung mit den heute erhöhten beruflichen Ansprüchen, wie sie sich aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse stellen, befähigt werden. Ihre Arbeitsbereiche erstrecken sich vor allem auf die Resozialisierungshilfe in Erziehungsheimen. Beobachungsstatjoziehungsheimen, Beobachtungsstatio-nen, Therapieheimen, psychiatrischen Stationen, Arbeitserziehungsanstalten, nen, Therapieheimen, psychiatrischen Stationen, Arbeitserziehungsanstalten, Strafanstalten, therapeutische Wohngemeinschaften usw. In einem Podiumsgespräch mit Dr. W. Häsler, Präsident der Gefangenengewerkschaft, C. Schaffner, Leiter des Landheimes Erlenhof, M. Strub, Sozialarbeiterin, Professor Dr. H. Tuggener, Professor für Sozialpädagogik, Universität Zürich, PD Dr. A. Uchtenhagen, Sozialpsychiatrischer Dienst des Kantons Zürich und Gesprächsleiter Dr. D. Hanhart, Rektor der Schule für Soziale Arbeit, trat klar zutage, dass in allen Arbeit, trat klar zutage, dass in allen vertretenen Sozialbereichen eine vermehrte Mitarbeit von Sozialpädagogen dringend nötig ist. Annemarie Zogg

### Kurz gemeldet

### Wer verwaltet das Geld?

Das Marktforschungsinstitut Scope Luzern hat eine Untersuchung ab-geschlossen, die sich mit der Geld-praxis in der Familie befasst. Befragt wurden 607 Schweizer Hausfrauen. Wie der Unfrage unter anderem zu entnehmen ist, haben in 29 Prozent der Fälle Mann und Frau eine gemeinsame. same Kasse oder ein gemeinsames Konto, in 25 Prozent der Fälle verwal-tet der Mann das Geld und in weiteren 25 Prozent sorgt die Ehefrau für die Verwaltung des Geldes. Ferner wurde ermittelt, dass lediglich 28 Prozent der befragten Hausfrauen ein echtes Taschengeld haben. In 60 Prozent der Taschengeld naben. In 60 Prozent der Fälle bewegt es sich zwischen 20 und 100 Franken. Aus dem Taschengeld be-zahlt die Schweizerin vor allem Coifund Kosmetik

### Bekämpfung des Tabakmissbrauchs soll verstärkt werden

Die Schweizerische Vereinigung ge Die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose und Lungenkrankheiten, die Schweizerische Krebsliga und die Schweizerische Krebsliga und die Schweizerische Kardiologische Gesellschaft sind übereingekommen, gemeinsam gegen den
Missbrauch des Tabaks anzukämpfen.
Sie haben die Schaffung einer Schweizerischen Kommission angeregt, um
ihre Bestrebungen gesamtschweizerisch zu koordinieren. Sie würde ferner Studien über den Missbrauch des
Tabaks sowie über dessen Bekämpfung Tabaks sowie über dessen Bekämpfung medizinische und durch medizinische und gesetz-geberische Massnahmen veranlassen. Schliesslich könnte die Kommission statistische Unterlagen über den Tabakkonsum und die dem Tabak zu-zuschreibenden Erkrankungen zu-sammentragen und Massnahmen zur Aufklärung der Bevölkerung planen.

### Bäuerlich-hauswirtschaftliche Beraterinnen im WK

Beraterinnen im WK

Jeden Herbst rücken die Beraterinnen zu einem Weiterbildungskurs ein,
der vom BIGA organisiert und durchgeführt wird. Dieses Jahr fand er vom
9. bis 14. Oktober in Trüllikon ZH statt.
23 Teilnehmerinnen, von denen 21 in
der Beratung tätig sind, besuchten den
Kurs, der unter dem Thema «Bauen
und Wohnen» stand und Wohnen» stand.

Die sechs Weiterbildungstage warer aufgeteilt in drei Haupthemen: Reno-vationsarbeiten im Haus, Wohnungs-gestaltung, Erhebung über Familien, Haushalte und Landwirtschaftsbetriebe in einem Dorf

Das schönste aller Geheim-nisse: ein Genie zu sein und es als einziger zu wisse Mark Twain

# trag kann auch so erfolgen, dass die Frau bestimmte Anschaffungen, die sonst Sache des Mannes wären, selber übernimmt, so vor allem Ausgaben für eigene Kleider usw. Wenn der Lohn des Ehemannes für die Bedürfnisse der Familie nicht ausreicht, kann es vorschmen, dass eine Frau ihren ganzen Arbeitsverdienst für die Familie aufwenden muss. Sobald das aber nicht nötig ist, hat eine Ehefrau alles Interesse daran, mit ihrem Manne zusamen genau festzulegen, wieviel von ihrem Lohn in die gemeinsame Kasse fliessen muss. Dabei sind zwei Dinge zu beachten:

1. Auch wenn eine Ehefrau verdient, ist der Mann nach wie vor verpflichtet, für die Familie aufzukommen. Im Normalfall, das heisst also wenn der Ehemann mehr oder weniger ausreichend verdient, wird die Ehefrau immer nur einen Beitrag leisten müssen.

zu beachten:

2. Wenn keine Klarheit darüber be-steht, was die Ehefrau aus ihrem Lohn zuschiessen muss, und sie mehr an die Haushaltkosten beiträgt, als eigentlich ihre Pflicht wäre, verliert sie das Recht, später einmal, zum Beispiel im Scheidungsfalle, das zurückzuverlan-

nicht für Haushaltbedürfnis Der Lohn, den eine verheiratete Frau verdient, untersteht einer ganz bestimmten Regelung. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmung von ZGB 191 eigenes Konto errichten. Sie muss nämlich nachweisen können, dass es sich
bei diesen Vermögenswerten um Sondergut handelt, was beinahe unmöglich wird, wenn das Geld auf den
Namen des Mannes angelegt ist. Es
empfiehlt sich auch, Lohnstrelfen,
Zahltagstäschchen usw. aufzubewahren, damit eine Ehefrau nötigenfals
auch beweisen kann, dass und wievel
sie verdient hat.

Diese Sondergutsregelung gilt für
den Lohn, den eine Frau durch selbständige Arbeit erwirbt. Selbständig
heisst in diesem Falle, dass sie eine
eigene berufliche Tätigkeit ausübt, die
über ihre Tätigkeit als Hausfrau hinausgeht. Immer ist das der Fall, wen

rechts fragen

Recht und Frauenverdienst

gesetzlichen Bestimmung von ZGB 191
Ziffer 3 stellte er Sondergut dar. Das
bedeutet, dass der Lohn der Ehefrau
ihr Eigentum ist und der Ehemann
keinen Anspruch hat, diesen Vermögenswert zu verwalten oder zu nutzen. Anders ausgedrückt — die Ehefrau hat das Recht, über ihren Arbeitsowneh frei zu verfügen. Sie kann be-

frau hat das Kecnt, über inren Arbeits-erwerb frei zu verfügen. Sie kann be-stimmen, was damit geschieht und wenn sie daraus Ersparnisse anlegt, kann sie nicht nur derüber, sondern auch über den Ertrag dieses Ver-mögens, das heisst den Zins, verfügen.

Allerdings hat die Ehefrau auch dann

Allerdings hat die Ehefrau auch dann gewisse Verpflichtungen der ehelichen Gemeinschaft gegenüber. Soweit es notwendig ist, hat sie aus ihrem Erwerb einen Beitrag an die Kosten des Haushaltes zu leisten. Es ist Sache der Ehepartner, ein Budget aufzustellen und miteinander abzumachen, was die Ehefrau von ihrem Lohn in irgendeiner Form beitragen muss. Der Beitrag kann auch so erfolgen, dass die Frau bestimmte Anschaffungen, die

ausgeht. Immer ist das der Fall, wenn eine Ehefrau als Angestellte oder Arbeiterin — zum Beispiel Heimarbei-terin — für eine Drittperson arbeitet. Wenn sie ihrem Mann aber einfach in Haus, Hof oder Betrieb hilft, hat sie keinen Anspruch auf Sondergut, auch dann nicht, wenn sie für diese Arbeit dann nicht, wenn sie für diese Arbeit eine Entschädigung erhält (was ehe selten der Fall sein dürfte). Schliest sie aber mit ihrem Mann einen Arbeitsvertrag ab wie mit irgendeinem anderen Arbeitgeber, ist der Lohn, den sie für ihre Arbeit erhält, Sondergut. Es empfiehlt sich dann allerdings, den Arbeitsvertrag mit dem Ehemann Arbeitsvertrag mit dem Ehemann schriftlich abzufassen, damit auch in diesem Punkte Klarheit herrscht.

diesem Punkte Klarheit herrscht.

Die Bestimmungen des ZGB über das Sondergut ist für die Frau recht günstig. So muss sie nicht wie der Mann bei Auflösung der Ehe das Ersparte mit dem Ehepartner teilen. Dafür muss sie, beziehungsweise im Mann, steuerrechtliche Nachtelle in Mann, steuerrechtliche Nachtelle in Mann der Frau mit seinem eigenen werden der Frau mit seinem eigenen wersteuern. Obwohl ein Pauschalabzug für steuern. steuern. Obwohl ein Pauschalabzug für die Berufstätigkeit der Ehefrau mög-lich ist, wird in solchen Fällen die Progression wirksam, weshalb es für viele Frauen, mindestens vom Finanziellen her gesehen, nicht interessant ist, nach Recht, später eimmal, zum Beispiel im Scheidungsfalle, das zurückzuverlangen, was sie zuviel bezahlt hat. Darbier war schon manche Frau schwer enttäuscht. Es ist daher sehr wichtig, auf einem Budget und der genauen Berechnung des Beitrages der Ehefrau zu bestehen. Wichtig ist weiter, dass die Ehefrau denjenigen Teil ihres Lohnes, den sie der Heirat herufstätig zu bleiber

### Bis 1980 iährlich 53000 neue Wohnungen

des Volkswirtschaftsdepartementes

Bis 1980 muss in der Schweiz mit inem jährlichen Bedarf von 53 000 nnungen gerechnet werden. Wie einer Bedarfprognose des Büros aus einer Bedatt haben.

für Wohnungsbau im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement hervorgeht, werden 17 000 Wohnungen wegen der Zunahme der Bevölkerung, 20 000 wegen der sinkenden Wohndichte und 6000 wegen des Abbruches bestehender Wohnungen benötigt. Auf das «Konto» Zweckentfremdung und Zweitwohnungen entfallen 10 000 neue Wohneinheiten. 1971 wurden 65 248 der das laufende Wohneinheiten. 1971 wurden 65 248 Wohnungen erstellt; für das laufende

wonnungen ersteilt; tur das lautende Jahr wird mit 70 000 gerechnet. Die Prognose geht davon aus, das die Zunahme der Wohnbevölkerung vor allem als Folge der Fremdarbeiter-politik und der sinkenden Geburten-überschussrate stark abflachen wird. Statt des im letzten Jahrzehnt fest-

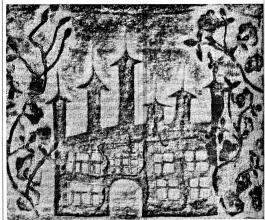
gestellten jährlichen Anstiegs um rund 84 000 Personen rechnet man noch mit einem solchen um 46 000. Ferner wird angenommen, dass die Wohndichte von angenommen, dass die Wohndichte von zurzeit 3,06 Personen pro Wohnung innert zehn Jahren auf 2,75 sinken wird. 1950 betrug sie noch 3,645, 1950 3,435. Im letzten Jahrzehnt gingen durch Abbrüche rund 32 000 Wohnun-gen verloren, im letzten Jahr allein 4728. Die Prognose nimmt an, dass diese Zahlen «bei der raschen Ueber-alterung unseres Wohnungsbestandes» in Zukunft eher höher liegen werden.

### Sozialpädagogik

Ein neuer Ausbildungsgang der Schule für soziale Arbeit, Zürich

der Schule für soziale Arbeit, Zürich
Die Abteilung B «Ausbildung in
Heimerziehung und Sozialpädagogikder Schule für Soziale Arbeit in Zürich
beginnt diesen Herbst erstmals mit
einem Ausbildungsgang in Sozialpädagogik, der von nun an jedes Jahr
durchgeführt werden soll. Die neue
Fachausbildung ist ein Bestandteil der
auf einem Zweistufenschema beruhen-

### Ein Geschenktip



Geistig, schwer behinderte Kinder haben verschiedene künstlerisch wertvolle Handarbeiten gebastelt, welche am 25./26. November von 13 bis 21 Uhr am Basar der Sonderschule Haus Morgenstern, Hasenberg, 8967 Widen (Mutschellen) ver-kauft werden. Als Beispiel möchten wir unseren Leserinnen hier ein Bild aus kauft werden. Als Beispiel möchten wir unseren Leserinnen hier ein Bild aus einer Märchenmappe vorstellen, welche zwöif einzelm Märchenbilder (Format 24×31 Zentimeter) enthält. Die Bilder eignen sich als dekorativer Wandschmuck und kosten in der Mappe 25 Franken. (Sie können aber auch einzeln bezogen werden.) Die Märchenbilder sind auch als Kalender erhältlich Jedes Bild ist einzeln von den Kindern gemalt. Der Erlös ist für den Ausbau der Werkstätten bestimmt. Wir möchten unseren Leserinnen diese Märchenbilder — sie können auch telefonisch bestellt werden — als sinnvolle Weinnachtsgabe empfehlen.



### **Ausland**

### Die Hauswirtschaft — ihre Bedeutung in Leben und Gesellschaft

XII. Internationaler Kongress für Hauswirtschaft in Finnland

A.E. Kürzlich fand in Helsinki der XII. Internationale Kongress für Hauswirtschaft statt. Tausend hauswirtschaftliche Fachkräfte aus 49 Ländern, darunter 31 Schweizerinnen, trafen sich in den Räumen des Polytech-nikums in Otaniemi zum Gespräch und ankums in Otaniemi zum Gespräch und zur Diskussion über das Thema «Die Hauswirtschaft, ihre Bedeutung in Leben und Gesellschaft».

Das Kongressthema war aufgeteilt in drei Vollversammlungen mit den folgenden Hauptthemen:

1. Die permanente Fortbildung. Die Rolle der Hauswirtschaft in der per-manenten Fortbildung.

2. Die Bedeutung der Hauswirtschaft im Leben des einzelnen.

3. Die Bedeutung der Hauswirtschaft in der Gesellschaft.

In den jeweils anschliessenden Teilversammlungen wurden die gestellten Probleme eingehender beleuchtet und zwar die Hauptthemen eins und zwei in bezug auf die verschiedenen Alters-stufen und das Hauptthema drei in bezug auf die Industrieländer und Ent-wicklungsländer. Die Vorträge in den wicklungsländer. Die Vorträge in den Haupt- und Teilversammlungen zeich-neten in grossen Linien die mannig-faltigen Probleme und deren mögliche Lösungen ab. In den Diskussions-gruppen dagegen, die nicht mehr als 20 Teilnehmerinnen umfassten, ver-suchte man auf die Problematik der einzelnen Themen näher einzugehen. Hier hatten die Kongressteilnehme-rinnen Gelegenheit, aus der Anonymi-tät der Zuhörerschaft aufzutauchen und ihre persönliche Meinung zu den aufgeworfenen Fragen zu äussern. Das und ihre persönliche Meinung zu den aufgeworfenen Fragen zu äussern. Das Ergebnis dieser Gruppenarbeiten fand seinen Niederschlag in Resolutionen, die für die weitere Arbeit des Verbandes die Grundlage bilden werden.

Auszugsweise seien nachfolgend die wichtigsten Punkte aus den Resolutionen angeführt:

- Hauswirtschaft soll in die Schulpro-gramme für Mädchen und Knaben aufgenommen und auf eine breitere Basis gestellt werden;
- Hauswirtschaft soll in vermehrtem Masse in die Berufsbildung integriert werden;
- die Verbesserung der hauswirt-schaftlichen Ausbildung und per-manenten Fortbildung soll angestrebt werden;
- eine Kommission soll bestellt wereine Kommission soll bestellt werden, die sich im Rahmen der Hauswirtschaft mit dem Studium und
  der Lösung der Probleme, welche
  die alten Menschen stellen, befassen soll. Ferner sollten die hauswirtschaftlichen Fachkräfte in verschiedenen anderen Komitees, welche sich mit Altersproblemen befassen, mitarbeiten können;
- in vermehrtem Masse sollten Zweck und Ziel der Hauswirtschaft in der Oeffentlichkeit bekannt gemacht und die hauswirtschaftlichen Fach-kräfte zur Mitarbeit in bezug auf die Verbesserung der Lebensbedingungen beigezogen werden;
- die Anpassung der Hauswirtschaft e Bedürfnisse jeder Alters- und Fort und Gesellschaftsschicht in pflichtet.

- den entsprechenden Lehrprogram-men und unter Verwendung der Massenmedien wird gefordert;
- Hauswirtschaftliche Fachkräfte sol-len im Rahmen der FAO, UNESCO und UNICEF bei der Aufstellung von Ausbildungsprogrammen für die Entwicklungsländer mitarbei-
- hauswirtschaftliche Fachkräfte sollen sich in vermehrtem Masse mi den Problemen der Einwanderei (Gastarbeiter) und Binnenwanderei

### Hauswirtschaft als Selbstzweigenügt nicht

Deutlich kam an diesem Kongress die Erkenntnis zum Ausdruck, dass Hauswirtschaft als Spezialgebiet, als Selbstzweck und Theorie nicht genügt. In jedem Land hat sie sich auf die Bedürfnisse der Bevölkerung auszurichten und sowohl in der Grundausbil-dung als auch in der permanenten Fortbildung die Verantwortung für alle Lebensbereiche der Mädchen und Knaben, der Frauen und Männer un übernehmen. Hauswirtschaft soll eine alles durchdringende und alles umfassende Kraft im Leben des einzelnen sowie ein integrierender Bestandtell der Erziehung, Wirtschaft, Psychologie und Soziologie sein. Hauswirtschaft hat einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der vielfältigen Probleme in der Familie und zur Erhaltung derseiben zu leisten. alle Leben sbereiche der Mädchen und ben zu leisten.

ben zu leisten.
Dieser Kongress vermochte den
Hauswirtschaftlern aus den Entwicklungsländern neue Wege zu weisen
und den andern durch menschliche
Kontakte und wertvollen Erfahrungsaustausch neue Impulse für die Erfüllung der beruflichen Aufgaben zu
vermitteln. Ein echtes Gefühl der Zusammengehörigkeit hatte die Teilnehmerinnen dieses Kongresses erfasst, merinnen dieses Kongresses erfasst, und es wird sich am nächsten Kon-gress, der 1976 in Kanada stattfinden wird, erweisen, ob sich diese Atmo-sphäre der Solidarität in der beruflichen Tätigkeit der nächsten vier Jahre positiv und nachhaltend ausgewirkt

Die Präsidentin des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft, Leny Voellmy, Schweiz (Adjunktin für das hauswirtschaftliche Bildungswesen im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) hatte zum zweitenmal den Vorstz eines internationalen Kongresses für Hauswirtschaft geführt und scheidet nun nach zwei Amtsperioden turnusgemäss aus. Zu ihrer Nachfolgerin wurde M. E. Robertson, England, gewählt. Leny Voellmy hat es in den neun Jahren des Präsidiums verstanden, ihren weitreichenden Einfluss zum Gedeihen des Internationalen Verbandes und der Hauswirtschaft geltend Die Präsidentin des Internationalen zum Gedeihen des Internationalen Verbandes und der Hauswirtschaft geltend zu machen. Dank ihrem Organisationstalent, ihren Sprachkenntnissen und ihren menschlichen Qualitäten führte jegliche Zusammenarbeit mit ihr stets zu fruchtbaren Ergebnissen. Alle Verbandsmitglieder und vorab die schweizerischen hauswirtschaftlichen Fachkräfte sind ihr für ihren Einsatz im Dienste der hauswirtschaftlichen Ausund Fortbildung zu grossem Dank verund Fortbildung zu grossem Dank ver und Fortbildung zu grossem Dank ver-



\	1960	1970	1980	1990	2000
Gesamt	2981	3632	4457	5438	6494
Mehr entwickelte Gebiete	976	1090	1210	1336	1454
Weniger entwickelte Gebiete	2005	2542	3247	4102	5040

Nach Nr. 214. «Zeitschrift für Fami-Nach Nr. 214, «Zeitschrift für Familienplanung» (JPFF), bereitete die UN 1963 für alle Gebiete der Welt Bevölkerungsentwürfe auf die Jahre 1965 bis 2000 vor. 1968 wurden sie nachgeprüft. Das neue Schätzungsergebnis für das Jahr 2000 war sechs Prozent höher als es fünf Jahre vorher vorausgesagt wurde.

Es wird allgemein geschätzt, dass die Weltbevölkerung bis 1985 in einer nahezu konstanten Quote von jährlich etwa zwei Prozent anwachsen, aber

etwa zwei Prozent anwachsen, aber hernach die Zunahme bis gegen Ende des Jahrhunderts allmählich auf 1.7 Prozent absinken werde. Findet diese Abnahme statt, wird es im Jahre 2000 6494 Millionen Menschen auf der Welt

In den mehr entwickelten Ländern m den men entwickenen Landerin werden von den Fruchtbarkeits- und Sterblichkeitsraten wenig Veränderun-gen erwartet. Der Zuwachs dürfte während der nächsten 28 Jahre stetig bei einem Prozent bleiben und die Bebei einem Prozent bleiben und die Be-völkerung in diesen Gebieten also von 1970, 1090 auf 1454 Millionen im Jahre 2000 ansteigen. Für die Entwicklungs-länder dagegen, sieht man bis 2000 eine Bevölkerung von insgesamt 5040 Millionen vor.

Die vorerwähnten Schätzungen stellen die sogenannte «mittlere» Variante dar. Daneben bestehen noch ein «niedriger» und ein «hoher» Entwurf. Nach dem «niedrigen» könnte die Bevölkerungszuwachsrate bis zum Jahre 2000 sogar auf 1,6 Prozent heruntergehen. Die Abteilung für Bevölkerung der UN glaubt aber kaum daran. Der «hohe» Entwurf nimmt in den Entwicklungslandern einen Rückgang der Bevölkerungszuwachsrate von heute noch bis len die sogenannte «mittlere» Variante

zu 3,4 Prozent, nach 1985 auf bloss 2,4 Prozent an.

Prozent an.
Sollte nach Meinung von Fachleuten
die Fruchtbarkeitsquote sich überhaupt nicht verringern, wird die Bevölkerung der Entwicklungsgebiete
gegen Ende des Jahrhunderts auf 6369
Millionen und die Gesamtzahl auf der
Welt auf 7833 Millionen oder rund acht
Milliarden Menschen, das heisst innert
28 Jahren um mehr als das doppelte
der heutigen Erdbewohner ansteigen.
34 Prozent der Weltbevölkerung

34 Prozent der Weltbevölkerung leben schon jetzt in städtischen Gebieten. 1784 Städte zählen mehr als je

bieten. 1784 Städte zählen mehr als je 100 000 Einwohner, davon 133 über eine Millon — ein Anwachsen um 20 Prozent in einem Jahrzehnt.
Sieben Nationen weisen eine Bevölkerungszahl von über 100 Millionen auf, China, die UdSSR, die USA, Indien, Pakistan, Indonesien und Japan. Swaziland hat die grösste Geburtsquote von 52,3 je Tausend. Eine Zahl von 50 oder mehr hatten ebenfalls Angola, Dahomey, Afghanistan, Ruanda und Togo.

und Togo.
1974 ist zum Weltbevölkerungsjahr

ernannt worden. Seine Ziele werden sein, die öffentliche Meinung auf die

Bedeutung des Bevölkerungszuwach-ses aufmerksam zu machen, eine Ent-scheidung für Bevölkerungspolitik in

scheidung für Bevölkerungspolitik in allen Ländern zu erreichen und Aktionsprogramme, sowie internationale Unterstützung zu fördern. Bis 1974 soll jedes Land dringend aufgefordert werden, eine eigene spezielle Werbekampagne für die Bevölkerungsplanung zu entwickeln. Die Pläne wären dann gemeinsam auf internationaler Ebene zu starten. ternationaler Ebene zu starten.

### Wo ein Wille ist, da ist ein Weg

Zu den Wahlen in Norwegen

(BSF) In den Frauenkreisen unseres (BSF) in den Frauenkreisen unseres Landes kursierte vor einiger Zeit die aufregende Nachricht von spektaku-lären Erfolgen der Norwegerinnen bei den Wahlen in die Gemeinderäte.

den Wahlen in die Gemeinderäte.

Schuld an diesem Erfolg war die Propagandaaktion des Nationalrates der norwegischen Frauen (Norske Kvinners Nasjonalrad, NKN) — Schwesterverband des Bundes Schwelzerischen Frauenorganisationen —, die etwa neun Monate vor dem Wahltermin einsetzte. Bis dahin waren weniger als zehn Prozent der Gemeinderäte Frauen gewesen und dies in einem Land, welches das Frauenwahlrecht schon vor 60 Jahren eingeführt hat. Die Aktion des NKN wurde wohl von allen Parteien unterstützt, aber sie arbeiteten nicht aktiv stützt, aber sie arbeiteten nicht aktiv im Aktionskomitee mit. So war es dem NKN möglich, die Wähler aufzurufen, die Namen von Frauen auf den Partei-listen zu kumulieren (bis dreimal), was listen zu kumulieren (bis dreimal), was die Parteien traditionsgemäss ablehnen. Bisher war die Kumulierung auch kaum praktiziert worden. Ganz anders nun bei diesen Wahlen: Es gab sogar elliche Wahlzettel, auf denen alle Männer gestrichen und durch Frauen ersetzt worden waren. Das Gegenteil

kam dagegen selten vor, eben weil die

kam dagegen selten vor, eben weil die Parteien Kumulieren wie Panachieren als reglementswidrig bezeichnen, was es absolut nicht ist.
Hinter der Aktion standen die vielen tausend Mitglieder des NKN, einer Dachorganisation mit 23 nationalen und 35 lokalen Verbänden. Kurz vor den Wahlen wurden überall Plakate aufgehängt, mit denen die Wähler aufgefordert wurden, Frauen zu wählen, denn: denn:

- ist grundlegend falsch, dass die Hälfte der Bevölkerung von den demokratischen Rechten und Pflichten ausgeschlossen sein soll:
- die Politik geht uns alle an allem auch im täglichen Leben;
- unsere Probleme werden nie ge-löst, wenn wir nicht mitreden kön-
- die Frauen können durch ihr Wir-ken in und ausserhalb der Familie ihre Erfahrungen und Ansichten

Es wurden Preise verteilt für den besten Zeitungsartikel über «Frau und Politik», für Schüleraufsätze und — für die beste Wahlprognose! Zur natio-

nalen Aktion kam die lokale: Ueber-all trafen sich die Frauenzentralen, die Hausfrauen- und Landfrauenvereine und berichteten in den Lokalzeitungen und berichteten in den Lokalzeitungen über ihre Diskussionen. Alle Frauen wurden durch Orientierungsblätter, an Marktständen, in Bibliotheken und Ausstellungen sorgfälig unterrichtet, wie sie zu wählen hatten. Erfahrene Frauen wurden zur Annahme der Nomination ermuntert, die lokalen Frauenvereine schrieben den Parteien und beien sie um Unterstützung, und baten sie um Unterstützung, manchmal legten sie gleich Listen von

manchmal legten sie gleich Listen von tüchtigen Frauen bei.

Das Resultat war überwältigend: in Oslo, Trondheim und Asker sitzen mehr Frauen als Männer im Gemeinderat. Im gesamten stieg die Zahl der weiblichen Gemeinderäte von 9,5 auf 14,8 Prozent. Die Kampagne bewies, dass es sich nicht um einen «coup» der aggressiven Linken handelte — wie behauptet wurde —, sondern um eine umfässende und tiefgehende Bewegung unter den norwegischen Frauen.

Frauen.
Allerdings, sagen die Norwegerinnen selbst, ist das positive Resultat
kein Grund, zu triumphieren. Der Weg
bleibt steinig, denn noch steht das
Schwierigste bevor: die Parlamentswahlen. Hier stehen die Frauen vor wahlen. Hier stehen die Frauen vor den traditionellen Barrieren — müssen doch die Parteien bei der Aufstellung ihrer Listen Rücksicht nehmen auf regionale Vertretung, persönliches Prestige und auf die wohlbekannten Vorurteile. «Wir hoffen, dass wir trotz allem durch unseren Erfolg den Schweizerinnen ein wenig Mut gemacht haben, es uns gleich zu tunl» haben, es uns gleich zu tun!»

(Aus einem Artikel und Brief des NKN, zusammengefasst und übersetzt

### Gegen die Stimmfaulheit

Der Deutsche Frauenring E. V., über-Der Deutsche Frauenring E. V., über-parteilicher und überkonfessioneller Verband für staatsbürgerliche Bildung und Mitarbeit, hat ein Flugblatt mit folgendem Wortlaut gedruckt: «Gehen Sie am 19. November zur Wicht!

Bei dieser Wahl stehen 21,7 Millio-nen wahlberechtigten Frauen 18,9 Millionen wahlberechtigte Männer gegenüber. Ausschlaggebend werden die Stimmen der Frauen sein. Wir Frauen können über die Politik der nächsten

können über die Politik der nächsten vier Jahre entscheidend mitbestimmen, wenn wir alle zur Wahl gehen!

Die Statistik weist aus, dass nicht alle Frauen ihr Wahlrecht nutzen. Sprechen Sie die Frauen auf die Wichtigkeit der Wahl an — in der Nachbarschaft, im Bekanntenkreis, im Betrieb. Sind Sie durch Abwesenheit oder Krankheit verhindert, zur Wahlurne zu gehen, so machen Sie Gebrauch von der Briefwahl! Auch auf Ihre Stimme kommt es an! Deskalb wählen Sie am kommt es an! Deshalb wählen Sie am 19. November 1972.

Deutscher Frauenring E. V.»

### Kurz gemeldet

Niederlande

Seit 1960 hat sich die Zahl der er-werbstätigen Holländerinnen um 38 Prozent erhöht und 1,2 Millionen erreicht. Damit arbeiten nun 26 Prozent reicht. Damit arbeiten nur 2e Prozent aller Holländerinnen über 15 Jahre. Im Jahre 1960 betrug der Prozentsatz nur 21 Prozent. Die Anzahl der verheira-teten Frauen, die einer Erwerbstätig-keit nachgehen, ist seit 1960 um 108 ob auf 385 000 gestiegen. (Manpower)

Bekanntlich sind in England von insgesamt 3281 Professoren an 76 Universitäten des Landes Insgesam 3.6.1 Flotessorte an uen 166 Universitäten des Landes nur 44 weiblichen Geschlechts. Dass die Verhältnisse in Oesterreich nicht besser sind, geht aus den Personalverzeichnissen des abgelaufenen Studienjahres hervor: Obwohl der Dienstpostenplan der österreichischen Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen mehr als 1000 Lehrkanzeln enthält, gibt es nur 18 Frauen mit dem Rang eines ordentlichen oder ausserordentlichen Professors. Von den 1009 Dozenten scheinen in der Hochschulstatisitis 1970/17 nur 43 weibliche auf. In der Gesamtheit aller Lehrersonen, in der auch die Assistenten und wissenschaftlichen Hilfskräfte enthalten sind, ist der Anteil der Frauen zwar etwas grösser – von 7045 Lehrhaiten sind, ist der Anteil der Frauen zwar etwas grösser – von 7045 Lehr-personen sind 726 Frauen –, doch lassen auch diese Zahlen klar erken-nen, dass das Hochschulwesen in Oesterreich nach wie vor eine Domäne der Männer ist.



in des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft, Leny Voellmy en beiden für die Organisation des Kongresses verantwortlichen nen, Miss Kouki und Miss Järventaus.

nis an



### für Konsumenten

Verantwortliche Bedaktion Hilde Custer-Oczeret

9016 St. Gallen Telefon 071 24 48 89

### Zehn Jahre «Treffpunkt für Konsumenten»

Eins, zwel, drei — im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit. Am 9. November 1962 erschien im «Schweizer Frauenblatt» Nr. 23 zum erstenmal der «Treffpunkt für Konsumenten» — zunächst nicht als ganze Seite. Es war ein Wagnis, und es sollte eigentlich nur ein Versuch sein. Aber — c'est le provisoire qui dure. Das französische Bonmot hat sich auch in diesem Fall wieder bewahr-

### Zwei Sorgen . . .

Wenn ich heute Rückschau halte welln lein heute kuckschau halte und mir überlege, wie es zu dieser Seite kam, dann muss ich feststellen, dass dabei zwei grosse Sorgen Pate gestanden sind.
Ende 1961 war das Konsumentin-

Ende 1961 war das Konsumentin-nenforum gegründet worden. Anfang 1962 begann der Vorstand mit seiner Arbeit. Im Verlauf dieser Sitzungen zeigte sich die unerhörte Mannigfaltig-keit der Konsumentenprobleme, und immer wieder bedrückte mich die Tatimmer wieder bedruckte mich die Tät-sache, dass uns keine Platiform zur Verfügung stand, um die Anliegen der Konsumenten in die Oeffentlichkeit tragen, die Verbraucher über die wirt-schflichen Zusammenhänge besser informieren zu können. Konsumenten-

informieren zu können. Konsumentenorganisationen haben nur dann einen
Sinn, wenn sie die Kenntnisse, die sie
erhalten, auch weitergeben können.
Dazu kam die zweite Sorge: Der
Vorstand der damals noch bestehenden Genosenschaft «Schweizer Frauenblatt», dem ich seit einem guten
Jahr angehörte, stand vor der Schicksalsfrage, ob das Blatt weiterbestehen

könne dier nicht Am 12. Oktober 1982 könne oder nicht. Am 17. Oktober 1962 wurde in diesem Zusammenhang wurde in diesem Zusammenhang unter anderem die Frage erörtert, ob man dem Blatt neue Impulse verleihen könnte. Da fiel von anderer Seite das Wort «Konsumentenfragen». Die Westschweizerinnen hatten zu jener Zeit in ihrem Organ «femmes suisses» bereits eine Konsumentenseite.

### ... und ein kühner Entschluss

Das Votum klopfte mich aus dem Busch. Ich berichtete über die inter-essanten Sachfragen, die im Konsumentinnenforum erörtert wurden und wies darauf hin, wie sehr dieser Orgawies darid in in, wie sein dieser Orga-nisation ein Publikationsorgan fehle. Und dann ging alles ganz rasch. Die Vorstandsmitglieder «Schweizer Und dann ging alles galz: sach. Die Vorstandsmitglieder «Schweizer Frauenblatt» zeigten sich fast erleichtert über meinen allerdings eher zaghaft vorgebrachten Vorschlag, es einmal mit einem Konsumententeil im Blatt zu versuchen. Es war ein Experiment auf Zeit. Die Sorge um die Existenz des Blattes blieb bestehen. Damals glaubten wir, spätestens Mittel 1963 werde dem «SFB» das letzte Stündlein schlagen. Dass es heute noch lebt, ist allerdings verschiedenen Umständen zuzuschreiben, wovon der «Treffpunkt» wahrscheinlich einer ist.

### Humoreske um den Namen «Treffpunkt»

Drei Wochen später erschien diese Drei Wochen später erschien diese Seite zum erstenmal. Der Name hatte mir viel Kopfzerbrechen verursacht. Es blieb nur wenig Zeit, um eine Glanzidee zu finden, und es wäre sicher übertrieben, zu behaupten, ich hätte mit dem «Treffpunkt» einen «Hitts gefunden. Aber der Name hat sich trotzdem erstaunlich rasch eingebiligent gebürgert.

Zwei Wochen nach Erscheinen des Zwei Wochen nach Erscheinen des ersten «Treffpunkt» erhielt ich den Brief eines Advokaten, der mir im Auftrag einer Kilentschaft höflich, aber bestimmt verbieten wollte, das Wort «Treffpunkt» über meine Seite zu setzen. Ein damals in Gründung begrüffener Verlag hatte «Meeting Treffpunkt» als Bezeichnung für eine geplante Zeitschrift im Schweizerischen Handelsamtsblatt eintragen und schützen lassen.

schützen lassen. Meine Erkundigungen bei Juristin-nen und einem erfahrenen Zeitungsfachmann bestätigten jedoch meine Vermutung, dass die Eintragung eines Namens im Handelsregister nicht dazu berechtige, einen Begriff wie «Treffpunkt» einfach aus unserem Wort-schatz zu streichen. Bezeichnunger schatz zu streichen. Bezeichnungen wie «Forum», «Mosaik», «Tribüne» finden ja auch in vielfältiger Art Verwendung. So schrieb ich dem Advokaturbüro in diesem Sinn ebenfalls höflich aber bestimmt, wir würden die

Bezeichnung der Seite nicht ändern, da seine Argumente uns nicht zu überzeugen vermöchten. — Und da er nicht gestorben ist, lebt unser «Treff-punkt» heute noch — samt dem «SFB». Das Advokaturbüro hat sich

Thematisch war diese erste Seite dem Thema «Textilkennzeichnung» gewidmet. In einem längeren Artikel wurde vom Sekretär des Vereins schweizerischer Wollindustrieller dargelegt, wie wünschbar es für die Konsumenten wäre, zu wissen, aus wel-chem Material die Textilien bestehen, die sie kaufen. Schon an der SAFFA 1958 hatte eine Umfrage des erwähn-1958 hatte eine Umfrage des erwähn-ten Verbandes ergeben, dass die über-wiegende Mehrheit der Befragten die Textildeklaration befürworte. Die Wollindustrie hatte — auf freiwilliger Basis — bereits 1959 mit Qualitäts-garantiezeichen für erstklassige Er-zeugnisse aus reiner Schurwolle be-gonnen. In der Junisession des Stände-rates war von Ständerat Dr. W. Roh-

ner (St. Gallen) ein Postulat einge reicht worden, mit welchem eine Ver-ordnung über die Kennzeichnung der Textilien nach ihrer Rohstoffz mensetzung verlangt wurde. Verschiedene andere Länder, vor allem die USA, besassen damals schon gesetzliche Bestimmungen für diese Information gegenüber den Konsumenten. Das Konsumentinnenforum befürwortete seinerseits diese Forderung auch. Genau ein Jahr später, in der Nr. 23/1963 wurde im «Treffpunkt» eine weitere Umfrage des Konsumentinnenforums über die Textilkennzeichnung veröffentlicht, die auch über andere Blätter gestreut wurde. Die Reaktion der Konsumentinnen war eindeutig: nensetzung verlangt wurde. Verschie der Konsumentinnen war eindeutig Man wollte wissen, was man kauft und stellte fest, dass die Textilkenn-zeichnung auch der Information des Verkaufspersonals zu dienen habe, das oft auf Fragen keine Auskunft geben

– zehn Jahre später Und nun also Und nun also — zehn Jahre später — beginnen die damals begonnenen Bestrebungen Früchte zu tragen. Die schweizerischen Richtlinien für die Textlikennzeichnung sollen ab 1. Januar 1973 stufenweise in Kraft treten. Sie beruhen allerdings nicht auf gesetzlicher Grundlage, es wird darum abzuwarten beiben, ob Industrie und Handel genügend Selbstdisziplin auf-bringen um sich im ihrem eigenschieden. Handel genugend Selbstaisziplin auf-bringen, um sich in ihrem eigenen Interesse diesen Richtlinien freiwillig zu unterziehen. Sonst müssten zwin-gende Massnahmen seitens des Gesetz-gebers verlangt werden.

Demokratie ist die Staatsform der Geduld! Hilde Custer-Oczeret

### Mehr Klarheit auf dem Textilienmarkt

Die Materialdeklaration für Textiilen ist eine alte Forderung der Kon-sumentenorganisationen. Die europäi-schen Gemeinschaften haben nun für ihre Mitgliedstaatn einheitliche Richtlinien für die Textilkennzeichnung herausgegeben. Im Laufe des Sommers 1972 hat die SARTEX (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Textil-kennzeichnung) eine Vernehmlassung über Richtlinien für die Textilkenn-zeichnung durchgeführt. Darunter ist eine Materialdeklaration zu verstehen, eine Materialdeklaration zu verstehen, die grundsätzlich für den ganzen Textillmarkt vom Garn über den Stoff bis zu den fertigen Bekleidungsstücken in Kraft treten soll. Die vorgesehenen schweizerischen Richtlinien entsprechen weitgehend denjenigen der EWG, was auch von den Konsumenten begriffert warden kann. Allerdings heinet grüsst werden kann. Allerdings bringt das zum Teil auch Aenderungen ge-genüber früheren Vereinbarungen, die nicht unbedingt als Fortschritt bezeichnet werden können. Die Schaffung von vollständig eigenen Richtwäre aber bestimmt als grösserer Nachteil anzusehen, würden sie doch ein neues nichttarifarisches Han-delshemmnis darstellen, an dem auch die Verbraucher nicht interessiert sind.

Wohl den umstrittensten Punkt in den Richtlinien bildet für die Kon-sumenten die Deklaration der Wolle. Hier werden wir umlernen müssen. «Reine Wolle» war bis jetzt ein Begriff, der nur für erstmals verarbeitete Wolle angewendet werden durfte. In Wolle angewenger werden durite. In Zukunft stimmt das nicht mehr. So-wohl «100 Prozent Wolle», wie «Reine Wolle» oder «Ganz Wolle» werden nur Wolle» oder «Ganz Wolle» werden nur noch aussagen, dass keine anderen Rohstoffe beigemengt wurden, auch wenn dieses Material zum zweitenmal verarbeitet worden ist, also soge-nannte Reisswolle vorliegt. Aber auch nach den neuen Richtlinien wird es bei einiger Aufmerksamkeit möglich sein festzustellen, ob es sich um Reisswolle einiger Attimerksankeit möglich sein festzustellen, ob es sich um Relisswolle oder Schurwolle handelt. Erst wenn das Wort «Schurwolle» in der Roh-stoffgehaltsangabe erscheint, kann der Verbraucher sicher sein, dass er wirk-lich auch Schurwolle erhält.

### Rohstoffanteile in Prozenten

In der Rohstoffgehaltsangabe müssen die Gewichtsanteile der verwendeten Rohstoffe in Prozentsätzen des Nettotextilgewichts angegeben werden. Nettotextilgewicht ist das Ge-

mtgewicht der zur Herstellung eine Textilerzeugnisses verwendeten texti-len Rohstoffe, vermindert um das Ge-wicht von bestimmten Zutaten wie Knöpfe und reine Verzierungen. Be-Micht von bestimmen Zuaten wie Knöpfe und reine Verzierungen. Besteht ein Erzeugnis nach dieser Berechnungsweise vollständig aus einemeinzigen Rohstoff, so darf es mit der Bezeichnung «100 Prozent» oder «rein» oder «ganz» gekennzeichnet werden. Sind mehrere Rohstoffe verarbeitet, so sind die Gewichtsanteile der Fasern in absteigender Reihenfolge anzugeben. Erreicht ein Rohstoffanteil 85 Prozent des Gewichts, kann auch gekennzeichnet werden «85 Prozent Mindestgehalt xy». Erreicht keine der Fasern 85 Prozent des Gewichts, so reicht es, wenn jeder vorherrschenden Faser, deren Gewichtsanteil in Prozenten anzugeben ist, die Aufzählung der weiteren Fasern in absteigender Reihenfolge ihrer Gewichtsanteile ohne Angabe der Prozentsätze erfolgt (zum Beispiel 40 Prozent Baumwolle, Acetat, Polye-40 Prozent Baumwolle, Acetat, Polyester oder 40 Prozent Polyacril, 40 Prozent Polyamid, Viskose, Seide).

### Genügt Freiwilligkeit bei Durchsetzung der Richtlinien?

Nach dem von der SARTEX vorgelegten Rahmenzeitplan soll die Kennzeichnung am 1. Januar 1973 be-ginnen bei den Garnen und bis 1. Januar 1975 den ganzen Handel erfassen. Auch das in Deutschland soeben sen. Auch das in Deutschland soeben in Kraft getretene Textilkennzeichnungsgesetz weist eine Uebergangsfrist bis 1. September 1974 auf. Die Schweiz wird also nur mit geringem zeitlichem Rückstand mit der Bundesrepublik gleichziehen können. Was die Durchsetzung der Kennzeichnungspflicht in der Schweiz betrifft, hegt allerdings der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) grösste Bedenken. Im Gegensatz zur gesetzlichen Regelung in Deutschland bilden ja die schweizerischen Richtlinien nur eine schweizerischen Richtlinien nur eine freiwillige Vereinbarung der Textil-wirtschaft. Die SARTEX will den Verwirtschaft. Die SARTEX will den Ver-bänden und Firmen zwar «nahelegen», sich an die Richtlinien zu halten. Ob das genügt, darf füglich bezweifelt werden; aber zu mehr ist die SARTEX nicht bereit. Die Entwicklung wird zeigen, obt die freiwillige Vereinbarung sich unter diesen Umständen überall durchsetzt oder ob nicht eine gesetz-liche Regelung auch in der Schweiz angestreht werden muss

Schweizerischer Konsumentenbung

### Werbeverstösse werden beurteilt

### Irreführende Angaben

In den vergangenen Monaten hat ein Aktionskomitee gegen die Zahnkaries ein Fünfpunkteprogramm aufgestellt. Demzufolge wurde das Publikum in verschiedenen Inseraten aufgefordert, keine Schokolade zu essen und im weiteren nach jeder Mahlzeit und abends die Zähne zu putzen. Zwischenmahlzeiten zu vermeiden und regelmässig den Zahnarzt aufzusuchen. Die Warnung vor Schokoladekonsum fand sich in Fettdruck am Anfang des Fünfpunkteprogramms, während die übrigen Empfehlungen normale Schrift aufwiesen. Die Kommission ist der Auffassung, dass eine solche Aufforderung in dieser Form irreführend ist. Schokolade ist eines unter vielen Produkten, die die Zähne angreifen können. Ob es dies aber verschiedenen Inseraten aufgefordert unter vielen Produkten, die die Zähne angreifen können. Ob es dies aber auch tut, wenn die Zähne — so wie das Aktionskomitee es vorschlägt — unmittelbar nach jedem Essen gereinigt werden, ist doch sehr fraglich. Leider war es der Kommission nicht möglich, das anonyme Aktionskomitee ausfindig zu machen, da es sich trotz Aufforderung als Inserent nicht näher zu erkennen gab.

Ebenfalls irreführend bezeichnete die Kommission eine Werbung, in der für Kunstleder mit der Wendung «Original-...-Leder» geworben wurde. An-

ginal-..-Leder» geworben wurde. An-gesichts des grossen Angebots an Le-der und Kunstleder kann dem Verbraucher nicht zugemutet werden, alle Kunstledermarken zu kennen. Ein «Original-...-Leder» wird er deshalb als Leder und nicht als Kunstleder

als Leder und ment als Annahment werten.

In letzter Zeit werden zunehmend Düngmittel angeboten, denen bestimmte Wunderwirkungen angelastet werden. Eine nähere Prüfung einzelner dieser Produkte lässt die Annahme nahelegen, dass es sich dabei um Er-zeugnisse handelt, die neben andern, gleichwertigen auf dem Markt erhält-lich sind, im Verhältnis zu ihrem Wert

# des Katalogpreises für jedes Occa-sionsgerät ein ansehnlicher Betrag «zurückerstattet» wurde. In diesen Fällen werden zwar keine Rabatte ge-

währt, doch Preisvorteile in eine Grössenordnung herausgestrichen, die in Wirklichkeit bedeutend kleine sind. Der Käufer aber wird dadurch veranlasst, den Wert des Angebots zu überschätzen.

jedoch einen recht hohen Preis auf-

Im Handel mit dauerhaften Kon-

Im Handel mit dauerhaften Ku-sungütern, insbesondere mit Geräte und Apparaten für den Haushalt, ist wohlbekannt, dass die sogenannte Katalogpreise der Hersteller nicht ohne weiteres den effektiven Ver-kaufspreisen entsprechen. Irreführend bezeichnet die Kommission eine Wer-bung, in der beim Kauf eines be-stimmten Gerätes auf der Grundlag des Katalourgreises für giefes Ores-

überschätzen.

Nur zu oft werden Werbeeinstresungen in der Propaganda nicht als selche, sondern als «Verbrauchertigsoder «nützliche Informationen» kaschiert. Nach den Richtlinien der
Internationalen Handelskammer sollen alle Werbemassnahmen, gleichgüt in welcher Form oder in welchetig in welcher Form oder in welchem Werbeträger sie veröffentlicht werden, als solche klar erkennbar sein.

### Unsittliche Werbung

Bis jetzt hat die Kommission davon ang genommen, sich zur Frage Geschmacklosigkeit bestimmter omgang genommen, sich zur Frage der Geschmacklosigkeit bestimmter Werbermassnahmen zu äussern. Anders dagegen verhält es sich mit der unsitt-lichen Werbung, die die Grenzen der Geschmacklosigkeit überschreitet und sich in den Bereich der strafbaren Handlung begibt. Die der Kommission zur Beutreitung zurgelette Sex-Brözur Beurteilung vorgelegte Sex-Broschüre mit Publikationen über Sodo mie (Geschlechtsverkehr mit Tieren) hat die Kommission an die zuständi-gen eidgenössischen Amtsstellen weitergeleitet, ohne selbst einen Entscheid

Die nunmehr sechsjährige Tätigkeit der Kommission hat gezeigt, dass die Richtlinien der Internationalen Handelskammer für die Lauterkeit in der Werbung zahlreiche nützliche Grundsätze enthält. Anderseits kann aber nicht übersehen werden, dass diese Richtlinien recht kompliziert und für den Leser oftmals schwer überblickbar sind. Dazu kommt dass sie gelegent. sind. Dazu kommt, dass sie gelegentlich mit der schweizerischen gebung und Rechtsprechung nicht im Einklang stehen.
Die Kommission hat sich deshalb

Einklang stehen.

Die Kommission hat sich deshalb
entschlossen, die Richtlinien zu überarbeiten und national zu adoptieren.
Sie ist dabei bestrebt, die Richtlinien
in einigen wichtigen Leitsätzen zusammenzufassen und durch allgemeine Hinweise zu ergänzen, die die
Praxis aufgezeigt hat.
Ein besonderes Anliegen der Kommission ist es aber, die Oeffentlichkeit
einzuladen, ihre unentgeltlichen
Dienste in Anspruch zu nehmen. Nicht
selten schreckt der Bürger aus Angst
vor Umtrieben und Kosten davor zurück, eine seiner Ansicht unlautere
Werbung mit Hilfe der staatlichen Instanzen abklären zu lassen. Die Kommission zur Ueberwachung der Lauterkeit in der Werbung will keineswegs die staatlichen Instanzen in ihrer
Rechtsprechung konkurrenzieren. Es
ist ihr vielmehr daran gelegen, die Gerichte zu unterstützen und für all die
Fälle Hand zu bieten, die sonst nicht
bei den staatlichen Instanzen anhängig
gemacht werden. Sie glaubt, dass die
Werbewirtschaft in Zusammenarbeit gemacht werden. Sie glaubt, dass die Werbewirtschaft, in Zusammenarbeit mit den Konsumentenorganisationen in der Lage ist, durch eine konsequente Selbstkontrolle die Grundsätze der Lauterkeit in der Werbung in unserem Land hochzuhalten.

Stiftung für Konsumentenschutz, SKS \*Siehe Nr. 22 vom 27. Oktober 1972)

Ein vernünftig kalkulierter Preis braucht das Tageslicht nicht zu scheuen. In Schaufen-stern und Vitrinen ausgestellte Waren sollten deutlich lesbare Preisauszeichnungen tragen.

### Textilkennzeichnung

### Schweizerische Richtlinier

Im Jahre 1969 hatte sich die Eidgenössische Kommission für Konsu-mentenfragen mit der Textilwirtschaft über die Grundsätze geeinigt, die eine Material-Kennzeichnung der Textiler zeugnisse auf freiwilliger Basis vor sahen. Während der Aufbauphase sahen. Während der Aufbauphase erliess der EWG-Ministerrat Richtlinien,
welche die Mitgliedstaaten verpflichteten, bis Januar 1975 einheitliche
Textilkennzeichnungen in Kraft zu
setzen. Wegen der regen Aussenhandelsbeziehungen der Schweiz auf dem
Textilsektor, insbesondere auch um
eine Konfusion bei den Konsumenten
durch verschiedenartige Kennzeichdurch verschiedenartige Kennzeichdurch verschiedenartige Kennzeich-nungen zu verhindern, mussten die schweizerischen Grundsätze den EWG-Richtlinien angepasst werden.

EWG-Richtlinien angepasst werden. Diese Arbeit wurde von der Textil-wirtschaft unter Beizug von Konsumentenvertretern vorgenommen. Die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen stimmte unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Regierungsrat Dr. Edmund Wyss, den neuen schweizerischen Richtlinien für die Textlikenraeichnung einhellig zu. Diese wollen die Konsumenten über den Rohstoffgehalt der Textliwaren orientieren, ohne damit über den George orientieren, ohne damit über den Ge brauchswert eines Erzeugnisses Aus-sagen zu machen. Sie sind geeignet das Verkaufspersonal im Textilhande das Verkaufspersonal im Textilhandel zu informieren und zu schulen sowie den internationalen Güteraustausch im Textilisektor zu erleichtern. Die Textilikennzeichnung im Sinne der erstellten Richtlinien ist die Angabe der prozentualen Gewichtsanteile einzelner Rohstoffe am Gesamtgewicht eines Textilerzeugnisses. Die Textilikennzeichnung im weiteren Sinne umfasst auch die Pflegeanleitung, für die jedoch bereits besondere Vorschriften gelten. gelten.

Eidgenössische Kommission für



SFB Nr. 23 10. November 1972 Nächste Ausgabe dieser Seite am 8. Dezember 1972 Redaktionsschluss: 24. November 1972

Redaktion: Margrit Baumann Carmenstrasse 45 8032 Zürich Telefon 01 34 45 78

### Verstaatlichung des Alimenteninkassos?

15. September 1972 wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass viele geschiedene Ehemänner und Väter geschiedene Ehemänner und Väter — manchmal sind es allerdings auch Mütmanchmal sind es allerdings auch Müt-ter — ihre Unterstützungspflicht ver-nachlässigen. Es wurde auch gesagt, dass der Schweizerische Verband für Frauenrechte in einer Resolution die Errichtung von amtlichen Inkasso-stellen für alle Arten von Alimenten mit der Möglichkeit der Bevorschus-sung ausgewiesener Alimentenforde-rungen angeregt hat, und dass die Lei-terie der inksenstella von Solchien. terin der Inkassostelle von Solothurn der Inkässostelle von Solothum die Schaffung eines regionalen «Straf-klagebüros» empfiehlt. Diese Vor-schläge haben verschiedene bereits be-stehende Inkassostellen zu einer Mei-nungsäusserung veranlasst.

Aus den Berichten geht deutlich hervor, dass Alimenteninkassostellen als Hilfe für alleinstehende Frauen dringend notwendig sind. So beschäftigt sich beispielsweise die «Inkassostelle für Alimente Chur», die von verschiedenen Frauenorganisationen des Kantons Graubinden geharen und von denen Frauenorganisationen des Kantons Graubinden getragen und von Dr. iur. Lisa Bener geführt wird, gegenwärtig mit mehr als hundert Inkassoautirägen. Die Inkassostelle in Basel, ein Werk des Basler Frauenvereins am Heuberg, hat Ende 1971 84 Mandate bearbeitet und im Laufe des letzten Jahres insgesamt 182 050 Franken an Alimenten eingenommen. Ein grosszügiges Legat erlaubte vor einigen Jahren dem Thurgaulischen Gemeinnützigen Frauenverein die Erstfnung einer Inkassostelle für alleinföffung einer Inkassostelle für alleinöffnung einer Inkassostelle für alleinöffnung einer Inkassostelle für alleinstehende Frauen; im laufenden Jahr hat diese Stelle bereits 119 000 Franken einkassiert. In Luzern hat die Initative der Frauenzentrale im September 1969 zur Eröffnung einer Altmenteninkassostelle durch die städtischen Behörden geführt. Das Büro hat keinen amtlichen Charakter und steht auch Leuten offen, die ausserhalb der Stadt oder sogar ausserhalb der Stadt oder sogar ausserhalb der Stadt oder sogar ausserhalb der Stadt som sochnen, sofern dort keine Hilfsmöglichkeit vorhanden ist. Seine Einnahmen an Alimenten betrugen im möglichkeit vorhanden ist. Seine Ein-nahmen an Alimenten betrugen im Jahr 1971 154760 Franken, in der ersten Hälte des Jahres 1972 103 074 Franken. Im Herbst 1967 wurde von der Frauenhilfe Berner Oberland, einem Dachverband, in Thun eine Ali-menteninkassostelle gegründet, die seither jährlich dreissig bis fünfzig Fälle bearbeitet.

### Vielfältige Anforderungen

Wie verschiedenartig die Forderungen sein können, ergibt sich aus dem Bericht der Inkassostelle in Thun, deren Intervention erfolgt, wenn:

- die Alimente für Kinder und Frauen nach der Ehescheidung nicht oder nur mangelhaft eingehen:
- die Kinderzulagen nicht oder nu zum Teil überwiesen werden;
- der Alimentenzahler die Erhöhun-gen der Kinderalimente oder der Kinderzulagen nicht beachtet;
- Guthaben aufgrund der steigenden Lebenskosten, im Schefdungsurteil durch die Index-Klausel festgehalten, nicht eingehen:
- güterrechtliche Guthaben der Frau laut Scheidungsurteil ausstehend sind:
- sinci, eine ledige Mutter, welcher die elterliche Gewalt übertragen ist, einem mühsamen Inkasso der Alimente für ihr Kind nicht gewachsen ist oder wenn sie einen direkten Kontakt mit dem Alimentenzahler ausschalten möchte. ausschalten möchte;
- Frauen in Alimenten- oder anderr Frauen in Alimenten- oder andern Fragen Auskunft oder Beratung wünschen. Bei den letzteren geht es sehr oft um ein Hinweisen auf spe-zielle Stellen wie Rechisberatungs-Eheberatungs- und weitere Hilfs-breithtinger.

### Amtliche Inkassostellen unerwünscht

Uebereinstimmend wird erklärt, dass das Inkasso von Alimenten zeitraubend

«Schweizer Frauenblatt» vom und oft nervenzermürbend ist. Wohl und oft nervenzermürbend ist. Wohl gibt es Fälle, in denen das kurzfristige Eingreifen einer neutralen Stelle genügt, um wieder regelmässige Zahlungseingänge zu erreichen. Andere Mandate erfordern ständige Ueberwachung, geduldige und zähe Verhandlungen mit Schuldnern und deren Arbeitgebern und, wenn alles nichts nützt, das Ergreifen von Rechtsmitteln. Grösstes Gewicht wird allgemein auf persönliche Kontakte gelegt und deshalb wird von sämtlichen Stellen eine Abbretung des Allimenteninkassos an Abtretung des Alimenteninkassos an den Staat abgelehnt. «Unsere Klienten den Staat abgelehnt. «Unsere Klienten sind davon überzeugt, dass auf privater Basis der "gute Wille" eher gefördert werden könne als durch eine Amsstelles, schreibt Dr. iur. J. Lotz-Markees, Vorsteherin der Inkassostelle von Basel, und ihre Sekretärin, Frau Häberli, meinte: «Wir übernehmen die Aufgabe einer "Pufferzone" zwischen den zerstrittenen Parteien.»
Dr. iur. Lisa Bener in Chur vertritt die Ansicht, dass man der Bevormundung durch die Verwaltung nicht ohne Zwang Vorschub leisten sollte, und sie fährt fort: «Niemand gibt sich wohl der

fährt fort: «Niemand gibt sich wohl der Illusion hin, man könne vom Staat immer mehr verlangen, ohne den entsprechenden Preis zu erlegen. Das hiesse im Fall, der uns hier beschäftigt, eine Abhängigkeit in Kauf nehmen, die um so bedeutender würde, als nicht nur staatliches Tätigwerden, sondern auch Bevorschussung durch öffentliche Mittel postuliert wird. Während demnach die Hilfesuchenden in den grössten Argiomerationen Gefährt fort: «Niemand gibt sich wohl der in den grössten Agglomerationen Ge-fahr liefen, als ebenso viele "Fälle" dem Computer eingegeben zu werden, dürfte in den ländlicheren Gegenden dürfte in den ländlicheren Gegenden die Versuchung nach wie vor gross sein, aus einem Hilfeersuchen für das Inkasso der Allmente einen Bevormundungsgrund im eigentlichen Sinn abzuleiten, zumal Unterhaltsforderungen zweifelsohne zu den schlechtesten Kreditrisiken gehören. Es stellt sich sodann in diesem Zusammenhang — von Ausnahmefällen abgesehen — die Frage nach dem Grund einer so weit-Frage nach dem Grund einer so weitgehenden Privilegierung dieser An-sprüche gegenüber anderen Forderun-

gen.»

Johanna Hodel (Luzern), die das Inkasso von Alimenten nicht losgelöst von den vielen Randproblemen eines Falles betrachten kann, sieht einen weiteren wesentlichen Nachteil in einer staatlichen Intervention: «Es gibt sehr viele Fälle, bei denen eine Bevorschussung durch den Staat oder durch wen immer es sei, die betroffenen Frauen in eine Passivität brächte, die ihnen abträglich wäre. Ich habe die Erfahrung gemacht — nicht nur seit ich in diesem Büro bin, sondern schon lange vorher — dass wir den Frauen nelfen müssen, ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Sie müssen einsehen und wissen, dass sie mit Arbeit und mit der Möglichkeit, sich selbst durchzubringen, ihre Moral und ihr Gemüt gesunder machen.» Johanna Hodel (Luzern), die das In-

### Wenig Interesse für regionales «Strafklagenbüro»

Alle Inkassostellen führen aus, dass sie das Mittel der Strafanzeige erst als sie das Mittel der Strafanzeige erst als letzte Massnahme in Betracht ziehen, wenn alle anderen Bemühungen fruchtlos geblieben sind. Frau G. Flükkiger von der Inkassostelle in Thun sagt dazu: «Durch eine Strafverbüsung infolge Anzeige gerät der Alliementenschuldner in der Regel finanziell so in Rückstand, dass auf längere Zeit Allimentenzahlungen überhaupt in Frage gestellt sind. Bei unselbständig Erwerbenden, die regelmässig einer Frage gestellt sind. Det Unsenststatung Erwerbenden, die regelmässig einer Arbeit nachgehen, führt eine Betrei-bung, wenn nötig mit Lohnpfändung, zum Erfolg. Schwieriger gestaltet sich die Situation bei selbständig Erwer-benden und Arbeitnehmern mit häu-figem Wechsel des Arbeitsplatzes, die figem Wechsel des Arbeitsplatzes, die sich ihrer Zahlungspflicht bewusst zu entziehen suchen. In diesen hartnäcki-gen Fällen kann nach erfolgloser Zah-lungsaufforderung eine frühzeits Strafanzeige schneller zum Ziel füh-

ren.»
Als einzige Inkassostelle pflichtet
diejenige der Frauenhilfe Berner

Oberland der Anregung zur Schaffung eines gemeinsamen «Strafklagenbüro» bei, von allen anderen Stellen wird der Vorschlag abgelehnt.

Dagegen wird hervorgehoben, wie wichtig es ist, dass ein Gläubiger mit der Uebergabe seines Falles an ein Inkassobüro nicht zu lange zuwartet. Je schneller eine solche Stelle eingreiten kann, desto wirksamer wird ihre Hilfe sein. Das Eintreiben alter Rückstände gestaltet sich wesentlich schwieriger Frauen und Kinder zu bessern: «Man gestaltet sich wesentlich schwieriger als das Inkasso laufender Beiträge.

Wie soll es weitergehen?
Unter Hinweis auf die bereits ansehnliche Zahl privater Inkassostellen, deren Gründung der Initiative der Frauen zu verdanken ist, führt Dr. iur. Lisa Bener aus: «So lange sich genügend freiwillige Helferinnen bereit finden, dieses Solidaritätswerk fortzuführen, würde ich eher seiner Förderung als der Ueberbürdung einer weiteren Aufgabe an den Staat das

Wort reden. Es trifft zwar zu, dass noch nicht in allen Landestellen private Inkassotellen tätig sind, doch ist es wahrscheinlich, dass Frauenorganisationen sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen, wenn sie auf das Bedürfnis aufmerksam gemacht werden.» Eine Anzahl weiterer Massnahmen rechtlicher und praktischer Natur erscheinen Frau Dr. Bener als vordringlicher, um die Stellung alleinstehender Frauen und Kinder zu bessern: «Man denke zum Beispiel an die Revision des Kindschaftsrechts, an die Einführung der Mutterschaftsversicherung, an die Wiedereingliederung der Frauen in der Mutterschaftsversicherung, an die Wiedereingliederung der Frauen in den Beruf, an die Erstellung erschwinglicher Wohnungen und an die Eröffnung von Kinderhorten. Unter diesen und unter verschiedenen weiteren Massnahmen gibt es solche, die ohne staatliche Mitwirkung gar nicht bewerkstelligt werden können, deren Verwirklichung aber dringend geboten ist.» M. B.

Frauenzentrale St. Gallen

### Beratungsstelle für Familienplanung

Im Vorstand der Frauenzentrale St. Gallen ist die Schaffung einer Familienplanungsstelle während fast zehn Jahren erwogen und studiert worden. Die Verwirklichung des Pla-nes scheiterte indessen immer wieder an der mangelnden Bereitschaft der Aerzte zu einer Zusammenarbeit. Erst die Unterschriftensembung für die die Unterschriftensammlung für die Initiative für eine straflose Schwan-Initiative für eine straflose Schwan-gerschaftsunterbrechung brachte die Dinge ins Rollen, denn jetzt wurden die Bestrebungen der St. Gallerinnen auf einmal zum kleingren Uebel. Nach Verhandlungen mit Behördemitglie-dern wurde die Beratungsstelle für Famillenplanung im Grossen Rat unter die dringlich zu behandelnden Ge-schäfte eingereiht und sieben Monate später konnte die Stelle eröffnet wer-den.

### Der Zweck

Die Beratungsstelle soll eine Ergänzung zur ärztlichen Praxis sein und eng mit Aerzten zusammenarbeiten. Für alle Probleme der Sexualaufklä-Für alle Probleme der Sexualaufklä-rung, der Familienplanung und der Schwangerenhilfe steht sie zur Ver-fügung. Sie möchte aber auch Ehe-paare beraten, die vergeblich auf Nachwuchs warten. Männer, Frauen, Erwachsene und Jugendliche können sich an diesen sozialmedizinischen Dienst wenden, der als Ergänzung zur bestehenden Sozialmehet verstanden Dienst wenden, der als Ergänzung zur bestehenden Sozialarbeit verstanden sein will. Die Beratungsstelle befasst sich nicht mit ärztlicher Behandlung. Sie bemühr sich, Ratsuchenden beizustehen, sie sachgerecht zu informieren, die nötige Auftklärung und Orieren, die nötige Auftklärung und Orieren, die nötige Auftklärung und Oriezentrale führt die Institution im Auftrag des Sanitätsdepartementes und die Beratung ist kostenlos. Zwei Aerztinnen und eine Fürsorgerin stehen zur Verfügung. Die Sprechstunden sind am Montag von 16 bis 21 Uhr, Dienstag bis Freitag von 8 bis 11 Uhr

und von 15 bis 19 Uhr. Am Samstag ist das Büro an der Engelgasse 2 in St. Gallen (Telefon 071 228812) von 8 bis 11 Uhr offen.

### Guter Start

Dass die Beratungsstelle einem Be wurden, kamen sieben aus der Stadt St. Gallen und 29 vom Land. 22 Rat-suchende waren durch Zeitungsmel-dungen auf die Stelle aufmerksam gedungen auf die Stelle aufmerksam ge-worden, acht wurden von Aerzten zu-gewiesen und sechs erhielten die Adresse von anderen Stellen wie Schu-len, Frauenzentrale usw. 18 ledige und 16 verheiratete Besucher wurden medizinisch beraten, in drei Fällen drängte sich eine fürsorgerische Be-treuung auf.

Das Hauptgewicht der Beratungs-Das Hauptgewicht der Beratungstätigkeit lag bisher auf der Sexualaufklärung und Besprechung der geeigneten Antikonzeption. In neun Fälen wurde die Anti-Baby-Pille ausdrücklich gewünscht, drei schwangere Frauen kamen mit dem Wunsch nach einer Interruption. Die Beratungsstelle lehnt auch Bücher aus. Durch das Auflegen entsprechender Literatur will sie ganz besonders die Eltern zur sexuellen Aufklärung ihrer Kinder anregen.

Es ist sehr zu hoffen, dass diese be Es ist sehr zu hoffen, dass diese be-grüssenswerte Institution eine segens-reiche Tätigkeit entfalten kann. Vor allem möchte sie helfen, die Zahl der illegalen, unsachgemässen Abtreibun-gen zu vermindern, die für die Betrof-fenen nicht nur gefährlich sind, son-dern ausserdem noch vors Gericht füh-ren können ren können.

Nach einem Bericht von Cleophea in Wir Brückenbauer».

### Zürcher Frauenzentrale

### Geburtenregelung statt Schwangerschaftsabbruch

Im vergangenen Sommer hat die ZF eine Arbeitstagung über die Ver-fassungsinitiative für eine straf-lose Schwangerschaftsunterbrechung durchgeführt. Eine Berichterstattung war im allgemeinen Teil des «SFB» Nr. 15 vom 21. Juli 1972 zu lesen. Im Anschluss an diese Veranstaltung, die gezeigt hat, wie vielschichtig das Pro-blem ist und wie schwer es fallen wird, befriedigende Lösungen zu finden, hat die ZF eine Zusammenfassung der die ZF eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Tagung ge-macht und den ihr angeschlossenen Vereinen und Einzelmitgliedern zu-gestellt. In diesem Ueberblick wurde darauf hingewiesen, dass auch bei

weitgehender Liberalisierung die Inweitgehender Liberalisierung die In-terruption nur als letzte Lösung gelten darf, nicht etwa als Mittel zur Gebur-tenregelung. Als prophylaktische und in naher Zukunft zu verwirklichende Möglichkeiten sollten folgende Mass-nahmen angestrebt werden:

- Beratung über Familiennlanung an Frauenspitälern, in Betrieben und Wohnquartieren;
- Aufklärung über vorhandene in Entwicklung stehende neue Ver-hütungsmittel für Mann und Frau;
- freie Abgabe der Pille, eventuell auch gratis oder von den Krankenkassen bezahlt;
- Förderung der Unterbindung durch medizinische Aufklärung und Ab-bau von Vorurteilen;
- Hinweis auf die Gefahren der Ab-treibung, die in jedem Fall grösser als diejenigen sämtlicher Ver-hütungsmittel sind;

sexuelle Erziehung zur Verantwor-tung und Liebe dem Partner gegenüber.

Die Bitte der ZF an die Vereins-räsidentinnen und Einzelmitglieder, Die Bitte der ZF an die Vereins-präsidentinnen und Einzelmitglieder, sich in ihrem Wirkungskreis für die Realisierung dieser Postulate einzu-setzen, sei hier auch an andere Frauen-organisationen weitergegeben. M.B.

### Was verdient ein Landrat?

Frauenpodium Allschwil

So lautete eine der vielen Fragen. So lautete eine der vielen Fragen, die Elisabeth Bühler-Merz, Mitglied des Landrates, anlässlich eines Podiums-gesprächs in Allschwil zu beantwor-ten hatte. Zu dieser Veranstaltung fan-den sich auch viele jüngere Frauen ein, waren doch ihre Kinder im ange-schlossenen Kinderhütdienst gut auf-

Der Aufgabenbereich des 80köpfigen Der Aufgabenbereich des 80köpfigen kantonalen Parlaments zieht sich von der Stellungnahme zu Konkordaten über die Beratung und Beschlussfassung von Erlassen und Finanzdekreten bis zur umfassenden Oberaufsicht über die gesamte Tätigkeit der kantonalen Verwaltung. Der Landrat steht also über dem Regierungsrat. Das Ratsplenum ist iedoch keine amorphe Masse. num ist jedoch keine amorphe Masse Es ist stark durchstrukturiert. Einer-Es ist stark durchstrukturiert. Einerseits werden die regierungsrätlichen Vorlagen in ständigen landrätlichen Kommissionen oder Spezialkommissionen durchberaten. Anderseits schliessen sich die einzelnen Landräte entsprechend inher Parteizugehörigkeit zu Fraktionen zusammen. In den Fraktionen werden die Geschäfte — mehr vom parteipolitischen Aspekt her — durchleuchtet und die Fraktionsprecher bestimmt. In parlamentarischen Vorstösstimmt. stimmt. In parlamentarischen Vorstös-- seien es nun Motionen oder Postulate, Interpellationen oder Kleine Anfragen — nehmen die einzelnen Anfragen — nehmen die einzelner Volksvertreter zur Tätigkeit des Regievolksverfreter zur fatigkeit des negie-rungsrates Stellung oder suchen ihn — mit Unterstützung des Rates — zu einem bestimmten Vorgehen zu zwin-

Lebhaft wurde nach der Teepause Lebhaft wurde nach der Teepause diskutiert, wurden Parallelen vom Landrat zum Einwohnerrat gezogen, wurden Fragen gestellt. Und nun eben: Was verdient ein Landrat? Für Landratssitzungen und Sitzungen landrätlicher Kommissionen erhält er ein Sitzungsgeld: 40 Franken für den halben, 80 Franken für den ganzen Tag. Sobestimmt es die landrätliche Geschäftsordnung. Der Landratspräsident ist nicht etwa vollamtlich tätig, wie eine Zuhörerin meinte: Sein Sitzungsgeld Zuhörerin meinte: Sein Sitzungsgeld wird für die von ihm geleiteten Sitzungen einfach verdoppelt. Die un-zähligen Fraktionssitzungen, die Teil-nahme an parteiinternen Besprechun-gen und Mitgliederversammlungen, die gen und Mitgliederversammlungen, die obligaten Referate zu hängigen kanto-nalen Fragen in Vereinen, an Infor-mationsveranstaltungen und Podiums-gesprächen sind unentgeltlich. So darf man das Landratsmandat wirklich als Ehrenamt und das Sitzungsgeld als honorarium im eigentlichen Sinne be-trachten.

Wichtigster Faktor für alle Zuhöre-rinnen blieb, dass den Frauen in der Politik noch ein weites Betätigungs-feld offensteht und sie sich vor allem nicht nur auf sogenannte Frauenfragen kaprizieren, sondern sich der politi-schen Probleme in ihrer Gesamtheit annehmen sollten. lic. iur. J. G.-H.

### Veranstaltungen

### Frauenpodium Maur

- 16. November 1972: Partnerschaft mit Dritten Welt (Referentin Sr. J. Dähler)
- 5. Dezember 1972: Vorlesung und Plauderei von Ruth Blum.

Beide Veranstaltungen finden im Schulhaus Looren (Maur) statt. Beginn jeweils 20.15 Uhr.

# Neue Rücher

### Marx — Engels — Lenin zur Frauenfrage

«Der Grad der weiblichen Emanzi-pation ist das natürliche Mass der all-gemeinen Emanzipation.» Nein, dieses Wort, in manchmal etwas anders lau-tender Uebersetzung, wie es oft zitiert wurde im lange währenden Ringen um Frauenrechte, stammt weder von Marx noch von Engels, auch nicht von Lenin.
Aber Marx und Engels zitieren es in
«Die heilige Familie». Von Fourier
stammt es. Wenn Engels besonders anstammt es. Wenn Engels besonders anschaulich machen will, wie die Fron der Hausfrau aufhören könnte durch Einrichtung von Grosshaushalten, so zitiert er dafür Robert Owen. Damit soll nicht gesagt sein, dass Marx und Engels sich nicht ihre eigenen Gedanken zur Frauenfrage machten, sondern nur, dass das, was sie darüber sagten und schrieben, anknüpft an die Ideen der Frühsozialisten. So auf jeden Fall darf man es ableiten aus einer Auswahl darf man es ableiten aus einer Auswahl von Texten der drei «sozialistischen Klassiker» Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimi Ijitsch Lenin, die 1972 im Verlag «Für die Frau», Leipzig, erschienen ist. Man hat sich die Mühe genommen, in ihrem weit-Leipzig, erschienen ist. Man hat sich die Mühe genommen, in ihrem weit-läufigen Werk, in ihren Reden und Briefen alle jene Stellen zu sammeln, in denen sie sich zur Frauenfrage äussern: zur Frauenerwerbstätigkeit, zu Liebe, Ehe und Familie, zu Ehescheidung und Prostitution, zur Plackerei der Frau als «Haussklavin», zu den Möglichkeiten, wie die Frau zu befreien wäre. freien wäre.

Zitiert wird nicht nach den Erst-ausgaben, sondern nach den «in deut-scher Sprache vorliegenden und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK (wohl "Zentralkomitee") der SED besorgten Ausgaben der Werke von Marx, Engels, Lenin», Auch längere Abschnitte aus den «Erinnerungen an Abschnitte aus den «Erinnerungen an Lenin» von Clara Zetkin, die den Band Lenin» von Clara Zetkin, die den Band abschliessen, sind nicht der Erst-ausgabe von 1929, sondern einer spä-tern enfommen. Das bedeutet: Die Textauswahl ist vielleicht nicht immer zuverlässig, hat doch das Sozialarchiv in Zürich für eine in der DDR heraus-sekommene Ausszhe eines Werkes von gekommene Ausgabe eines Werkes von Clara Zetkin «wesentliche Auslassun-gen» und eine Namensänderung festgestellt. Trotz dieses (und auch anderer Vorbehalte) ist es wertvoll, hier be-quem in einem handlichen Band beiammen zu haben, was in der aktuellen Frauenrechtsliteratur len Frauenrechtsliteratur immer wieder diskutiert und auch kritisiert wird. So setzen sich Simone de Beauvoir und Kate Millet mit dem «Ursprung der Familie» von Friedrich Engels auseinander. Besonders kritisch aber nimmt sich Mechtilid Merfeld alle drei, Marx, Engels und Lenin, vor, in «Die Emanzipation der Frau in der eozialistischen Theorie und Praxiss (Juni 1972, rororo) — Der hier besprochene Auswahlband enthält im Gegenstatz zu den Schriffen von Beauvoir, satz zu den Schriften von Beauvoir Millet und Merfeld keinerlei Kritik Ohne Kommentar, rein «gläubig» werden uns die Texte präsentiert. Als ob seit 1921 (aus diesem Jahr stammen die jüngsten Texte von Lenin) das Denken und damit das Leben still gestanden

### Leicht zu lesender Marx

Eine Ueberraschung: Es gibt auch einen verständlich schreibenden Marx, einen verständlich schreibenden Marx, nicht nur einen, von dem Kenner sagen, man vermöge nur schwer in seine Gedankengänge einzudringen. Was Marx im «Kapital» 1. und 23. Band über die Arbeit von Männern, Frauen und Kindern in den englischen Fabricken des 19. Jahrhunderts beschreibt, basiert auf zeitgenössischen Berichten staatlicher Kommissionen und Experten (Medizinern), so die Berichte der «Children's Employment Commissionund diejenigen der «Public Health». und diejenigen der «Public Health» Die Kommissionen und Fabrikinspektoren (es gab in England schon früh Fabrikgesetze) hatten Missstände zu Fabrikgesetze) hatten Missstände zu untersuchen und zu kontrollieren, ob die Vorschriften, besonders über Kinderarbeit, beachtet würden. Die Berichte erzählen von überarbeiten Kindern und Frauen, von Unterenährung und Krankheit, von zu engen Arbeitsräumen und noch engern Wohnungen, von zu langer Arbeitszeit und zu kleinen Löhnen. Aber auch davon, wie die billigere Arbeitskrätt «Frau» den Mann vom Arbeitsplatz zu verdrängen drohte. verdrängen drohte.

Dass hier Zustände aus dem letzten Jahrhundert geschildert werden, ver-

suchen die Herausgeber (naiv oder raffiniert?) zu verwischen, indem sie das Kapitel überschreiben «Frauenarbeit in der kapitalistischen Industrie». Weil die Wörtchen «...des 19. Jahrhunderts» fehlen, erhalten die Teyte einer falsehen "Arzett Auch die Texte einen falschen Akzent. Auch die Fotoseiten, die beigegeben sind (in Gegensatzpaaren; hie strahlende berufstätige Frauen in der DDR 1972, dort arbeitslose Frauen oder abgehärmte Arbeiterfamilien in einem — kapitali-stischen — Deutschland der Krisenstischen — Deutschland der Krisenjahre 1930) suchen dem Beschauer zu
suggerieren: Sieh unsere schöne
sozialistische Gegenwart, graule dich
vor den Zuständen, die im Kapitalismus herrschen! Das verstimmt wie
schlechte Waschmittelreklame, weil
man dem Leser kein eigenes Urteil
lassen will lassen will

### Beteiligung am Produktionsprozess befreit die Frau

Marx, der das Elend erwerbstätiger Frauen im letzten Jahrhundert schildert, betont aber: «Ich sage damit nicht, dass es schlecht ist, wenn Frauen und Kinder an unserer gesellschaftlichen Produktion teilnehmen... doch der Weg, auf dem die Kinder unter den gegenwärtigen Umständen gezwungen werden zu arbeiten, ist abscheuwerden zu arbeiten, ist abscheu-lich...» Unter andern Umständen, das heisst «wenn der Produktionsprozess für den Arbeiter da ist» und nicht mehr "der Arbeiter für den Produktions-prozess», dann muss die Teilnahme an ihm sogar «zur Quelle humaner Entwicklung umschlagen».

Engels spricht sich noch deutlicher für die Arbeit der Frau ausserhalb des für die Arbeit der Frau ausserhalb des Haushälts aus. Für ihn ist die «Beteiligung der Frau am Produktionsprozess» eine Voraussetzung für ihre Befreiung. Im «Ursprung der Familie...» schreibt er: «Die moderne Einzelfamflie ist gegründet auf die offene oder verhüllte Haussklaverei der Frau, und: «Die Befreiung der Frau (hat) zur ersten Vorbedingung die Wiedereinführung des ganzen weiblichen Geschlechts in die öffentliche Industries. Fast fünfzig Jahre später (um 1920) schreibt Lenin in Anlehnung an die Gedanken Engels': «Die Frau bleibt nach wie vor Haussklavin, trotz aller die Gedanken Engels': «Die Frau bleibt nach wie vor Haussklavin, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt...» Für Lenin sind solche Gedanken nicht nur schöne Theorie, denn er braucht die Frauen, alle Frauen, aller Frauen, aller Brauen, ihre Arbeitskraft, zum Aufbau des in vielen Nöten steckenden jungen Sowjetstaates. Allerdings beklagt er sich bei Clara Zetkin därüber, dass noch viele Männer, «auch Proletarier», das nicht begriffen hätten. Sie dächten nicht daran, bei «Weiten. Sie dächten nicht daran, bei «Weiberarbeit» zuzugreifen.

Erleichterte Ehescheidung, verbes-serte Stellung der unehelichen Kinder und Mütter sind weitere Möglichkeiten die Frau zu befreien. Marx allerdings äussert sich in einem langen Artikel über den preussischen Ehescheidungs-entwurf (leider ohne Jahrangabe) so gewunden, dass man sehr genau lesen muss, um zu erkennen, dass er sich für muss, um zu erkennen, dass er sich für die Ehescheidung ausspricht. Bedingt (aber nur sehr bedingt) ist Lenin für Abtreibung, Stolz wiederholt er in ver-schiedenen Reden vor Frauenkongres-sen, dass die Sowjetmacht den Ehesen, dass die Sowjetmacht den Luescheidungsprozess, «eine Quelle... bürgerlicher Unterdrückung und Erniedrigung der Frauen» völlig beseitigt habe. Er konnte damals, zwischen 1917 und 1920, nicht voraussehen, dass später wieder erschwert werden würde

### Lenin und die Glas-Wasser-Theori

Lenin und die Glas-Wasser-Theorie
Leben auch in der DDR die jungen
Leute ihre Liebe heute, 1972, freier
und offener? Und sehen das offizielle
Kreise nicht so gern? Fast möchte man
es folgern daraus, dass in unserem
Auswahlband den Ansichten Lenins
über die sexuelle Frage und über die
Glas-Wasser-Theorie — die eigentliche
Moralpredigten sind — ein so grosser
Platz eingeräumt ist. Nach der berühmten Glas-Wasser-Theorie wurde in der
kommunistischen Gesellschaft kurz
nach der Revolution die Befriedigung
des sexuellen Liebesbedürfnisses als

für so einfach und belanglos erklärt wie «das Trinken eines Glases Was-ser». Lenin stellt sich wortreich gegen diese Theorie. Dass Clara Zetkin mit Arbeiterinnen sexuelle und Ehefragen diskutiert, macht er ihr zum Vorwurf Die Broschüre (von einer Genossin verfasst), die als Grundlage für die

verfasst), die als Grundlage für die Diskussionen diente, nennt er einen «Schmarren», die Hypothesen Freuds, die man dabei berücksichtigte, eine «Modenarrheit».

Er sei aber kein Philister, wehrt Lenin sich für sich selbst. Fern sei es ihm, der Jugend Askese zu predigen. Denn die Jugend brauche Lebensfreude. Die gebe ihr auch «gesunder Sport, Turnen, Schwimmen, Wandern...» Ueber Seiten hin wird so zur sexuellen Frage geschrieben. Man ersexuellen Frage geschrieben. Man ersexuellen Frage geschrieben. Man ersexuellen Frage geschrieben. sexuellen Frage geschrieben. Man er-innert sich an Bernhard Shaw, der einmal schrieb: «Lenins Kritiken modernen Gesellschaft erscheinen im Vergleich (zur "Schmähkraft" andere Gesellschaftskritiker) wie die Platt Gesellschaftskritiker) wie die Plati-heiten eines Landpfarrers, Dazu passt gut das Umschlagbild des Buches und eingestreute Fotos von gestellt glück-lichen Familien, eines mit der Legende «Familienglück spendet Lebensfreude». Diese Gartenlaubestimmung steht in Diskrepanz zu den doch mit viel Zünd-stoff geladenen und eindrucksvollen Texten von Marx und Engels.

Anneliese Villard-Traber «Marx, Engels, Lenin: Ueber die Frau und die Familie». (Verlag «Für die Frau», Leipzig).

### Evas Töchter werden mündig

(sfd) In der heutigen Zeit wird sehr (sfd) In der heutigen Zeit wird sehr viel über Emanzipation geredet, doch zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft immer noch eine Lücke. Rolif Lamprecht, der Verfasser des Buches «Evas Töchter werden mündig», möchte mit seiner Kritik den Frauen zum rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Durchbruch verhelfen. Mutig prangert er Misstände in der Gesetzgebung an und weist auf die Diskrimierung der Frau in vielen Bereichen nierung der Frau in vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens des öffentlichen und privaten Lebens hin. Ihre Hintanestzung beginne bereits in der Wiege, meint Lamprecht. Und schon in frühester Kindheit wird die Rollenprägung vollzogen. Das Schicksal des Mädchens, das Leben der Frau wird in der Passivform vorformuliert, und zahllose Klischees blockieren den Weg zu ihrer Selbstefreiung und Selbstevrwirklichung. Lamprecht meint, dass den Mädchen bei der Berufswahl und bei der Lebensplanung die nötigen Leitbilder fehlen. Noch heute zielt die Erziehung und Bildung des Mädchens zur Hausund Bildung des Mädchens zur Hausfrau-Mutter-Rolle hin und engt Möglichkeiten einer breit angelegten Begabtenförderung der Mädchen ein

Wie aber gelingt es der Frau in der heutigen Zeit, die Doppelrolle — hie Mutter, da Berufstätige — zu meistern? Oft ist es so, dass sie sich weder der Oft ist es so, dass sie sich weder der einen noch der anderen Aufgabe richtig widmen kann. Der Autor sieht die Lösung in einer tiefgreifenden Bewusstseinsveränderung im gesellschaftlichen Rollenspiel zwischen Mann und Frau und plädiert für Teilzeitarbeit. In einer modernen Partnerschaftsehe übernehmen beide Teile Berufs- und Hausahlasufgaben. Es ist interessant zu erfahren, dass in der Sowjetunion die Nichtbeteiligung des Ehemannes an der Hausarbeit ein Ehemannes an der Hausarbeit ein Scheidungsgrund ist. Werdet aktiv! ruft der Autor den

Frauen zu, die bei sich beginnen und nicht vergeblich auf Hilfe und Anstoss von aussen warten sollen, denn nur auf diesem Wege sei Selbständigkeit und Freiheit möglich, MS/sfd

Rolf Lamprecht: «Evas Töchter werden mündig» (Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart).

### Der Weg zum glücklichen Alter

Die Zahl der Bücher, die sich mit Die Zahl der Bücher, die sich mit den Problemen des Alters und der Jugend befassen, ist Legion. Das vor-liegende Buch, genannt «Hausbuch», dürfte in der Menge ähnlicher Werke eine positive Ausnahme bilden. Sein Autor, Dr. May, Leiter eines modernen Altersheims mit 900 Betten, erfahrener Herzspezialist, ist wohl, wie kaum ein anderer, berufen, Verhaltensmassregeln zu gehen, wie sich die körpreflichen zu geben, wie sich die körperlichen Altersbeschwerden verhüten oder be-kämpfen lassen. Vor allem gibt er die Hilfe, die wir alle brauchen, um mit den seelischen Unbilden des Alterns teri seenschen Ohnden des Archis fertig zu werden: Wie man für die Zu-kunft, für das Alter zu planen hat, wie man sich Spannkraft und Lebens-freude bewahrt, wie man die Quellen

nutzen kann, aus denen sogar bei tra-gischem Missgeschick Mut und Selbst-sicherheit zu schöpfen sind, wovor man sich physisch und psychisch hüten und welche Eigenschaften man kultivieren mus, um den Ruhestand lebensfroh und tatkräftig zu geniessen.

Dr. med. Siegmund H. May: «Der Weg zum glücklichen Alter» (Albert Mül-ler Verlag AG, Rüschlikon ZH).

### Im Fluge unserer Zeiten

Clara Nef blickt auf ein erfülltes Leben zurück innerhalb einer in ste-tem Wechsel begriffenen Zeitspanne. Aus einer Kindheits- und Jugendzeit Aus einer Kindheits- und Jugendzeit heraus, die vom frühen Tod ihres Vaters überschattet war, fand sie vorerst ihren Weg in einem praktischen Beruf, wobei sie noch vor dem Ersten Weltkrieg einer faszinierenden Aufgabe in Glanz, Prunk und Reichtum eines exklusiven Gesellschaftskreises der grossen Welt begegnete. Der Ausbruch des Krieges führte sie hinüber in die soziale Arbeit und zwar, aufin die soziale Arbeit, und zwar, auf grund der damaligen katastrophalen Arbeitslosigkeit in ihrer Heimat, in die Fürsorge für notleidende Kinder und deren Familien. Dann trat die Frauenderen Familien. Dann trat die Frauen-bewegung auf den Plan, lokal, kanto-nal, schweizerisch, der Kampf gegen den Alkoholismus und bis in die letz-ten Lebensjahre Aufbau und Mit-gestaltung des Evangelischen Sozial-heims Sonneblick.

Clara Nef: «Im Fluge unserer Zeiten»
(Blaukreuz-Verlag, Bern).

### Aus dem Leben einer Gemeindeschwester

Obwohl Marta Wild mancherlei schwere Schicksale, die ihr als Ge-meindeschwester begegnen, beschreibt, hat man doch das Gefühl, dass in ihrem Buch unsere Welt noch heil sei. ihrem Buch unsere Welt noch heil sei. Manchmal mag sich der kritische Leser fragen: «So leicht lassen sich Probleme lösen?» Schwester Agnes ist von ihrem starken evangelischen Glauben getragen, er überwindet vieles an Ungemäch und schenkt Kraft. Aber oft stört es den Leser, auch wenn er nicht ungläubig ist, dass die Menschen, die beschrieben werden, allzusehr in Versuchung geraten, immer wieder fromme Worte in den Mund zu nehmen. Da und dort wird die Grenze zum Sektiererischen sichtbar. Doch hat das Buch zweifellos seine positiven Seiten Buch zweifellos seine positiven Seiten m Beispiel wenn es aufzeigt, wieviel Not immer noch der Alkoholism verursacht.

Marta Wild: «Schwester Agnes erzählt weiter.» Aus dem Tagebuch einer Ge-meindeschwester (Blaukreuzverlag und Sonnenheimatverlag Bern).

### Die Geschichte einer Lappländerin

Die bescheidene Lappländerin Kir-Die bescheidene Lappländerin Kirsten Svineng hätte sich nie träumen lassen, dass sie eines Tages zu den bekanntesten Persönlichkeiten Norwegens zählen würde. Auf einem einsamen Bauernhof in der öden Weite der Finnmark geboren, wuchs sie in der fleissigen, genügsamen Art und der frommen Gesinnung ihrer Eltern auf. Nach Abschluss einer einfachen Schulbildung arbeitete sie in einem Pfarrhaushalt und erwarb sich Kennthisse in der Krankenpflege. Als Gemeindein der Krankenpflege. Als Gemeinde-schwester war sie dann ihr Leben lang im Umkreis von Karaschok tätig, oft weite Strecken zu Fuss und mit Schlitten zurücklegend auf dem Weg zu ihren Patienten.

ihren Patienten.
Während der Besetzung Norwegens
durch die Deutschen im letzten Weltkrieg zeigte sich die menschliche
Grösse dieser stillen Frau. Sie wurde
die mutige Helferin und gütige
«Mamma der in Karaschok internierten serbischen Kriegsgefangenen, der
selbst die Besatzung ihre Achtung selbst die Besatzung ihre Achtung nicht versagte. Als die jugoslawische Heimat der im eisigen Norden leidenden Opfer sich nach dem Krieg für das Wirken Kirsten Svinengs bedankte und Tito sie anlässlich eines Besuches und Tito sie anlässlich eines Besuches in Oslo ehrte, drang der Ruf der kleinen Lappländerin in alle Welt hinaus. Dass diese Ehrungen niemand mehr überraschten als sie selbst und dass sie in der Oeffentlichkeit auf originelle Art sie selber blieb, macht einem diese Frau besonders sympathisch, der in den Annalen der Menschlichkeit ein bleibender Platz gebührt.

Per Hensson: Mamma Karaschoka

Per Hansson: «Mamma Karaschok» (Friedrich Reinhardt Verlag, Basel).

### Mutterliebe als Thriller

Klimax ist ein richtiger Thriller. Was einfach und normal beginnt, wächst sich, psychologisch scharf gesehen, unvermutet zu einer bekl menden Geschichte aus, die im Grau sen endet. Ein junges, warmherzige Mädchen aus guter Familie verlobt sich mit einem Mann, der als «Muttersöhn-chen» bekannt und verschrien ist, obwohl er beruflichen Erfolg zu ver wohl er beruflichen Erfolg zu verzeichnen hat. Wie ist die Prognose für diese künftige Ehe? Die Mutter der Braut beschreibt die Entwicklung dieser merkwürdigen Liebesgeschichte mit dem entsetzlichen Hintergrund mit geradezu «röntgenhaftem» Blick und mit einem warnenden Gefühl, dem se Vernunft entgegenzusetzen versucht Warum ist dieser Nahm derart muttergebunden, weshalb wacht diese Mutter mit krankhafter Aufmerksamkeit über jeden Schritt ihres Sohnes? Ist es Eiferbeiten Schrift ihres S jedem Schritt ihres Sohnes? Ist es Eifessucht, Angst, das geliebte Kind zu versleren? Es steckt ein eigentliches Drama dahinter, dessen Wiederholung diese Frau, die ein Beispiel opferbereiter Mutterliebe gibt und sich damit lächerlich macht, verhindern will. Sie weiss, dass ihr Sohn — unerkannt zum Mörder an einem jungen Mädem geworden ist. Sie trägt diese Schuld mit. Weil sie die Erinnerungen nicht mehr ertragen kann und von Angst gejagt wird, bezahlt sie mit dem Tod.

Das Buch ist reisserisch, versetzt in Spannung, gibt aber einen guten Spiel eines Lebens ab, das nach aussen jeden Schritt ihres Sohnes? Ist es Eifer

gel eines Lebens ab, das nach aussen normal erscheint und doch seine dunklen und verworrenen Seiten zeigt, 7ks,

Celia Fremlin: «Klimax oder ausser-ordentliches Beispiel von Mutter-liebe» (Diogenes-Verlag AG, Zürich

### Lied in den Feldern

Eine junge, ledige Frau bringt u Eine junge, jedige Frau bringt unter ungewöhnlichen Umständen ein Kind zur Welt. Sie verrät nie, wer der Vater ist. Der Sohn muss durch viele innere Konflikte den Weg zu sich selber

Susanne Wartenweiler: «Lied in den Feldern» (Blaukreuz-Verlag, Bern).

### Praktisch

(BSF) In einem handlichen, sehr übersichtlich gestalteten Taschenbuch ist in 15. Auflage das Schwiezerische Jahrbuch des öffentlichen Lebens 1972/73, bearbeitet von Hans Reimann, erschienen. Das umfangreiche Dokumentationsmaterial stammt aus erster Quelle. Der Reihe nach werden in den derei ersten Abschnitten alle amtlichen drei ersten Abschnitten alle amtlichen Stellen mit Adresse und Telefon des Amtsträgers vorgestellt, als erste Bundesrat und Bundeskanzlei, Bundesversammlung, National- und Ständerai, die Departemente, das Schweizerische Bundesgericht, das Eidgenössische Versicherungsgericht, die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt und die Schweizerische Nationalbank. Ihnen folgen die kantonalen Parlamente, Regierungen und Gerichtsbehörden, die Gemeinden, spezifiziert nach Einwohnerzahlen, ferner der Schweizerische Gemeinde- und der Schweizerische Gemeinde- und der Städteverband. Jedem Abschnitt geht eine erläuternde Einführung voraus. Eine Bereicherung bildet die Erwähnung der diplomatischen Vertretungen, der schweizerischen Delegationen bei internationalen Organisationen, der sammlung, National- und Ständerat internationalen Organisationen, der Schweizerischen Handelskammer im Ausland, und umgekehrt der ausländischen Handelskammern Schweiz, ferner der kulturellen Zu-sammenschlüsse.

sammenschlüsse.

In zwölf weiteren Abschnitten folgen die Informationen über die AHV/IV und die Erwerbsersatzordnung für Wehrpflichtige, über Ausstellungen und Messen im In- und Ausland, über das Fürstentum Liechtenstein und berufliche, soziale, wissenschaftliche, kulturelle, politische, sportliche und religiöse Zusammenschlüsse, die zentralen Organisationen wie vaterländische und militärische Vereinigungen. Reise und Ferien, Frauenverbände und Reise und Ferien, Frauenverbände und anderes mehr. Den Abschluss bildet die Erwähnung aller internationaler Orga-nisationen und Institutionen, mit denen wir täglich durch die Massenmedien konfrontiert werden. Das beigefügte Personen- und Sachregister leistet bei Ausfindigmachung gesuchter Instanzen wertvolle Dienste

«Schweizerisches Jahrbuch des öffentlichen Lebens 1972/73» — Publicus — (Schwabe-Verlag).

### Verkehrserziehung durch Spiel

Zum Spielbuch von «Enfants du Monde»

«Enfants du Monde», das internatio-nale Hilfswerk zum Schutze des Kinale Hilfswerk zum Schutze des Kindes, plant, über den Sanaga-Fluss in Kamerun eine Brücke — die Brücke der Kindheit — zu bauen, deren Brükkenzoll, wie er in Afrika noch allegemein üblich ist, aber ausschliesslich für die Erziehung und die Ausbildung der Kinder verwendet werden soll. In Kamerun eine Brücke bauen bedeutet zugleich, die Möglichkeit schaffen, fruchtbare Gebiete mit entlegenen Absatzgebieten und die Hauptstadt Zaumter und den Hauptstadt verbindern, dass leicht verderbliche Waren zu Schleuderpreisen abgesetzt werden müssen, nur, weil der Fluss ein Verkehrshindernis bildet. Um ihren entsprechenden Beitrag zu

Um ihren entsprechenden Beitrag zu Um ihren entsprechenden Beitrag zu leisten, wartet die schweizerische Vereinigung von «Enfants du Monde», unter dem Präsidium von Alt-Bundesrat Chaudet, ebenfalls mit einer originellen Verkaufsaktion auf; nämlich mit einem Spielbuch.
Es soll die Kinder zur Vorsicht auf der Strasse anhalten und ihnen dadurch zur Sicherheit im Strassenverkehr verhelfen. Der Einband ist von Hans Erni gestaltet und signiert. In einer unterhaltsamen Anordnung ent-

iner unterhaltsamen Anordnung enthält das Buch drei verschiedene Spiele, einmal einen Sehtest zum Er-kennen von Irrtümern in der Stras-

sensignalisation und im Strassenver-kehr, dann ein Fragespiel und schliess-lich ein Labyrinthspiel zur Bestätigung der erworbenen Kennthisse. Vom Schutz des Kindes über die öffent-lichen Verkehrsmittel bis zum Problem des Körperbehinderten im Strassen-verkehr werden in 16 Kapiteln alle Fragen der Verkehrssicherheit behan-delt.

delt.

Das Buch, das nur auf dem Subskriptionsweg erhältlich ist, kann bei folgender Adresse bezogen werden:
Spielbuch «Enfants du Monde», Postfach, 1213 Petit-Lancy 2, Ormeaux. Es kostet zehn Franken und ist als Weinnachtsgeschenk sehr geeignet. «Enfants du Monde» hofft, in der Schweiz 100 000 Exemplare absetzen zu können. Jedermann hat so Gelegenheit, sich der grossen Solidaritätskette anzuder größen Solidaritätskette anzu-schliessen mit dem Ziel, unsere Kin-der zu sthützen und gleichzeitig den Kindern in aller Welt zu helfen.

Annemarie Zogg

### Formen in Ton

Schöpferische Tätigkeit, freies künst-lerisches Gestalten, ist nicht nur Aus-gleich zu einseitiger und ermüdender Berufsarbeit, sondern es bedeutet vor allem Freude und Befriedigung. Eine gute Anleitung allerdings ist unerläss-lich will men sich das Vergrüßen nicht gute Amentung anetungs is unertass-lich, will man sich das Vergnügen nicht durch Misslingen verderben. Diesem Anspruch trägt dieses neue, moderne Lehrbuch des Modellierens Rechnung. Die Verfasserin ist nicht nur eine er-folgreiche und sehr begabte freie Bild-

hauerin, sondern sie verfügt als Werk-lehrerin am Gymnasium und an der Volkshochschule sowie als Beschäfti-Volkshochschule sowie als Beschäfti-gungstherapeutin an den Universitäts-kliniken in Tübingen auch über die pädagogischen Fähigkeiten und Erfah-rungen, ihr Wissen und handwerk-liches Können wieterzugeben. So ist ein in Aufbau und Darstellung ein-maliger, umfassender, fachlich tadel-loser, lebendiger Lehrgang des Model-lierens in Ton entstanden.

Käthe Schönberger: «Formen in Ton». Ein Werkbuch (Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach ZH).

### Neueingänge

(Besprechung vorbehalten) Kinder- und Jugendbücher

Die folgenden Bücher sind alle im Otto Maier Verlag, Ravensburg, er-Dick Bruna: «Lies wie Nientje fliegt».

Dick Bruna: «Lies wie Nientje fliegt». Bilderbuch.
Dick Bruna: «Lies von Nientjes Geburtstag». Bilderbuch.
Ture Casserberg/Rolf Rettich: «Fips, der kleine Hund». Taschenbuch.
Isolde Schmitt-Menzel: «Die Sache mit der Maus». Taschenbuch.
Ursula Wölfel: «Joschis Garten». Taschenbuch

schenbuch.

Keith Robertson: «Der Gespensterreiter». Taschenbuch.
ans Baumann: «Im Lande Ur». Hans

Taschenbuch Eduard Klein: «Gold-Transport». Taschenbuch.

Wolfgang Ecke: «Solo für Melodica». Taschenbuch.

Edgar Allen Poe: «Die denkwürdigen Erlebnisse des Arthur Gordon Pym». Taschenbuch.

David L. Harrison/Philippe Fix: «Riesen sind nur halb so gross». Bilder-buch.

buch. Sybil Gräfin Schönfeldt: «ABC der Kinderfeste». Mit Zeichnungen von Brigitta Borchert-Scheide.

### Neue Ravensburger Taschenbücher für Kinder und Jugendliche

Annie M. G. Schmidt: «Lass das Zaubern, Wiplala!»

Bruce Campbell: «Das Geheimnis der

Bruce Campoett: «Das Geneimms der gefiederten Schlange.» James Stagg: «Ein Schloss für die Kop-checks.» Kathleen Fidler: «Polizeihund Rex.» Maurice Vauthier: «In jener Nacht.» M. Th. Clark: «Sylvia und der Tauge-nichte»

nichts.» Hans Baumann: «Ein Kompass für das Löwenkind.» Wolfgang Ecke: «Das Gesicht an der

Hugh Lofting: «Doktor Doolittles Zir-

Hugh Lofting: «Doktor Doolittles Zir-kus.»
«Aus der Märchenwelt der Brüder Grimm» Band 1 und 2.
«Freche Fragen» 555x Schabernack: Scherzfragen, Tricks usw. (Alle bei Otto Maier Verlag, Ravens-burg)

burg).

### Neue SJW-Hefte

Alfred Waldis/Heidi Roth: «Verkehrsknotenpunkt Schweiz» (Nr. 1198). Hansuli Hugentobler / Andreas Wol-

fensberger: «Im Dienste des Jumbo-Jets» (Nr. 1199). Oskar Schär: «Graf Rudolf von Habs-burg» (Nr. 1202).

burg» (Nr. 1202).
Ridgway/Biyth: «Im Ruderboot über den Atlantik» (Nr. 1207).
Carl Stemmler: «Tiere hegen — Tiere pflegen» (Nr. 1201).
Trüb/Aebli/Müller: «Von der Limmat zur Re 6/6» (Nr. 1200).
Hedwig Bolliger: «Ein Plätzchen am See» (Nr. 1206).
Trudi Matarese-Sartori: «Maja und und Erzählen sehr geeignet.
Pietro» (Nr. 1205).

Elsbeth Cipusêv: «Philipp und sein Freund Kliklack» (Nr. 1204). Elsbeth

Charlotte Bangeter: «Antonio» (Nummer 1203).

### Hobby-Bücher

Hobby-Bucher

Isolde Schmitt-Menzel: «Formen mit

Modelliermassen». (Ott Maier Verlag, Ravensburg).

Jutta Lammèr: «Span und Stroh».

(Otto Maier Verlag, Ravensburg).

Witten Bioter Merlag, Ravensburg).

Walter Diem: «Bauernmalerei» (Otto Maier Verlag, Ravensburg).

Renate Zauner: «Schönheitspflege nach Mass» (Otto Maier Verlag, Ravensburg).

### Eltern-Bücher

Rudolf Seitz: «Zeichnen und Malen mit Kindern», Vom Kritzelalter bis zum 7. Lebensjahr. (Otto Maier Verlag,

7. Lebensjanr. Voto America Ravensburg)
Helmtrud Edelmann: «Adoptiveltern
Adoptivkinder». Soziale und recht-liche Aspekte der Adoption. (Otto Maier Verlag, Ravensburg).



### Bleib gesund mit Gymnastik!

Neuauflage des meistverkauften Gymnastik-Buches!

Kos. u. a.

### GYMNASTIK, 1200 ÜBUNGEN

220 Seiten, zahlreichen Abbildungen, Br. Fr. 12.—.
Eine universeil anwendbare Stoftsammlung, die nahezu unbegrenzt Möglichkeiten bietet für Training, Uebungsstunden, zur Auflockerung einseitigen Uebungsstoffes im Schulsport wie Leistungssport.
Vor allem das Gymnastikbuch für sportliche Betätigung in Haus und Garten!

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb 8004 Zürich, Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11 Sportverlag Berlin

### Der gute Einkauf für Bestecke



24tig., 100 g schwer ver-silbert, Fr. 108.—; 24tig., Chromnickeistahi, ab Fr. 43.— und 69.—. Sie erhalten alle bekannten Markenbestecke wie SOLA, BERNDORF, WMF, BSF, FOB, Auerhahn, Jetzler usw

Aussteuerrabatte und günstige Preise für Bestecke jeder Art, Kristaligläser, Porzellan, Besteckeinbau.

Verlangen Sie Gratiskatalog und Muster von meiner grossen Auswahl unverbind-lich zur Ansicht. Nennen Sie uns Ihre Wünsche.

Franz Studiger, 6436 Muotathal SZ Hauptstrasse, Telefon 043 47 14 94

### Gewebe-Entwässerung

nit Roleca-Wacholder Entwässerungs-Kapseln

entwässerungs-Kapseln
Gewebe-Entwässerung bringt meist auch
eine Gewichtsabnahme mit sich. RolecaWacholder-Entwässerungs-Kapseln haben
und belastende Flüssigkeitsmenge auszuschelden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. RolecaWacholder-Entwässerungs-Kapseln regulieren den Wasserhaushalt im Kryper, scheiden
Hamsäure aus, wirken blutreinigend
Packung entstehen.
Packung Fr. 7:20. in Apotheken und Drogerien.



### HULL'S SCHOOL OF ENGLISH AND MODERN LANGUAGES

Sprachen im Sprachlabor!

Sprachien in Sprachiasor. Französisch, Englisch, Deutsch (für Fremdsprachige), Spanisch, Italienisch Offizielle Stelle für Cambridge-Prüfungen. Vorbereitungskurse für alle Prüfungen. Tel. 28 21 20 Zürich Stampfenbachstr. 69

Werben Sie neue Abonnenten für

«SCHWEIZER FRAUENBLATT»

Wir stellen gerne Probenummern

zur Verfügung «SCHWEIZER FRAUENBLATT»

Postfach 56 8712 Stäfa am Zürichsee

Telefon (01) 73 81 01

### Rauhe, rissige, spröde Hände über Nacht glatt und zart mit Kamill-Glycerin-Creme



Für spröde, gerötete oder rissige Haut gibt es nichts Besseres als

### Kamill-Glycerin-Creme

Alle Spuren der Haus- und Berufsarbeit verschwinden mit der Kamill-Glycerin- Creme im Nu. Sie ist doppelt wirksam: sie pflegt und schützt. Die Haut wird wundervoll zart, glatt und widerstandsfähig. Dosen zu Fr. 2.20 und 3.60, Tube zu Fr. 2.20, als Lotion zu Fr. 4.50 in Apotheken, Drogerien, Fachgeschäften.

### **VERSTOPFUNG** mild

### ZELLERS FEIGEN-SIRUP





Als E::gpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reizen mühelosen, regelmässigen auslöst, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. E mühelos eingenommen, ist angeneh Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut ge-

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von

Zeller Söhne AG. Romanshorn

### Inserate informieren!

### Arbeitslehrerinnen-Seminar des Kantons Zürich

. Ausbildungskurs für Handarbeitslehrerinner

Frühjahr 1973/75 (wird mehrfach geführt)

Aufnahmeprüfung im Januar 1973

Zulassungsbedingungen:

Bis zum 1. April 1973 vollendetes 18. Altersjahr, 6 Jahre Primarschule, 3 Jahre Sekundarschule oder eine gleichwertige Ausbildung.

Fachliche Vorbildung

- 1. durch den erfolgreich abgeschlossenen Besuch der dreijährigen Vorbereitungsklassen in Zürich oder in Win-terthur (Töchterschule III und Schweiz. Frauenfach-schule, Zürich, bzw. Mädchenschule Winterthur und Be-rufsschule, Winterthur, weibl. Abteilung);
- urch eine abgeschlossene Berufslehre als Damen- oder durch eine abgeschle Wäscheschneiderin;
- ausnahmsweise durch eine Lehre in verwandten Berufen oder Besuch der Mittelschule und fachliche Kurse.

Anmeldung: bis 11. Dezember 1972.

Direktion des Arbeitslehrerinnen-Seminars des Kantons Zürich, Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, Telefon 01 34 10 50.

# dunkel heller



Mit ihm beeinflussen Sie die Stim-mung in ihrem Heim. Db dezente Beleuchtung oder behaglicher Beleuchtung oder behaglicher Dammerschein. Sie regulieren das Licht. Ganz aneh Stimmung. Auch beim Fernsehen, bei Tilmoder Diaabenden, beim Arbeiten in vergerückter Stunde, setes haben Sie das geeignete Lichter-haben Sie das geeignete Lichter-ten der Stimmer das Leben der Gülbbirren. Jan gen des Leben der Gülbbirren. Das sied nur erliebe der vielen.

Feller 14-Lichtregler







### **VSH Mitteilungen**

SFB Nr. 23 10. November 1972 Nächste Ausgabe dieser Seite: 8. Dezember 1972 Nächster Redaktionsschluss: 18. November 1972

Redaktion: Eva Häni-von Arx Redaktion: Eva Hani-vo Steingrubenweg 71 4125 Riehen Telefon 061 51 33 74 Verbandspräsidentin: Elisabeth Schönmann-l-Karl-Jasper-Allee 40/16 4052 Basel. Telefon 061 42 27 22

### Ein unpopulärer Artikel

Wir stehen in einer Welt des Um-bruchs. Grundsätze, Ordnungen, Ein-richtungen werden in Frage gestellt.
Gebot der Stunde ist die Veränderung.

Sie denken, man könnte sich die Frahrungen der Mutter zumutze

Gebot der Stunde ist die Veränderung. Veränderung hat in den letzten Jahren auch die Ausbildung der Mädchen erfahren. Während früher die Lehrpläne in speziellen Mädchenschulen vorwiegend auf die künftigen Aufgaben einer Hausfrau und Mutter ausgerichtet waren, verlangt heute die «moderne Arbeitswelt» in koeduzierten Klassen für die Mädchen die gleiche schulische Ausbildungsmöglichkeit wie für die Knaben. Konsequenterweise schulische Ausbildungsmöglichkeit wie für die Knaben. Konsequenterweise öffnen sich damit der weiblichen Jugend auch weit grössere Berufsmöglichkeiten. Im gleichen Mass, wie die Berufsangebote aus Industrie und Wirtschaft sich vermehrten, sank jedoch das Interesse an hauswirtschaftlicher Betätigung. Wie sollte auch Freude an hauswirtschaftlichem Tun geweckt werden, wenn es mancherorts sogar Lehrer und Berufsberater gibt, die sagen, Hausarbeit sei eine unproduktive, nebensächliche und untergeordnete Tätigkeit?

### Geplantes Haushalten muss

Spätestens nach der Verheiratung aber wird die junge Frau nicht darum herumkommen für sich und ihren Mann den Haushalt zu führen. Diese nerumommen nur sich und ihren Mann den Haushalt zu führen. Diese Pflicht ist sogar im Gesetz verankert. Bleibt die Frau zuerst ganz, später vielleicht teilweise berufstätig, so wird sie diese doppelte Aufgabe nur bewältigen können, wenn sie über umfassende hauswirtschaftliche Kenntnisse verfügt. Gewiss, Maschinen, vorgefertigte Gerichte und pflegeleichte Materialien erleichtern ihr die Arbeits. Rationelle "Arbeitsmethoden, zweckmässige Planung und Organisation aber muss sie gelern haben, sonst wird ihr die Arbeit früher oder später über den Kopf wachsen, und es wird ihr nicht gelingen, in ihrem Haushalt jene Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbehagens zu schaffen,

- Erfahrungen der Mutter zunutze machen? Früher ja, heute, im ra-schen Wechsel von Technik und Produktion, sind die Arbeitsge-wohnheiten einer früheren Gene-ration überholt.
- Ihre Tochter besucht das hauswirt-schaftliche Obligatorium? Nicht alle Kantone haben es eingeführt.
- Kantone haben es eingeführt.
  Sie haben es auch ohne hauswirtschaftliche Bildumg gemacht? Sicher, es mag Ausnahmen geben, dort, wo Frauen kraft ihrer Intelligenz oder vom Beruf her organisatorisch geschult, urteilsfähig und guten Willens sind. Die geistig weniger Beweglichen aber brauchen fachgerechte Anleitung, kontrolliertes Einüben, ausgedehnte Uebungsfelder, um sich zweckmissige Techniken anzueignen, Wesentliches vom Unwesentlichen unterscheiden zu lernen und einen Ueberblick über die mannigfachen Anforderungen eines Haushalts zu bekommen.

### Die staatlich anerkannte

bietet, nach meiner Erfahrung, für diese mehr praktisch Veranlagten die beste Möglichkeit dazu:

- Von einer qualifizierten Lehrmei-sterin wird das junge Mädchen planmässig in alle Gebiete der Haus-wirtschaft eingeführt und zwar nach einem schweizerischen gramm.
- Im fremden Haushalt weitet sich das Blickfeld. Das eben schulentdas Buckfeld. Das eben schulent-lassene Mädchen gewinnt Selbstän-digkeit. Es lernt seine Neigungen und Fähigkeiten kennen, und es kommt aus Unsicherheit zur Be-rufsreife.
- Der berufskundliche Unterricht in

einer Hauswirtschaftsschule bietet während eines ganzen Tages pro Woche eine geschätzte Abwechslung und eine wertvolle Ergänzung der praktischen Lehre.

- der praktischen Lehre. Nach bestandener Lehrabschluss-prüfung erhält die Tochter einen Lehrausweis, der für sie eine wert-volle Empfehlung bedeutet. Er kann auch Grundlage sein für folgende Berufe: Hausbeamtin, Haushaltleh-rerin, Heimleiterin, Heimerzieherin, Köchin, Polizeiassistentin, Volks-und Pflegedienst.
- Eine Haushaltlehre ist nicht irgend. Eine Haushaltlehre ist nicht irgend-ein Arbeits- oder Anlernplatz. Sie ist staatlich reglementiert, die Lehr-stellen werden von der kantonalen Vermittlungsstelle auf ihre Eignung geprüft und von Mitgliedern der Haushaltlehrkommission minde-stens einmal im Jahr aufgesucht. Die Rechte und Pflichten beider Parteien werden in einem Vertrag festgelegt. festgelegt.

Die Vermittlungsstelle befindet sich meist bei der kantonalen Berufs-

- beratung. Es gibt Aerzte, die davor warnen, junge Mädchen zu früh in die Betriebe zu schicken, weil sie sehr oft den seelischen und körperlichen Anstrengungen dort noch hicht gewachsen sind. Das Haushaltlehrjahr zwischen Schule und eigentlicher Berufslehre aber wirkt sich gün-stig aus auf die körperliche Ent-wicklung und Widerstandsfähigkeit.
- Zusammenfassend stelle ich fest: In der heutigen Situation bleibt die Frau oft auch dann berufstätig, wenn sie eine eigene Familie grün-det. Der Beruf einer Hausfrau wird det. Der Beruf einer Hausfrau wird so zu ihrem unvermeidlichen Zweit-beruf. Hat sie auch diesen einmal gründlich erlernt, so wird er ihr weniger schwer fallen; ja, sie wird ihn vielleicht sogar als freien und vielfältigen Beruf neben der ande-ren beruflichen Gebundenheit mit einer gewissen Freude ausüben, ihr und ihren Ausghörigen zum Wehle und ihren Angehörigen zum Wohle,

Helen Müller-Berger

# ZEITGENÖSSISCHES EDIC:

### **LUISA FAMOS**

Es schneit bald

Heut' stirbt der Herbst Und kein Goldblatt Hab ich gelesen Für dich

Doch morgen Wenn der erste Schnee Die Gärten bedeckt Eh' es Abend wird Halt' ich Blutperlen für dich In meiner Hand

(aus dem Rätoromanischen übertragen von Huldrych Blanke)

Luisa Famos

geboren 1930 in Ramosch (Unterengadin). Ausbildung zur Leh-rerin. Längere Aufenthalte in Honduras und Venezuela. Lebt heute in Ramosch. Verheiratet, zwei Kinder.

\*mumaints\*, Gedichte in ladinischer Sprache (Stamparia Engladinaisa, Samedan, 1960). Vereinzeite Lyrikveröffentlichungen in der \*NZZ\*,

### **Publikationen**

Präsidentin: Frau A. Böhler-Dill, Grenzacherweg 76, 4125 Riehen, Tele-fon 061 49 83 24.

### Ausstellung über das Gastgewerbe im Stadt-Casino

im Stadt-Casino
Mittwoch, 22. November, 15 Uhr. Wir
treffen uns zu einer Besichtigung der Ausstellung unter Führung von Herrn König. Der Eintritt wird einzeln an der Saalkasse bezahlt. Gäste willkom-

Mittwoch, 29. November, 14.30 Uhr, im Allmendhaus. Frau Abel und Frau Pfister zeigen uns verschiedene Arten von Strohsternen.

Adventsfeier
Mittwoch, 6. Dezember, 14.30 Uhr, im
Allmendhaus. Wir freuen uns, wenn
Sie recht zahlreich zur Feier kommen!

### Bäschele Donnerstag, 30. November, im Gas-

Stricken

### Montag, 11. Dezember, im Gaswerk.

Jeden Dienstagnachmittag, 16 Uhr, im Spalenschulhaus.

Wandern Im Dezember fällt das Wandern aus.

Präsidentin: Frau M. Meier-Küenzi, Karl-Neuhaus-Strasse 11, 2502 Biel, Telefon 032 2 71 88

Adventsfeier Mittwoch, 13. Dezember, im Hotel Touring de la Gare. Reservieren Sie sich diesen Abend heute schon. Nähere Angaben sowie Anmeldeschein wer-den Ihnen zu gegebener Zeit zu-

Stricken
Donnerstag, 23. November, und Donnerstag, 7. Dezember, 14.30 Uhr, im Farel.

### OLTEN

Präsidentin: Frau M. Annaheim-Hofmann, Obere Hardegg 19, 4600 Olten, Telefon 062 21 52 21. Spielabend

### Dienstag, 14. November, 20 Uhr, Bahnhofbuffet, 1. Stock. Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend.

Präsidentin: Frau Y. Rudolf-Benoit, Alte Bernstrasse 54, 4500 Solothurn, Telefon 065 2 37 27.

Adventsdekorationen und
Weihnachtstisch
Dienstag, 14. November, und Dienstag, 21. November, 14 Uhr, Hotel
Krone, Solothurn. Demonstrationskurs von Herrn P. Rubitschon, Blumenbin-der. Anmeldeschluss: 11. November.

Adventsfeier
Dienstag, 5. Dezember, 15 Uhr, Hotel
Krone, Solothurn. Schriftliche Anmelbei der Präsidentin bis zum

### WINTERTHUR

Präsidentin: Frau L. Greutert, Arbergstrasse 33, 8405 Winterthur, Telefon 052 29 52 48.

Ausflug in die Türkei Lichtbildervortrag mit grossformati-gen Farbdias von Herrn Nationalrat Karl Ketterer. Freitag, 17. November, Hotel Krone, Marktgasse

Stricken Mittwoch, 15. November, Hotel Krone.

### Wandern

Dienstag, 14. November, und Dienstag, 28. November. Treffpunkt: Walhalla, 14 Uhr.

Dienstag, 5. Dezember. Die Strick-gruppe führt ihren bereits zur Tradi-tion gewordenen Adventverkauf durch und freut sich auf viele Kundinnen. Es werden noch persönliche Einladungen purgebielt. werden no verschickt.

Präsidentin: Frau A. Bietenholz, Guggenbühlstrasse 14, 8304 Wallisel-len, Telefon 01 93 25 00.

### Adventsfeier

Adventsfeier

Dienstag, 12. Dezember, im Kirchgemeindehaus Oberstrass. Bitte, reservieren Sie sich diesen Tag für den HVZ. Genaues über die Durchführung der Feler erfahren Sie aus dem Zirkular, das wir Ihnen Ende November zustellen werden. Wie an der GV 1972 beschlossen, werden wir die für den nicht durchgeführten Basar angefertigten Hand- und Bastelarbeiten vor der Feier im Foyer des Kirchgemeindehauess verkaufen. Selbstverständlich führt auch die Strickgruppe ihren alljährlichen Weihnachtsverkauf durch. Strickgruppe und HVZ freuen sich auf viele Käuferinnen. Wann und wo Sie die Verkaufsgegenstände abgeben können, werden wir Ihnen im geben können, werden wir Ihnen im Zirkularschreiben mitteilen.

Jeden Dienstagabend, 20 Uhr, in der Turnhalle Schanzengraben.

### Singen Nach Nach Vereinbarung «Im Grüt», Albisriederstrasse 305.

Stricken Donnerstag, 16. November, im Bahn-hofbuffet Selnau.

### Lesezirkel

Lesezirkel
Achtungl Die Mitglieder des Lesezirkels finden sich am Mittwoch, 6.
Dezember, im Nebensäil des Bahnhofbuffet Selnau ein. Eingang durch das
Restaurant. Beginn um 14.30 Uhr.

### Wandern

Auskunft erteilt Frau B. Brunner, Telefon 45 24 59.

# heransgegriffen

### Verhüten Sie Haushaltunfälle!

Unablässig wird vor den Gefahren der Strasse gewarnt, und das mit Recht. Die Erziehung zum sicherheitsbewuss-ten Verkehrsteilnehmer ist heute ein Selbstverständlichkeit. Das SIH, das sich zusammen mit anderen Institu-tionen seit Jahren für die Unfallver-hütung im Haushalt einsetzt, möchte mit dieser Publikation anregen, vermehrt über die Unfallgefahren im Wohnbereich nachzudenken.

Wohnbereich nachzudenken.

Haushaltunfälle fordern jährlich in
der Schweiz mehr als 150 000 Verletzte,
davon etwa 1000 tödlich! Diese Zahlen
lassen sich verringern, helfen Sie mit!
Haushaltunfälle sind oft zu vermeiden.
Es gilt nur, die Gefahren rechtzeitig zu
erkennen und wo immer möglich auszuschalten.
Hausfrauen, schalten Sie die Gefahrenguellen aus soweit es in Ibrer

renquellen aus, soweit es in Ihrer Macht steht. Glatte Böden, quer durch den Raum verlegte Kabel, schadhafte den Raum verlegte Kabel, schadhafte oder rutschende Teppiche sind schon manchem zum Verhängnis geworden. Elektrogeräte nach Gebrauch nicht nur abschalten, sondern wenn möglich auch den Stecker aus der Steckdose ziehen. Vorsicht beim Umgang mit explosiven Stoffen. Der Haushalt ist ein gefährlicher Arbeitsplatz.

### Unfallursachen und Abhilfe

Hast: Planen Sie Ihre Hausarbeit. Lassen Sie sich durch Unvorhergesehenes nicht aus der Fassung bringen. Ueberdenken Sie zuerst in Ruhe die neue Situation. Uebermädung: Muten Sie sich nicht zuviel zu! Legen Sie hie und da eine Arbeitsnause ein.

zuviel zu! Legen Sie hie und da eine Arbeitspause ein.

Unordnung: Ordnen Sie Ihren Haushalt wenn möglich so, dass Vielgebrauchtes griffbereit versorgi tis. Eintritte von Winterthur: Frau Kelmerthur; Frau Beitrehrur; Frau Kelmerhur; Frau

getan! Medikamente, Haushaltchem-kalien, Schädlingsbekämpfungsmittel usw. nach Gebrauch sofort versorgen und unter Verschluss halten. In der Originalpackung lassen. Nicht um-

Unzweckmässige Arbeitsweise: Gebrauchsanweisungen und Bedienungsvorschriften genau lesen und befolgen. Lasten mit gebeugten Knien anheben!

Unzweckmässige Arbeitskleidung:
Tragen Sie zur Arbeit keine ausgetretenen Schuhe, Sandaletten mit hohet
Absätzen, Zoccoli usw., sie geben zu

Tragen Sie zur Arbeit Keine ausgeustenen Schuhe, Sandaletten mit hohen Absätzen, Zoccoli usw., sie geben zu wenig Halt.

Unzweckmässige Arbeitsgeräte: Nur zweckentsprechende Werkzeuge verwenden. Arbeiten Sie in der Höhe mit Tritthocker oder standfester Leiter. Unter Umständen Gerät mit ausziehbarem Stiel benutzen.

Schadhafte Geräte und Möbel: Beschädigte Kabel, Stecker, Apparate, Arbeitsgeräte, Sitzmöbel sofort reparieren beziehungsweise ersetzen. Schon eine locker sitzende Messerklinge kann schwere Schnittverletzungen zur Folge haben.

Diese Aufstellung liesse sich noch bedeutend erweitern. Denken Sie darüber nach.

noch halb so gefährlich. Gefahren, die man beseitigt, sind keine Gefahren mehr! Helfen auch Sie, das Unfall-risiko zu vermindern! Verhalten Sie sich auch zu Hause sicherheits-

(Auszugsweise aus einer Publikation

Eintritte von Basel: Frau Irene Mut-tenzer-Tenger, Gilgenbergstrasse 11, 4053 Basel; Frau Mini Winkler-Weber, Eggflubstrasse 14, 4054 Basel. Eintritte von Winterthur: Frau Kel-ler-Weidmann, Arbergstrasse 25, 8400 Winterthur; Frau Meier-Frey, Pflanz-schulstrasse 4, 8400 Winterthur.

Eintritte von Zürich: Frau Cloetta Rüefli, Binzmühlestrasse 319, 8046 Zü-

# Der Vorstand des BSF

An seiner Delegiertenversammlung vom 5./6. Mai in Bern hat sich der Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen neu konstituiert. Wir stellen Ihnen hier die Mitglieder vor.





Regula Pestalozzi-Henggeler, geb. 1921, Zurich Regula Pestalozzi studierte die Rechte Regula Pestalozzi studierte die Rechte Regula Pestalozzi studierte die Rechte de Regula Pestalozzi studierte die Regula Pestalozzi studierte die Regula Pestalozzi de Regula Pestalozzi de Regula Pestalozzi de Regula Pestalozzi on 1957 bis 1970 die juristische Kommission der Zuricher Scholazzi de Regula Pestalozzi on 1957 bis 1970 die juristische Kommission der Zuricher Futtoria de Regula Pestalozzi on 1957 bis 1970 die juristische Kommission der Zuricher Futtoria de Regula Pestalozzi on 1957 bis 1970 die juristische Kommission der Scholazzi de Regula Pestalozzi on 1957 bis 1970 die juristische Kommission der Scholazzi de Regula Pestalozzi de 1951 die 1951 de Regula Pestalozzi de Regula Regula



Hanni Gaugel,

Hanni Gaugel besuchte das Töcher pensionat Theresianum in Ingenbohl Anschliessend absolvierte sie ein Anschliessend absolvierte sie ein Kansen weiter, u. a. in Unterneh mens- und Personalführung. Die eig Diplomprüfung für Direktlonssekreta rinnen schloss sie mit Auszeichnum ab. Während vier Jahren halte sie di ab. Während vier Jahren halte sie di glieder im Schweitzerischen Kaufman nischen Verein inne. Sie ist Mitglieder eigenössischen Kommission fü Berufsbildung und einziges weibliche Für und schleiber und der Zürche Für und zweibet in der Stiftung für Er forschung der Frauenarbeit. 1989 wurd sie mit der Geschäftsührung des BS:



Helen Kaiser-Frey,

i-telem Kaiser besuchte nach der Mar die Schule für soziale Arbeit. Ih interesse galt stets der Mädchenbil ung, die siel in verschiedenen Kommisionen vertritt. Von 1941 bis 1949 arbeit est siet als Berutsberaterin. Von 195 Schweizer Verband Volksdienst. Fühlen BSF verlasset sie 1952 eine BSF verlasset sie 1952 eine BFF verlasset sie 1952 eine Auflachten von 1961 bis 196



Clara Feinstein-Rosenberg,

geb. 1915, Basel
Clara Feinstein besuchte in St. Gallen
die Schule und wendte sich dem Studie Schule und wendte sich dem Studer Handelshohenbule St. Gallen zu,
das sie mit lic. oec. abschloss. Anschliessend studierte sie Jurisprudenz
Hierard betätigte sie sich am Begriksgericht zurch und am Schweizerischen Institut für Aussenhandels- und
zurch den Bund Schweizerischen Institut
den Aussenhandels- und
stille St. der Schweizerischer Israden Arbeitsausschluss des BSF an und
dem Arbeitsausschluss des BSF an und
Wirtschaftsfragen err Kommission sir



Marie Gerber-Schmid,

Neri Gerber ist als diplomierte Baue Marie Gerber ist als diplomierte Baue Marie Gerber ist als diplomierte Baue ist als diplomierte Baue ist als diplomierte Baue ist als diplomierte Bauerichen Nachwichses Gerberüflichen Bildung des bauerlichen Nachwichses gemäss, Prüfungsleiterin der Lehrtöchen Beitre in die Beitre ist aber die Beitre ist auch die Kindergartenkommission von Herzogen Gegenwärtig präsidiert sie auch die Kindergartenkommission von Herzogen buchsee. Seit Jahren widmet sich Marie Gerber den Problemen der Tiefkühren und in Kursen behandelt: mineritäts



May Vaucher,

geb. 1920, Biel May Vaucher schloss die Schulen i Biel mit der Matura C ab und beaucht Der Berner werden der Schlessen der Schlessen en Berner werden der Schlessen en Berner der Schlessen der Schlessen en Burg und London. Sie verfriit de BSF als Delegierte im CECIF un nimmt in dieser Eigenschaft an Inte austonalen Frauenveranstätungen uns der BSF. Uebersetzungen durch für den BSF. Uebersetzungen durch Sie ist auch Mitglied des Internations



Nina Wüest,

geb. 1943, Frauenfeld
Nina Wiest schloss ihr Studium an de
Universität Barn mit dem lic. iur. ab
Sie arbeitet heute in der eigenen Praxi
in Frauenfeld und ist u. a. in der Rechts
in Frauenfeld und ist u. a. in der Rechts
Thurgauischen Frauenverein, fättig. Si
wirkt ferner in einer Expertenkommis
sion des Bundes für ein Bundesgeset
über die politischen Rechte mit. Von
Berufe her beschäftigt sie sich mit der
Fragen der Ehescheidung, mit der
des öffentlichen Bau- und Planums



ossi-Bernasconi, Irri

de 1853. Lugene aria Bossi besuchte das Gymnasium I Lugano, die Handelsschule in Bellinnoa und absolvierte anschliessend die aborantinnenschule am Kantonsspital urich. Sie ist Mitglied verschiedener ozialwerke, u. a. der Eltern-Vereinichaltung. Caria Bossi ist an der dieschritigen. Delegiertenversammlung in ern neu in den Vorstand des BSF



rma Stifel,

geb: 1992, Zurient in 1993, an de de marchier 1993, an de marchier 1994, auch und bestand 1935 das Anwaltsexamen, 1939 trat sie in die die sladfzürcherischen Quartier, Aus die Stellen 1994, auch 199



Susanne Anliker-Miller, geb. 1916, Bern

Susanne Anliker besuchte die Schulten in Bern und schloss ihr Studium mit dem Apptinkterdighom an der medde in Bern und schloss ihr Studium mit dem Apptinkterdighom an der medde ihre Durch ihre Heirat mit einem Apotheker ergab se sich während des 2. Welktriege ganz zwangsläufig, dass sie ihren des ganz zwangsläufig, dass sie ihren trat. Als ihre fünf Kinder etwas selbstandiger geworden waren, stellte sich S. Anliker verschiedenen Kommissionen Standiger der Schulkommission der Mädchensekundarschule Lauben, Bern Litt Mitglied er Schulkommission der Mädchensekundarschule Lauben, Bern Litt Mitglied er Schulkommission der der Aufsichtischen Schulkommission für die kantonal bernischen psychlatrischen Kliniken und Komitee-Mitglied des Weissenbern Greichen füglied des Weissenbern Greichen füglied des Weissenbern Greichen füglied des Weissenbern Greichen füglieden des



Jacqueline Berenstein-Wavre, geb. 1921, Genf und Lausanne

Jeso. 124), teen und catelanier.

Jacqueline Berenstein be Auch Jacqueline Berenstein be Auch Jacqueline Berenstein be Auch Jacqueline Berenstein be Auch Jacqueline Gerf und Generalsekretärin der Voyle d'Orientatione in Gendelischule Gerf und Generalsekretärin der Voyle d'Orientatione in Gent Gestein Gerfalt in Genford in der Schwesternschule des Hinte Jacqueline Jacqueli



Berty Betsche-Rebe

Berty Betsche hat sich im Lindenk bern zur Krankenschwester ausgebilde Nachdern ihre drei Krindern die Mittel Nachdern ihre drei Krindern die Mittel wir der der Sich vor allem einem Problem das sie von Jugend auf beschäftig der Beiratskommission gegen den Alk hollenge Schwarzer bei Bundes abstinenter Frauen, Mitglied der Beiratskommission gegen den Alk hollsmus und ist seit Jahren hetreut Berny Betschem if Freud und grossem Einsatz die Budgebter ung der Frauerzentrale Base, Ihr rege und geren der Alk hollsmus und der Sich wird der Sich d



Elisabeth Blaudet-Hedinge geb. 1910, Chexbres

geu. 1910, Greatures
geu. 1910, Greatures
geu. 2011 de 1910, Gallen un
wandte sich dem Medizinstudium zu
kas sie mit dem FMH für Lungenkranl
heiten abschloss. Seit 1947 ist sie le
nende Aerzin der Tuberkuloss-Fürso
war sie Oberärztin der TuberkulossFürsorgestelle in Lausanne. De die Za
der Tuberkulosekranken abnimmt, be
schäftigt sie alch daneben mit de
des alternden Menschen. Sie lehrt zer
reschieden Menschen. Sie lehrt zer
des alternden Menschen. Sie lehrt zer
n den Waddländer Grossett. Da
n den Waddländer Grossett. Da
rin in den Grossen Rat ihrer zweite
leimat abgeordnet wurde, spricht i
hre überligene Personlichkeit, dur
el sie sich berufflich ind politisch au



Iva Cantoreggi,

Sewande sich nach den Besuch der Handelsechule dem Jour nalismus zu. Sie vertritt die Schweize rische Depeschenagentur des Kanton Tessin und gehört zu den Mitarbeite innen am Radio Monte Cenert. Sie is einem Besuch der Schweize der Wiesenschaftlich werden der Vereinigungen vereinigungen, Vize-Präsidentlin der Tessinen Fotowel Lyceum Clubs der Italienischen Schweizel sich des Konsumentenforums der deutsche und der Italienischen Schweiz ihre Heimatkanton. Sie gehörte der Saffa Kommission und der Schweizerlische Kommission und der Schweizerlische Schweizerlische Schweiz ihre Heimatkanton. Sie gehörte der Saffa Kommission und der Schweizerlische Schweizerlische Schweizerlische Schweizerlische Schweizerlische Statt in den tessinische Schweizerlische Statt ihre tatkräftige Unterstützun im Pressedienst, den sie seit 1972 prä



Suzanne Dunand-Filliol geb. 1910, Genf



Elisabeth Bühler-Witschi

Ellisabeth Buhler bildete sich am Semiaus und erwaht anschliessend an der
Universität Bern das Sekundarlehrer
patent in sprachlich-historischer Riichtung. Durch verschiedentlichen Unterpatent in sprachlich-historischer Riichtung. Durch verschiedentlichen Unterund an der Kantonalen Fortbildungsklasse des Staatsseminars Hofwil und
Bern wurde sie mit manniglachen
arbeitet sie in verschiedenen Kommissionen mit, sie gehört u. a. dem
Arbeitsausschuss und der Erziehungssionen mit, sie gehört u. a. den
Arbeitsausschuss und der Erziehungskommission am ihm grossen meer in
besondern dem Jugendbuch, an dessen
Förderung und Verbreitung sie als Rediktorin beim Schweizer Bibliotheisbreichungen in der Frauenstunde für
Buschler Buchbesprechungen in der Frauenstunde für
Radio Bern. Seit Anfang 1972 ist sie



Erika Eichenberger, geb. 1918, Bern

Erika Elichenberger besitzt das Diplon na ilgemeiner Krankenpflege der Rot reruzschwesternschule Lindenhoft. Bern is war in verschiedenen Krankenhale is war in verschiedenen Krankenhale stellvertretende Oberschwester. Wih stellwortretende Oberschwester. Wih stellwortretende Oberschwester. Wih stellung Krankenpflege und Kurzwe bestillen Krankenpflege und Kurzwe bestillen Krankenpflege und Kurzwe die Winder und der Schwizerischen Rote Krankenpflege zu befähigen, der Berolkerung Anleitung in häuslicher Krankenpflegeverbandes Bern, den si während sechs Jahren präsidierte. 198 wurde sie als Zentralsebretärin in der Winnerschweister und Krankenpflegeverbandes Bern, den si Schweizerischen Verbandes diplomier ter Krankenpflegeverbandes Bern, den si Schweizerischen Verbandes diplomier ter Krankenpflegeverbandes Und Krankenpflege berufen. Seit 1971 gelehöt si



Rolande Gaillard, geb. 1909, Lausann

lolande Galllard wandte sich nach das sesunch des Kantonalen Gymnasium aussanne dem Studium der phil. 12 der verbreite der verbreite der verbreite der der verbreite d



Marie Goetschmann geb. 1920, Bern

Marie Goetschmann besuchte nach sakundarschule in Fattigen die Hal haltschule in Fattigen die Hal haltschule in Bern und erwah ei Haltschule in Fattigen die Hal haltschule in Fattigen in Haltschule der Bischhalterinnen-Diplom. Nach dem is such der Bisbelschule der Heilsam in Bern arbeitete sie vorers im Evgellsätions- und im administratik in den letzten Jahren vonwiegend sozialen Arbeit zu. Sie ist nun stelen Jahren als Heilsammeedfizie tätig. Reiche Erfahrung brachten Marie Gestechmann gehört dem V stand der Innern Mission in Zürich und war beobachtendes Mitglied cinternational council of volunt und war beobachtendes Mitglied cinternational council of volunt der 1972 in den Vorstand des BSF gewäl der sich über die Mitarbeit der Vterterin eines internationalen, auf freterin eines einemationalen, auf freterin eines einemationalen einemation



Anna Margaretha Schnyder-Möckli geb. 1920, Luzern

geb. 1920, Lusern
Anna Margara Cahmydar beauch
Anna Margara ein ein Leine als Topt
ziernäherin und Verkäuferin die Kuns
gewerbeschule in Zürich, die sie al
innenarchitektin abschloss. Es folgt
gewerbeschule in Zürich, die sie al
innenarchitektin abschloss. Es folgt
schule. Nach ihrer Verheirertung wic
meit sie sich öffentlichen Aufgaber
sie sie sich öffentlichen Aufgaber
sie 1957 ist sie Präsidentin des Christ
in dieser Eigenschaft Mitglied im ew
eiterten Vorstand der Frauerzentral
Lüchingder im Zantial-Anna Marganten
des Pro Familie und in der Bezität
die, hire besonderen Anlagen sin
die Hillie für Betagte, Pflegebedürftin
und Personen mit bescheidenem Eir
und Personen mit bescheidenem Eir



Helen Schucany-Stokar, geb. 1922, Effretikon

geb. 1922, Effentisch eine Studium an Heien Schuceany schlees in Studium an Heien Schuceany schlees in Studium an Steiner Stei



### Bund abstinenter Frauen

SFB Nr. 23 10. November 1972 Nächste Ausgabe dieser Selte: 8. Dezember 1972 Redaktionsschluss am 25. November 1972 Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen (World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

> Redaktion: Else Schönthal-Stauffer Lauenenweg 69 Lauenenweg 69 3600 Thun Telefon 033 2 41 96

### Aus der Arbeit des Weltbundes was im Dreijahresbericht für Neuigkeiten stehen.

Der Dreijahresrapport, der jeweils nach den Kongressen erscheint, bietet einen interessanten Ueberblick über das, was in den 58 Landesverbänden an vielseitiger Arbeit geleistet wird. (In zehn weitern Ländern sind Kontakte vorhanden mit Einzelmitgliedern.)

\*\*Nicaragua, Salvador, Uruguay, Venezuela, Bermuda, Costa Rica.

\*\*Amerika und Kanada\*\*

\*\*Die USA stellen natürlich die stärkste Gruppe unseres Bundes dar. Wir kennen auch ihre Devise für die Jahrdern.)

schiedlich arbeiten die Frauen des WCTU in ihren Ländern. Es steht auch nicht immer die Abstinenzarbeit im Vordergrund ihres Wirkens.

Vordergrund ihres Wirkens.

Der Rapport von Chicago orientiert
noch über 22 Arbeitsgebiete, wie sie
bis jetzt immer bestanden haben. Als
wichtige Neuerung stimmte die Delegiertenversammlung von Chicago
einem Antrag zu, wonach sie zusammengefasst und auf acht reduziert
wurden.

wurden.
Aus Zeit und Platzgründen ist es nicht möglich, einen ausführlichen nicht möglich, einen ausführlichen Kommentar zu erstatten und jedes einzelne Land zu erwähnen, doch steht das «Rapportbüchlein» gerne zur Ver-fügung (Eichhornstrasse 20, 4059

In Chicago waren erstmals die Süd-In Chicago waren erstmals die Süd-und Zentrelamerikanischen Länder gut vertreten. Zur Freude aller, das sei hervorgehoben, mit relativ jungen Frauen. Es wurde für sie neben den Kongressverhandlungen extra ein Seminar in spanischer Sprache durch-zeführt

geführt.
In diesen Ländern liegt der Hauptakzent der Arbeit auf Aufklärung und Verteilung von Literatur. In einigen Ländern herrscht noch der Analphabetismus vor, was für unsere Frauen einen grossen Einsatz in Sachen Schu-lung erheischt. Unsere Organiser spre-chen oft in den Schulen.

### In Brasilien

gibt es sogar eine «Temperance week» sich auch Radio und TV einschalkirche an die Leute zu gelangen, was nicht immer sehr leicht ist. Immerhin nicht immer sehr leicht ist. Immerhin gibt es auch Sonntagsschulen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen. Es ist mir auch ein Anliegen, darauf hinzuweisen, unter was für erschwerten Umständen unsere Organiser hier oft zu leben haben. Die grossen Distanzen erfordern ein oft sehr mühsames Reisen, lange Wartezeiten, unbequeme Bahnfahrten, viele Flugstungen zum Till in kleinsten Flugssurgen. den, zum Teil in kleinsten Flugzeugen Die Weltbundkasse übernimmt zum grossen Teil die Uebersetzung und grossen Teil die Uebersetzung und Finanzierung der Literatur. Aus sprachlichen Gründen können wir aus der Schweiz leider mit unserer Litera-tur nicht viel beitragen, mit einer Ausnahme:

spricht man französisch. So war es möglich, dass durch grosses Entgegen-kommen unserer Zentralstelle in Lau-sanne ein sehr willkommenes Paket in

sanne ein sehr willkommenes Paket in dieses Land geschickt werden konnte. In folgenden Ländern gibt es Grup-pen von abstinenten Frauen: Argen-tnien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Guatemala, Haiti, Jamaica, Mexiko,

### Weltkongress des WCTU 1974

Der Weltkongress des WCTU ndet 1974 wieder in Europa statt! In Trondheim der dritt grössten Stadt Norwegens. In der zweiten Hälfte des Monats Juli ist auch im Norden Europas zweiten Hältte des Monats Juli ist auch im Norden Europas Sommer. Die Tage sind lang und den interessierten Besucherinnen wird es möglich sein, nebst dem Besuch des Kongresses, der immer reiche Anregungen bletet, etwas von diesem fazzinierenden etwas von diesem faszinierenden Land der Mitternachtssonne zu

Von den europäischen Gruppen werden grosse Delegationen er-wartet. Wir wollen beizeiten den Kongress in unsere Reisepläne miteinbeziehen,

Die USA stellen natürlich die stärkste Gruppe unseres Bundes dar. Wir kennen auch ihre Devise für die Jahrhundertfeier 1974: «One Million members, ohne Million Dollars.» Um Letzteres ganz sicher zu erreichen, haben sie ihren Jahresbeitrag von einem Dollar auf 3.65 erhöht mit dem Slogan: «A prayer and a benny a dav.» prayer and a penny a day.»

In Mrs. Tooze haben unsere Bundes-In Mrs. Tooze haben unsere Bundes-schwestern eine sehr initiative Präsi-dentin, die vor allem eine riesige Kor-respondenz führt, eifrig über der Ein-haltung der Gesetze wacht, unzählige Eingaben an die Behörden macht und sich mit ihnen auseinandersetzt. Mrs. Tooze hat auch oft Gelegenheit, am Radio zu sprechen. Dass in den Staa-ten eine rege Jugendarbeit getan wird, dass sie eine vollamtliche Kraft für diese Arbeit einsetzen können, davon wurde sehon anlässlich der Kongress-berichte geschrieben.

nimmt man sich zurzeit vor allem des Drogenproblems an. Es wurde ein Ein-führungskurs für diese Arbeit unter Mitgliedern organisiert. n Frauenorganisationen z men «kämpfen» sie auch um den Sta-

freute man sich sehr über die Besuche Ireute man sich sehr uber die Besuche von Frau Held aus der Schweiz und von Miss Harry von Australien. Nebst allerlei Sozialarbeit, die Bermudas Mitglieder feisten, wird nun vor allem dem Drogenproblem viel Aufmerksamkeit geschenkt.

unternimmt so viele Fruchtsaftdegu-stationen. Unsere Bundesschwestern dort arbeiten mit allen Mitteln für «zeitgemässe» Gastfreundschaft und «zeitgemässe» Gastfreundschaft und Trinksitten. Daneben leisten sie viel Sozialarbeit: Gefangenenfürsorge und Betreuung der «Aborigines» (Urein-

ist Jugendarbeit vorherrschend. Quizs und Wettbewerbe über das Alkoholproblem sind sehr populär.

### Neben Südafrika.

wo unsere Organisation schon lange besteht, haben sich Gruppen in

### Ghana, Nigeria und Botswana

gebildet. In Nigeria arbeitet Miss Sc grin (wir kennen ihre Mutter vom Kon-gress in Interlaken gut) fast allein, sie hat ein kirchliches Sozialamt und auf diese Weise gute Gelegenheit, das Ge-dankengut des WCTU zu verbreiten. dankengut des WCTU zu verbreiten. Hier ist vor allem auch Literatur sehr erwünscht. In der ghanesischen Stadt Sekondi existierte eine sehr rege Gruppe, von der leider viele Mitglie-der durch Regierungsbeschluss «an ihren Heimatort» zurückkehren muss-ten. Mrs. Stephens versucht durch eine rege Reisetätigkeit den Kontakt zwi-schen den Mitgliedern aufrecht zu erschen den Mitgliedern aufrecht zu er-

### In Botswana

erfreut sich die Mütter- und Kinder-klinik, eine Gründung des dortigen WCTU, nach wie vor eines starken

### Siidafrika

unterhält einen regen Ausschank von Fruchtsäften an sportlichen Grossver-anstaltungen. Literatur wurde in sechs Bantusprachen übersetzt und verteilt. Mit einer Sammlung finanziert, konnte Mit einer Sammlung finanziert, konnte in Erinnerung an R. Adendorff ein Kinderheim für farbige Kinder aus Trinkerfamilien eröffnet werden. Durch weitere Spenden in Memoriam von Mrs. Robertson wurde eine grosse Summe für die Hungernden nach Botswana gesandt.

### Japan

konnte im März 1970 das neue Heim für ledige Mütter einweihen. Zusätz-lich war es möglich, ein mehrstöckiges lich war es möglich, ein mehrstockiges Gebäude für berufstätige Frauen und Studentinnen zu kaufen. Die grosse Anstrengung und Einsatzbereitschaft, die es braucht, um so viel Geld zusam-menzubringen, nötigt uns ehrliche Be-wunderung ab.

arbeitet Miss Kushali Ram immer noch als Organiser und spricht vor allem in Schulen. Das Headquarter in Dehli erfreut sich nach wie vor einer regen Nachfrage als «Hotel» für durchreisende Freunde und Bekannte.

In Burma sind es vor allem kirchliche Kreise, die Arbeit tragen. Organiser Ma unsere Arbeit tragen. Organiser Ma Hta Yin unternimmt jedes Jahr ausgedehnte Reisen, um in Schulen und Kirchen Vorträge über die Alkohol-gefahren zu halten. In Zusammen-arbeit mit dem Blauen Kreuz wurde ein Musikfestival mit 18 Chören veranstaltet.

hat nun auch ein Headquarter, das allen möglichen Zwecken dient. In Seoul führt unsere Gruppe ein Wai-senhaus und etliche Kinderkrippen. In senhaus und etliche Kinderkrippen. In den Vorweihnachtstagen demonstrier-ten die Frauen des WCTU in den Strassen von Soeul mit Plakaten: Lets observe Christmas quietly, without drink» (besinnliche Weih-nachten, ohne Alkohol).

Um in einem Land, wo es kaum zehn Prozent Christen gibt, wirksamer und umfassender arbeiten zu können, hat der Landesverband von

### Ceylon

beschlossen, den Namen zu ändern und die Bezeichnung «christlich» weg-zulassen. Die Mitgliederzahl ist dem-entsprechend gestiegen.

### Wandkalender

Sorgen Sie nach Kräften für die Sorgen Sie nach Kräften für die Verbreitung des praktischen und übersichtlichen Kalenders, der eines der besten Werbemittel ist, mit dem wir zu tätigem Mittun aufrufen können. Einzelpreis Fr. 2.60. Zu beziehen bei Frau F.

### Auf den Philippinen

(Manila) ist das Heim für unverhei-(Manila) ist das Heim für unverhei-ratete Mütter mit ihren Kindern dem Sozialdepartement unterstellt worden, arbeitet aber nach wie vor unter dem Namen des WCTU. Unsere Frauen be-telligten sich auch aktiv an einer Kampagne gegen «die Diskriminierung der Frau».

Erfreulicherweise haben sich, vor allem dank dem Einsatz von Mirthle Ghali, im Vordern Orient einzelne kleine Gruppen gebildet, so in

### Libanon und Sudan

### In Iordanien

sind die Kontakte so gut, dass Miss Ghali hoftt, beim nächsten Besuch die Interessierten zu einer Gruppe zusammenschliessen zu können. Im Sudan soll demnächst mit Hilfe der Regierung und mit Einschluss von TV und Radio eine temperance weeks gestar-Radio eine «temperance week» gestar

probiert man vor allem bei der Jugend anzukommen mit Filmen, Vorträgen und Seminarien.

engagierten sich unsere Frauen stark mit der Kampagne für Geburtenkon-trolle und in der Bekämpfung der Drogenabhängigkeit. Das neuste Pro-

Missverständnisse zwischen Frauen und der Regierung existieren leider, trotz der Intervention von Miss Gainham anlässlich zweier Besuche, weiter. Die Leidtragenden Trinkerkinder, welche da nahme gefunden hätten. sind

Durch die Krankheit von Mrs. Vas-silikou stagnierte leider auch die Arbeit in

Die medikamentöse Betreuung von Trinkern konnte jedoch beibehalten werden, auch die Kleiderverteilung an Kinder ging weiter.

### Die Gruppe Oesterreich

ist recht klein geworden. Sie hat aber ist recht klein geworden. Sie hat aber guten Kontakt zu Lehrerkreisen, so dass viel Literatur an Jugendliche verteilt werden kann. Als Kollektiv-mitglied beim Hausfrauenverein hat unsere Gruppe auch Gelegenheit, in dessen Zeitung Artikel unterzubrin-

Nach wie vor arbeitet Frau Blickle

mit sehr viel persönlichem Einsatz. PR mit sehr viel persönlichem Einsatz. PR ist ihre Devise, ihre Flugblätter errei-chen ungefähr eine Million Frauen («Worte an junge Mütter», attraktive Drinkprospekte usw.). Eine Arbeits-tagung war dem Thema: «Wie gewin-nen wir neue und junge Mitglieder?» gewidmet.

freute sich anlässlich der dortiger freute sich anlässlich der dortigen europäischen Arbeitstagung, die schön renovierte Heilstätte für Trinkerinnen zu zeigen. Durch Unachtsamkeit einer Patientin entstand leider kurz darauf ein Brand, der die Werkstatt mit Bastelräumen zerstörte. Trotz der Hilfe durch die Versicherung bedeutet es eine ungeheure finanzielle Anstrengung, das Heim weiterzuführen.

bestehen keine Ortsgruppen. Hingegen investiert Mme. Carré nach wie vor grosse eigene Mittel in die Alkohol-bekämpfung. Sie hat neuerdings ein-Beilstätte für Trinkerinnen gegründet und leistet trotz grosser körperlicher Behinderung tätige Mithilfe. Mme Carré spricht auch öfters in Schulen.

### England und Wales

England und Wales
konnten ihre finanziellen Mittel um
1000 Pfund erhöhen, dank einer glänzenden Idee der Präsidentin, Mrs.
Wallace. Sie gründete einen Geburstagsfonds, «to which people contribute
thanksgiving gifts on their birthdays
(in den dle Leute an ihrem Geburtstag
Dankesgaben stiften. Dies ist wirklich
eine neue Idee, um zu Geld zu kommen. Ob sie in der Schweiz auch
Erfolg hätte?).

betreibt immer noch die gut frequen-tierte Kaffeestube während der Vieh-märkte, erlitt aber, bedingt durch die Streiks, während denen keine Märkte abgehalten wurden, finanzielle Ein-

Der jährliche Schülerwettbewerb den unsere Frauen in

### Schottland

durchführen, ist sehr populär und weist immer eine grosse Beteiligung auf. Gesetzesüberwachung (Ueberte-tung des Alkoholverbots) und Ein-gaben an die Regierung sind auch ein beliebtes Arbeitsgebiet des schotti-schen WCTU.

hat Schwierigkeiten, die Gruppe zu erhalten, betreut aber immer noch Altersheim und einen Kindergarten.

liegt der Hauntakzent auf Sozialarheit: Summe für die Hungernden nach Brossen wit der Brossen wit der

cery Official» bedacht. Sie ist die erste und einzige Frau bis jetzt mit diese Auszeichnung.

wersuchen die Ortsgruppen vor allem Aussenstehende und solche, die in keinem Verein sind, zu den Anlissen einzuladen. Auf diese Weise gewinne sie öfters neue Mitglieder. Schweden Mitgliederzahl darf sich überhaupt sehen lassen, sie beträgt 8000. Unsere Frauen betreiben auch verschiedene alkoholfreie Gaststätten und Refresh-ment-Center.

### In Norwegen

ist es ebenfalls gelungen, die Mitgliederzahl auf 7200 zu erhöhen und zehn neue Ortsgruppen zu gründen. Der Vorstand versuchte mit Erfolg, das «Peace Department» zu aktivieren und «Peace Department» zu aktivieren und konnte zehn Kinder aus notleidende Ländern adoptieren. Seemannshein und Gästehaus werden treu weite-geführt und zur Heilstätte für Fraue konnte eine Farm hinzugekauft wer-den.

mächste Kongress von 1974 in diesem Land stattfinden wird. Die skandina-vischen Frauen werden uns viel zu zeigen haben, und bestimmt werden wir viel Anregendes und Lehrreiches mit nach Hause nehmen können.

Blicken wir nicht neidisch auf die Möglichkeiten des WCTU in diesen Möglichkeiten des WCTU in dieset Ländern? Wie gewinnt man diesen Arbeitswillen und Einsatz? Höffenf-lich ist es einer recht grossen Schar von Schweizerinnen möglich, im Juli 1974 die Fahrt nach Trondelm mit-zumachen.

B. B.-R.

### Iduna-Kinderlager

Auch dieses Jahr haben wir dank dem Ergebnis des letztjährigen Basars wieder unser Kinderlager in Wald im Appenzellerland durchführen können. Wir durften mit neun Mädchen und 16

Wir durften mit neun Mädchen und 18 Knaben aus Trinkerfamillen zwei wunderbare Ferienwochen verbringen. Es wurde gespielt und gewandert, oft auch gemalt und gebastelt, und zwar meist draussen an der warmen Sonne. Das Cervelatbraten war ein Fest für die Kinder und Leiterinnen. Wir durften alle Kinder gesund und nit prächtiger Gesichtsfarbe den Eltern wieder übergeben. Es tut gut zu wissen, dass es bei Verzicht auf unsere Ferien möglich war, einigen unsere Ferien möglich war, einiger Kindern sorglose und von Sonne und Gemeinschaft durchwärmte Tage z schenken. Möge noch lange etwa davon ausstrahlen in ihre mit Konflikten beladenen Familie

Maja Perret, Iduna Aarau

Für das Kinderlager des nächster ahres veranstalten wir wieder unsern

### Vorweihnächtlichen

### Basar der Iduna

Samstag, 25. November 1972 Am Zeltweg 20 (Nähe Schauspiel-haus) in Zürich

9.00 Kaffee, Tee, frische Gipfell, Eigengebäck 11.00 Suppe, belegte Brötli Vegiteller mit Ei, Käse,

Vegiteller mit Ei, Käse, Salaten, Fleischteller, gebackener Fleischkäse, Wienerli, Sulzfleischpaste Spezialrezept Alt-Iduna 15.00 Zobig mit selbst gebacke-nem Kuchen

Genähtes, Gestricktes, Briefkar-ten, Schmuck, Batik, Messing, Bastelarbeiten

### Kinderhütedienst:

In der Bastelecke oder Gwunderfischen

Zugunsten des alljährlichen gers für Kinder aus Familier Alkoholkranken. des alljährlichen La

### Frau und Zivilschutz

### Notvorrat und Zivilschutz

(zsi) Die Bergfeste von Massada, rund 300 Meter über dem Toten Meer gelegen, fiel im Jahre 73 nach Christus als letztes jüdisches Refugium, nachdem Jerusalem zerstört worden war, in die Hände der römischen Legionen. Es waren 970 Männer, Frauen und Kinder, alle ehemalige Einwohner von Es waren 970 Männer, Frauen und Kinder, alle ehemalige Einwohner von Jerusalem, die in diesem letzten Widerstandsnest lebten und während zwei Jahren aushielten, bis sie zum letzten Kampf antraten oder sich selbst entleibten, auch Hand an die Frauen und Kinder legten, um nicht als Sklaven in die Gewalt der Römer zu fallen. Dieser lange und heldenhafte Widerstand wurde ermöglicht durch die grossen Vorräte an Wasser und Nahrungsmitteln, die in unterirdischen Zisternen und Kavernen gelagert wurden. In den historischen Festungsanlagen — heute eine Art Nationalheiligtum, prägt doch der Geist von Massada das nationale Denken Israels — sind diese Einrichtungen heute noch zu besichtigen. Diese Zisternen, Kavernen und Depots belegen eindrücklich die Massnahmen eines kleinen und heldenhaften Volkes, um dem Druck eines übermächtigen Gegners während langer Zeit standhalten zu können.

standhaiten zu können.

In diesen Tagen hat der Delegierte
des Bundesrates für die wirtschaftliche Kriegsvorsorge, Dr. Fritz Halm,
einen Aufruf für die private Vorratshaltung erlassen, um einmal mehr an
die Bedeutung des Notvorrates zu erinnern. Die Plakate in den Geschäften
des Lebensmittelhandels mit dem
Symbol des Rettungsringes und dem
Slogan «für Ihre Sicherheit», sollen Slogan «für Ihre Sicherheit», sollen auf die Notvorratsaktion aufmerksam auf die Notvorratsaktion aufmerksam machen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die wirtschaft-liche Kriegsvorsorge wie der Zivil-schutz nicht allein auf kriegerische Ereignisse abgestimmt ist. Der Not-vorrat kann auch in Not- und Kata-strophenzeiten zum Rettungsring unserer Familien werden, um Eng-pässe und Einschränkungen zu über-britchen Es darf nicht vergessen werbrücken. Es darf nicht vergessen werden, dass unsere Versorgung auf dem Lebensmittelsektor vom Ausland ab-hängig ist, werden davon doch 45 Prohängig ist, werden davon doch 45 Prol-zent eingeführt; ein grosser Teil davon aus Uebersee. Bei Anordnung einer Rationierung, die selbst mitten im Frieden, zum Beispiel infolge Trans-porterschwerungen durch Streiks, Ter-oro, Chaos oder Naturkatastrophen angeordnet werden kann, würde der Verkauf der wichtigen Lebensmittel für mehrere Wochen gesperrt. Neben der Sicherheit geht es für das Land, für jede Gemeinschaft oder Familie für jede Gemeinschaft oder Familie auch um die Unabhängigkeit, um ohne Druck und unannehmbare Gegenlei-stungen weiter- und überleben zu

Notvorrat und Zivilschutz sind mit-Notvorrat und Zivilschutz sind mit-einander untrennbar verbunden, ge-hört doch zum Ueber- und Weiter-leben neben dem Schutz gegen die Auswirkungen moderner Zerstörungs-waffen — wie zum Beispiel die radio-aktive Verstrahlung — auch die Vor-

sorge für die Ernährung, wobei vor allem auch an das Wasser gedacht werden muss. Der Delegierte für wirt-schaftliche Kriegsvorsorge empfiehlt als Grundvorrat alle Lebensmittel, die gut haltbar und nahrhaft sind, wobei der Kalorienwert besonders wichtig ist. Dazu sollen Ergänzungen durch Lebensmittel kommen, die über mög-lichst viel Eiweiss-, Mineralsalz- und lichst viel Eiweiss-, Mineralsalz- und Vitamingehalt verfügen, die den Vorrat aus ernährungspsychologischer Sicht vervollständigen und die Vorstashaltung erleichtern, weil es sich um tägliche Gebrauchsgüter handelt. Die Auswahl und die Menge dieser Ergänzungen bleibt jedoch dem einzelnen überlassen. Jede Art zusätzlicher Vorratshaltung ist zu begrüssen. Wichtig ist, dass der Gesamtvorrat für zwei Monate ausreicht. zwei Monate ausreicht.

Als Grundsorrat schlägt der Delegierte des Bundesrates folgende Minimalmengen vor: Pro Person 2 kg Zucker, 1 kg Reis, 1 kg Teigwaren, 1 kg Fett und 1 Liter Oel. Es handelt sich dabei um leichthaltbare, in inher Benützung ergiebige und vielseitige Waren, die in der Regel auch preisgünstig sind. Dazu kommt ein Ergänstig sind. Dazu kommt ein Ergänstig sind. Dazu kommt ein Ergänstig sind. zungsvorrat, der qualitativ und quan-titativ den Grundvorrat komplettieren titativ den Grundvorrat komplettieren soll, um eine Anpassung an die Ernährungsgewohnheiten des Konsumenten zu erlauben. Der Ergänzungsvorrat gilt auch als Katastrophenvorrat, da davon die meisten Lebensmittel auch kalt oder nur erwärmt konsumiert werden können. Das kann eintreffen, wenn man zum Beispiel bei Stromunterbruch im Schutzraum ausharren nuss oder überhaunt keine Kochwenn man zum Beispiel bei Stromunterbruch im Schutzraum ausharren
muss oder überhaupt keine Kochgelegenheiten zur Verfügung siehen.
Zu dieser Vorrat gehören Getreideprodukte, darunter auch Knäckebrot,
Zwieback und Biskuits, Konserven
aller Art, wie zum Beispiel Fertigmahlzeiten; Milch- und Milchprodukte
mit Kondens- und Trockenmilch, wie
auch Schachtelkäse; Früchtekonserven
aller Art, darunter auch Dörrfrüchte
und Konfitüre; Gemüse und Hülsenfrüchte, mit Konserven und Trockengemüse. Ein guter Vorrat bildet auch
die Schokolade. Kaffee, Tee, Kakao,
Kraftnährmittel, Suppen, Bouillonpräparate, Salz oder individuelle Gewürze
helfen mit, auch im Notfall eine
schmackhafte Nahrung zubereiten zu
können. Zum bereits erwähnten Wasser kommen Mineralwasser, Fruchtund Gemüsesäfte und Fruchtkonzentrate zum Verdünnen. Wichtig sind
Produkte für Kranke, für diäthaltende
Personen — zum Beispiel Diabetiker

—, vor allem auch Nahrungsmittel für Personen — zum Beispiel Diabetiker —, vor allem auch Nahrungsmittel für Säuglinge. Der Notvorrat muss auch Seife und Waschmittel enthalten.

In der Zeit der heutigen Hochkon-In der Zeit der heutigen Hochkon-junktur sollte die Anschaffung eine angemessenen Notvorrates keine be-sonderen Probleme aufwerfen. Es ge-hört dazu etwas guter Wille und Weit-sicht, um den Notvorrat auch zu über-wachen und zu ergänzen, wenn ein-zelne Produkte von Zeit zu Zeit ver-wertet werden.





Aus den Schülerarbeiten über den Zivilschutz der Klasse Eggenberger Sekundarschule 1a in Meiringen.

### Verständnis und Bereitschaft basieren auf guter Information

H. A. Der Zivilschutz ist ein Kind unserer Zeit und entbehrt der Traditionen der militärischen Landesverteidigung. Er umfasst das ganze Land und alle seine Bewohner, um im Dienste der Gemeinschaft, des Ueber- und Wittelslehen in Kriegt, und Kotzelber ste der Gemeinschaft, des Ueber- und Weiterlebens in Kriegs- und Katastrophenlagen von Bürgerinnen und Bürgern einen persönlichen Einsatz zu verlangen. Die Notwendigkeit des Zivilschutzes wird nicht ohne weiteres sofort und von allen eingesehen, er ist unbequem und kostet zudem noch Geld. Der Zivilschutz ist heute nur im Rahmen der Gesamtverteidigung denkbar, und beide Begriffe ergänzen sich gegenseitig, obwohl die «Verteidigung» in diesem Zusammenhang nicht militärisch ausgelegt werden darf und militärisch ausgelegt werden darf und militärisch ausgelegt werden darf und
klar auf den zivilen Sektor unserer
nationalen Selbstbehauptung beschränkt bleibt. Bewusst oder unbewusst wird der Zivilschutz oft mit den
Vorbereitungen der militärischen Landesverteidigung verwechselt, vor allem
in Kreisen, die jede Art Landesverteidigung ablehnen oder bekämpfen.
Es ist, fassen wir diese Ueberlegungen zusammen, klar ersichtlich, dass
gerade im Zivilschutz eine gute und
wahrhafte Information für seinen ungestörten Aufbau von entscheidender

wahrhafte Information für seinen ungestörten Aufbau von entscheidender Bedeutung ist. Seine guten gesetzlichen Grundlagen genügen allein nicht, um den Ausbau dieses wichtigen Teiles unserer Gesamtverteidigung planmässig zu fördern und das gesteckte Ziel zu erreichen. Es braucht dazu bei Behörden und Bevölkerung viel Einsicht und Verständnis für die Bereitschaft, sich für den Zivilschutz ein und durchzusetzen. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zivilschutz in Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement ist es vor allem die Aufgabe des 1954 gegründeten Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, sich der schen Bundes für Zivilschutz, sich der

nmt sich der Presse- und Informationsdienst, der Film-, Referenten- und tionsdienst, der Film-, Reterenten- und Ausstellungsdienst allen Belangen der Public Relations an. Zu den wichtig-sten Trägern der Information gehört die im 19. Jahrgang erscheinende und seit 1968 in einer Auflage von 30 000 Exemplaren dreisprachig heraus-gegebene Zeitschrift «Zivilschutz».

Die Aufklärung und Information darf sich aber nicht allein auf die Presse aller Gebiete, Radio und Fern-sehen, Ausstellungen, Filme, Demoxsenen, Aussteinungen, Films, Benous strationen und anderen Veranstaatutgen beschränken, wobei die Auswirkungen der Massenmedien nicht überschätzt werden dürfen. Der Zivilschutz,
das heisst die Erste Hilfe, Verhütung
und Bekämpfung von Bränden aller
Art und alle Tätigkeit im Sinne des
Ueber- und Weiterlebens in Kriegsund Katastrophenzeiten, muss mit der
Bereitstellung von Schutzräumen für
alle Einwohner in allen Lebensgebieten der Nation zu einem festen Bestandteil aller Massnahmen werden.
Die Zivilschutzkonzeption 1971, wie sie
m Bericht des Bundesrates an die
Bundesversammlung dargelegt wird,
bildet dafür die wegweisende Grundlage. strationen und anderen Veranstaitus

Im Sinne der wünschenswerten Breitenentwicklung der Information muss auch die heranwachsende Generation erfasst werden. Die militärische Lan-desverteidigung, ihre Entwicklung und Tradition, die Namen der Oberbefehls-Tradition, die Namen der Oberbefehlshaber der letzten Aktivdienste und vieles mehr sind seit Jahrzehnten in unseren Schulen Teilgebiet des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Die Entwicklung zur Gesamtverteidigung und zum Zivilischutz, die heute mit der Armee das Gesicht der nationalen Selbstbehauptung prägt, muss auch in den Schulbüchern und im Unterricht Eingang finden, wobei das Schwergewicht auf die Bedeutung der Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes, auf der Nächstenhilfe und auf dem Einsatz aller Bewohner dieser des Schutzes und der Verteidigung werten Heimat zu legen wäre. Dazu käme der praktische Unterricht in der Ersten Hilfe und der lebensrettenden Sofortmassnahmen, wie auch — wie das bereits in anderen Ländern der Fall ist — in der Brandverhütung und Brandbekämpfung. In Zusammenarbeit mit haber der letzten Aktivdienste und bekämpfung. In Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion des Kantons hat zum Beispiel bereits das «Luzerner Schublatt» im Juni 1969 eine bemerkenswerte Stoffsammlung zum Themenkreis Zivilschutz für die Oberstufe herausgegeben, die von einem Lehrer erarbeitet wurde, zusammengefasst unter dem Titel: Sein oder Nichtsein. Die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler positiv auf das Thema Zivilsputz registeren und sich bestimmte der Erziehungsdirektion des Kantons Schüler positiv auf das Thema Zivilschutz reagieren und sich bestimmte Vorstellungen machen, beweisen die hier gezeigten vier Zeichnungen aus einer ganzen Reihe bemerkenswerter Arbeiten der Klasse Eggenberger der Sckundarschulklasse Ia in Meiringen, anlässlich der im Herbst 1971 durchgeführten Zivilschutztage im Oberhasti.

Abschliessend sei festgehalten, Abschliessend sei festgehalten, dass die beste Information an Glaubwürdig-keit verliert und wirkungslos wird, wenn nicht gleichzeitig alles getan wird, damit auch die Zivilschutzinstan-zen aller Stufen ihren Verpflichtun-gen nach bestem Wissen und Können nachkommen.



Retten und Helfen ist die schöne Aufgabe aller Dienste und Mitarbeiter des Zivilschutzes; eine praktische Tat der Nächstenhilfe

### Rand bemarkung

### Die starke Eiche und der schwache Efeu

(sfd) Es ist merkwürdig, wie sich gewisse Vorstellungen beharrlich am Leben erhalten, auch wenn ihr Wahr-heitsgehalt schon seit Jahrzehnten unrühmlich erloschen ist. So wird immer noch von schlichten Geistern die Tatzitiert, dass der männliche Teil eines Ehepaares eine starke Eiche sei, um dessen Stamm sich die Frau als schwacher Efeu vertrauensvoll emporranke

«Du hast es gut», hört man jemand «Du hast es gui», nort man jemand sagen, ewas kann dir schon passieren? Du hast ja einen Mann, der dir alles Unangenehme abnimmt.» Die Ahnungslosen!
Wie sieht die harte Wirklichkeit aus?

Wie sieht die harte Wirklichkeit aus?
Oh, so ganz anders! Der Gatte darf
überarbeitet, launisch, anspruchsvoll
und massleidig sein. Seine Gattin dagegen, die Haushalt und Kinder betreut, oft daneben noch einen Beruf
hat und daher den Kopf voll von Problemen aller Art, muss sets ein heiteres Gesicht, ein ausgeglichenes Naturell
zeigen; dafür ist sie ja da! Was macht
ihr schon das bisschen Staubsaugen,
Bettenmachen, Kochen, Kinderhüten,
das Tippen von Manuskripten aus?
Rein gar nichts!
Es ist unter Umständen ja möglich,
dass der Herr des Hauses die Steuererklärung ausfüllt und den Wein bestellt. Das Haushaltbuch sieht er lieber nicht an. Aber er schuttet den

ber nicht an. Aber er schüttelt den Kopf über die horrenden Ausgaben, die der Tag mit sich bringt.

die der Tag mit sich bringt.

Ist er krank, das heisst leidet er unter einer Erklältung, niest er, und steigt das Thermometer auf 37,4 Grad, so ist es seine Frau, die ins Büro telefonieren und melden muss, dass ihr Gatte mit einer schweren Grippe und hohem Fleber zu Bett liege. Sie muss zudem für Tee, Zeitungen und aufheiternde Radiomusik sorgen, den Kindern das Lärmen verbieten, die nötigen Mittel in der Apotheke holen

Unter 2300 Aktiengesellschaften der Bundesrepublik gibt es nur 12 Firmen, in deren Vorstand eine Frau mitwirkt. Bloss 0,3 Prozent aller Führungsposten entfallen auf Frauen, und ein Drittel aller deutschen Unternehmerinnen haben ihren Betrieb ohne männ-liche Assistenz gegründet und

Wochenbericht J. Bär & Co. Banquiers, Zürich und dem Patienten Gesellschaft lei-

Zeigt dagegen ihre Temperatur 38.6 Zeigt dagegen ihre Temperatur 38,6, so wird weit weniger Notiz davon genommen; denn der tägliche Betrieb muss ja weitergehen, und Monsieur wünscht trotz «dem bisschen Fieber, das ja eigentlich gar keines ist», sein Essen pünktlich auf dem Tisch und seinen Anzug tadellos gebürstet. Ach ja, die starke Eiche!

«Ich weiss nicht, warum du ständig «Ich weiss nicht, warum du ständig

ja, die starke Eichel
«Ich weiss nicht, warum du ständig
an den Kindern herumnörgelst», kritisiert der Vater hinter seiner Zeitung
hervor, wenn die Mutter dem Peter
verbietet, mit dem Ball auf die
Kopenhagener Vase zu zielen. Essen
dieselben Kinder aber bei den Mahldieselben Kinder aber bei den Mahlzeiten mit den Fingern aus dem Teller, rennen sie vom Tisch und reissen sich an den Haaren, während sie sich unter der Platte Fusstritte austeilen, so ruft der Vater donnernd, das sei ja eine elende Erziehung und er werde künftig zu den Mahlzeiten nicht mehr nach Hause kommen, wenn seine Gattin es nicht fertig bringe, dem Nachwuchs anständigere Manieren beizubringen. Ach ja, der schwache Efeu! «Heute war das Telefon mindestens eine Stunde lang besetzt!» (in Wirkstein werden wirkstein stellen und eine Stunde lang besetzt!» (in Wirkstein werden werden wirkstein stunde lang besetzt!» (in Wirkstein werden wer

«Heute war das Telefon mindestens eine Stunde lang besetzt!» (in Wirklichkeit waren es fünf Minuten), reklamiert der Ehemann, «ich weiss nicht, was ihr euch immer für Frauenkram zu erzählen habt. Kann das nicht mündlich geschehen, wo ihr ja jede Woche zusammenrennt?» Und dann kommen der Heiri und der Fritz nach dem Nachtessen, trinken eine Menge Rotweinflaschen leer, erzählen sich Witze, lachen endlos, rufen nach mehr belegten Broten und «haben wir denn wirklich keine Zigaretten mehr im Haus?» und poltern nachts um zwei Uhr das Treppenhaus hinuter, worauf sie achtmal die Autotüre unter, worauf sie achtmal die Autotüre

Er ist sonst ein lieber Mensch, die starke Eiche, und der schwache Efeu tut ihm den Gefallen, sich anscheinend ihn zu ranken; er wäre ja sonst ht glücklich... Adèle Baerlocher nicht glücklich...

### Förderung des guten Geschmacks

del gibt Kunstgewerblerinnen und Heimarbeiterinnen Gelegenheit, ihre Erzeugnisse auszustellen

In den zwanziger Jahren haben sich Frauen zusammengeschlos-Zürcher Frauen zusammengeschlossen, um den damals sich recht karg durchs Leben arbeitenden Künstlern und Heimarbeiterinnen eine Ausstellungs- und Verkaufsgelegenheit zu geben. Es wurde zu diesem Zweck an der Talstrasse ein «Lädeli» Spindel eröffnet, wo zusätzlich im ersten Stock ein «Kafi» geführt wurde — die in Heimarbeit gebackenen Kuchen hatten dort grossen Erfolg! Leider ging es finanziell nicht gut, da sich die in Kom-

mission geführte Ware recht oft als Ladenhüter entpuppte.
So kam es 1937 zur Neugründung der Verkaufsgenossenschaft Spindel an der St.-Peter-Strasse 11. Laut den noch neute gültigen Statuten bezweckt sie «die Förderung des Kunstgewerbes und der Heimarbeit, indem sie durch Errichtung einer Verkaufsstelle den Kunstgewerbelerinnen und Heimarbeiterinnen Gelegenheit gibt, ihre Erzeugnisse auszustellen und zu möglichst günstigen Bedingungen zu verkaufen. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Förderung der einheimischen Qualitätsarbeit und des guten Geschmackes soll dabei massgebender Grundsatz sein. Das Unternehmen wird auf gesein. Das Unternemmen wird auf ge-meinmütziger Grundlage geführt und erstrebt keinen Gewinn, soll sich aber selbst erhalten. An der SAFFA wurde ein vielbeachteter Verkaufsladen ge-führt. Bel Spindel findet man auch für die kommende Festzeit viele ge-schmackvolle Geschenksideen.

### Was ist Yoga?

(vw) Es ist unmöglich, in weniger Sätzen das zu beschreiben, was für die Inder Inhalt ihres Lebens bedeutet. Es ist unmöglich, ohne genaue Kenntnisse des Hinduismus auch nur annähernd zu verstehen, wie ein Inder durch Yoga versucht, seinen Körper und seinen Geist beherrischen zu lernen, damit er seine Welt in Ordnung bringen
und so nahe wie möglich mit Gott verbunden sein kann. Jeder Yogi muss
seine selbstischen Neigungen durch die
Uebung ethischer Tugenden bekämpfen und ausrotten. Kein echter Yogi
findet Genugtuung im Gebrauch von
Kräften, die Hindernisse auf dem Weg
zur Selbsterkenntnis sind.
Yoga — übrigens sind bei weitem
nicht alle Inder Yogis — wie er in
Europa betrieben wird, ist ein Versuch,
die Kräfte, die der Inder durch seine nen Geist beherrschen zu lernen, da

die Kräfte, die der Inder durch seine Uebungen gewinnt, auch für uns nutz-Uebungen gewinnt, auch für uns nutz-bar zu machen, indem man einige ein-fache Anfänge und Grundbegriffe des Yoga übernimmt, was nebenbei be-merkt keinen Einfluss auf irgendeine Religion zu haben braucht. Der Yogi versucht nicht, die Welt an seinem Nächsten zu verbessern wie man es hierzulande so gerne tut, er versucht, seine eigene, nersönliche

versucht, seine eigene, persönliche Welt in Ordnung zu bringen. Durch Konzentration erwirbt er Kräfte, mit denen sein Verstand, kristallklar wer-den kann. Wenn sich der Verstand auf einen Punkt auszurichten vermag, so wird er in diesem einen Punkt Kenntnisse erlangen, die weit tiefer sind als durch Schlussfolgerungen oder Zeugnis anderer Menschen erworbene Kenntnisse. Zum Anfang übt er sich in Selbstzucht, er befreit sich von Raff-gier, Misstrauen, Uebelwollen, Furcht, er übt absolute Wahrhaftigkeit, Ernst, Studium der Schriften, Bescheidung, Reinheit des Körpers und des Ver-standes wird er in diesem einen Punkt Ke

Asana ist die Stellung, mit der er sich entspannt und befähigt, intensiv zu denken. Pranayama bedeutet, dass er seinen Atem zügelt, denn die jekt zu denken. Der Fluss der Gedan-ken ist dann stetig wie der Ton eines ununterbrochen mit dem Stock geschlagenen Gongs. Die letzte Vervollkommnung ist Samadhi, eine vollkom-mene Versenkung, ein Seelenzustand mene Versenkung, ein Seelenzustand, in dem der Yogi äussere Dinge nicht mehr wahrnimmt und nur noch sein Wesen beschaut. Er wird nicht mehr durch Erscheinungen getäuscht, seine Seele ist losgelöst und befreit. Dieser kurze, höchst laienhafte und unvollständige Versuch, einen Einblick in das Wesen des Yoga zu geben, mag zeigen, dass es sich dabei nicht einfach m. Gwmestlichungen handelt wie

um Gymnastikübungen handelt, wie das in Europa oft praktiziert wird. Dennoch ist das Bestreben der hiesigen Yogaschulen, die gesundheitlichen Vorteile, die innere Ruhe, die Yoga zu vermitteln bestrebt ist, auch Europäern zugte kommen zu lassen, sehr zu be-

In der Reklame heisst Eman-zipation: Kaufen! Mit Appellen an sexuelle Bedürfnisse, an Schuldgefühle und Befreiungs-wünsche macht man die Frauen zur perfekten Konsumentin Erika Runge

Erika Runge in «Frauen, Versuche zur Emanzination»

### Veranstaltungen

November: Delegiertenversammlung der STAKA (Staatsbürgerlicher Verband katholischer Schweizerinnen) in La Chaux-de-Fonds.
 November: Delegiertenversammlung der Gerellenkeit sehweizerische

der Gesellschaft schweizerischer rinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, in Genf.

### Die Frau bestimmt mit

Uebers Wochenende vom 25./26. November findet in Zürich das 1. Symposium «Die Frau bestimmt mit» statt. Wie bereits im Titel angedeutet, verfolgt dieses Symposium den Zweck, die Frau anzuspornen, ihr endlich erworbenes Wahl- und Stimmrecht auszunützen, indem sie sich vermehrt um die innenpolitischen und ganz allgemein aktuellen Probleme unseres Landes interessiert.
Programm und Auskünfte: Sekretariat 1. Zürich-Symposium «Die Frau Uebers Wochenende vom 25./26, No-

bestimmt mit», Postfach 3070, 8023 Zürich, Telefon 27 12 59.

rich, zieleton 271259.
Durch Referate und Diskussionen sollen Mittel und Wege aufgezigt werden, durch die die Frau durch die Entwicklung unserer Zeit freigewordene Kräfte in den Dienst der Gesellschaft stellen kann.

Januar 1973: Sitzung des Europäi-ichen Zentrums des Internationalen Frauenrates (CECIF), in Strassburg.

### Familie und Gesellschaft

Sendungen des Schweizer Radios 13. bis 24. November

Montag 13. November, 14 Uhr *Dur d Wuche dure* Eine Frau macht sich ihre Gedanken Heute: Erna Stössel-Renner

Dienstag, 14. November, 14 Uhr: Der alte Mensch Mittagsklubs — Tagesspitäler Peter Sahla berichtet über englische

Mittwoch, 15. November, 14 Uhr: Grossfamilien (Arbeitstitel) Bericht von Marion Lenz

Donnerstag, 16. November, 14 Uhr: Israelreise 1972 Neueinwanderer und ihre Integrationsprobleme Eine Sendung von Gisela Zoch

Freitag, 17. November, 14 Uhr:
Israelreise 1972
Sind orientalische Juden unterprivilegierte Israelis?
Eine Sendung von Gisela Zoch
2. Teil

Montag, 20. November, 14 Uhr: Weihnachtsgeschenke von Betagten an Junge Gerda Conzetti

Dienstag, 21. November, 14 Uhr: 10 Jahre Profuond Ein Gespräch über Spielzeug-Werkstätten im Puschlav

Mittwoch, 22. November, 14 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit Berichte aus dem In- und Ausland Redaktion: Katharina Schütz

Donnerstag, 23. November: Die Schwiegermutter (W) Eine Plauderei von Gertrud Isolani

Freitag, 24. November, 14 Uhr: Dies und das Gespräche und Berichte
2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Hedi Grubenmann)

### Wenn Sie heiraten möchten

aber zu wenig Gelegenheit zu passenden Bekanntschaften haben, sollten Sie nicht zögern, unsere anerkannt zuverlässige Partnerwahlhilfe in Anspruch zu nehmen. Wir suchen ständig für eine grosse Zahl von Herren kultivierten Ni-veaus die künftige Lebensgefährtin, für Angehörige der kaufmännischen, tech-nischen und akademischen Berufe.

Dank unserer psychologischen und vollkommen individuellen Arbeitsweise, bei der wir speziell auch auf die charakterliche Uebereinstimmung der Partner achten, verhelten wir immer wieder Damen und Herren überall in der Schweiz zu wahrhaft glücklichen Ehen, weil sie einander in allen Bereichen — geistig, eelisch, interessenmässig usw. — ideal ergänzen. Erstklassige Referenze

Ausführliche Unterlagen senden wir Ihnen gern diskret und absolut unver-



CONFIDANA Institut für psychologische Partnerwahl Buchmattweg 2, 8057 Zürich, Telefon 01/28 40 45

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum. Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften. Handelsfächer.

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Aussergewöhnliche Erfolge an den staatlichen Prüfungen, Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Unterrichtsprogramm.





W. Bertschi, Sohn Bäckerei Marktgasse 7/9 Zürich Telefon 477747

### Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Ausbildungskurs für Haushaltungs-lehrerinnen Oktober 1973 / Frühjahr 1976

Aufnahmeprüfung: Ende Januar 1973

Zulassungsbedingungen:

bis zum 30. September 1973 vollendetes 18. Altersjahr

6 Jahre Primarschule 3 Jahre Sekundarschule 2 Jahre Mittelschule

Das für die Zulassung zum Seminar vorausgesetzte halbjährige hauswirt-schaftliche Praktikum wird zwischen dem Abschluss der Mittelschule und dem Sminarbeginn absolviert.

Schulort: Pfäffikon

Anmeldung: bis spätestens 14. De-zember 1972

Anmeldeformulare und Auskunft: Direktion des Haushaltungs-lehrerinnenseminars des Kantons Zürich, Oberstufenschulhaus Pfaff-berg, 8330 Pfäffikon, Tel. 01 97 60 23

SFB SCHWEIZER FRAUENBLATT

Auflage: 13 000

bhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen Gegründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL: Vreni Wettstein, 8712 Stäfa Telefon 01 73 81 01

Treffpunkt für Konsumenten: Hilde Custer-Oczeret Brauerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telefon 071 24 48 89 Schweiz. Verband für Frauenrechte Anneliese Villard-Traber Socinstrasse 43, 4051 Basel, Telefon 061 23 52 41 Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen Else Schönthal-Stauffer

Lauenenweg 69, 3600 Thun, Telefon 033 2 41 96

Telefon 033 241 98
Verband Schweizerischer Hausfrauen
Eva Häni-von Arx
Steingrubenweg 71, 4125 Riehen
Telefon 061 51 33 74
Schweiz. Verband der Berufs- und
Geschäftsfrauen «Courrier»
C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur,
Wylandstrasse 9, Telefon 052 22 76 56
Frauenzentralen — Frauenpodien:
Margrit Baumann, 8032 Zürich,
Carmenstr. 45, Telefon 01 34 45 78
VERLAGE.

VERLAG: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa am Zürichsee, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkto. 80-14 Verlagsleitung: T. Holenstein INSERATENANNAHME Buchdruckerei Stäfa AG 8712 Stäfa am Zürichsee Telefon 01 73 81 01

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 19.60;

Insertionstarif: einspaltige Millimeterzeile (27 mm) Fr. —.25, Reklamen (57 mm) Fr. —.75. — Annahmeschluss Mittwod